This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

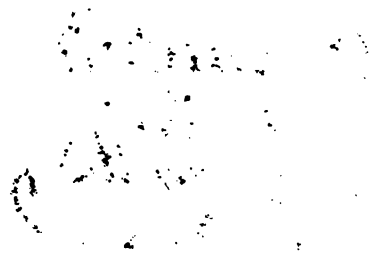
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,001,368

J.

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS



Schönemann, Carl Philipp Christian

Merkwürdigkeiten der Herzoglichen
Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Hundert
Merkwürdigkeiten
der
Herzoglichen Bibliothek
zu
Wolfenbüttel.

Für

Freunde derselben

aufgezeichnet

von

C. P. C. Schönemann.

Hannover.
Druck und Verlag von Fr. Culemann.
1849.

Z
1012
.S36
v.1

Ref.-St.
Bücherraum
5-8-50
70492

5-19-50 EW

An

Herrn Heinrich Wilhelm Hahn

in

Hannover.

Was? — Woher? — Wozu? Diese Lebensfragen sind und werden auch in der Wolfenbüttler Bibliothek so oft wiederholt, daß eine öffentliche Beantwortung derselben sogar in unseren stürmischen und dem Bücherwesen so ungünstigen Tagen nicht überflüssig erscheint. Und an wen könnte ich diese wohl passender richten, als an den Mann, der, von der wärmsten Vaterlandsliebe erfüllt, den Werth und die Bedeutung unseres herrlichen Bücherschatzes, das Denkmal eines der weisesten und thätigsten Fürsten, in welchem nicht bloß die Kenner, sondern auch das ferne Ausland die schönste Zierde unsres Vaterlandes erblicken, so richtig erkannt nnd denselben mit

der edelsten Freigebigkeit so reich beschenkt und vermehrt hat. Ihnen dafür öffentlich im Namen der Herzoglichen Bibliothek zu danken, ist mir amtliche Pflicht und zugleich die innigste Freude. Es geschieht in diesen Ihnen zuerst gewidmeten Blättern mit dem Wunsche, daß Ihrem rühmlichen Beispiele noch viele andre deutsche Männer und Freunde der Wissenschaften folgen mögen, und zu diesem Zwecke soll die folgende allgemein faßliche Beschreibung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten unserer Bibliothek mit einer kurzen Nachricht ihrer Ansammlung andeuten, 1) was, d. h. welche Schätze, 2) woher sie gekommen, woraus sich dann von selbst die Frage beantworten wird, wozu sie bisher benutzt sind und ferner benutzt werden können. Die Gelehrten wissen es; aber auch die zahlreichen Besucher, welche alljährlich von nah und fern hierher kommen, möchten oft eine nachhaltigere Kenntniß dessen mitnehmen, was sie hier in wenig Stunden gesehen, gehört und bewundert haben. Auch denen, welche nicht selbst hierher zu kommen vermögen, dürfte es nicht unwichtig sein, zu vernehmen, wie seltene und mannigfaltige Schätze, welche alte und ehrwürdige Denkmäler des Wissens und der Kunst, insbesondere der Schreiberei und Malerei der Vorzeit die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel besitzt. Hat doch keine andere deutsche Bibliothek, Wien und München ausgenommen, so viele, so alte und so merkwürdige Handschriften. Und keines unserer Denkmäler von Menschenhänden gemacht, weder von Stein, noch von Erz, kann sich eines solchen Alters rühmen, als die ältesten hier bewahrten Handschriften und Malereien. Während die ältesten Bauwerke bei uns kaum ein Alter von 800 Jahren haben, sind uns in unseren Pergamenten die Schriftzüge von mehr als 1000jährigem Fleiße bewahrt, und diese können abermals nach mehr als 1000 Jahren noch unsere Nachkommen mit Achtung und Ehrfurcht erfüllen, wenn längst unsere stolzesten Paläste und Bauwerke in Trümmern liegen.

Aber nicht bloß das Alter und die Mannigfaltigkeit des Wolfenbüttler Bücherschatzes, sondern noch weit mehr seine Zugänglichkeit*) und Nutzbarkeit müssen ihn der Theilnahme jedes Freundes

*) Darf noch eine Empfehlung dieses im dankbarsten Vertrauen so offen ausgesprochenen Wunsches von äußern Umständen hergenommen werden, so möge noch erwähnt werden, daß keine Bibliothek so leicht zu benutzen, kein

der Wissenschaften werth machen. Der Bestimmung ihres erhabenen Stifters gemäß ist die Wolfenbüttler Bibliothek in Wahrheit schon seit 200 Jahren eine allgemeine deutsche Bibliothek, nicht für den alleinigen Gebrauch einer einzigen Stadt, Universität oder anderer engerer Kreise bestimmt, sondern durch ganz Deutschland bis an dessen äußerste Grenzen, und bisweilen auch weit über diese hinaus (z. B. nach Paris, Oxford, Kopenhagen u. s. w.), ihre Schätze mittheilend.

Die beiden größten Schriftsteller Deutschlands, Leibnitz und Lessing, haben einst ihren Geist aus dieser Quelle des Wissens genährt, an dieser Stätte gewaltet und von hieraus Deutschland belehrt, aufgeklärt und geistig stark und groß gemacht. Man hat ihnen Denkmäler errichtet — von Stein; aber welch ein Denkmal könnte würdiger ihnen geschaffen und dauernder geschmückt werden, als wenn ihnen zur Ehre Deutschlands Schriftsteller ihre besten Geisteserzeugnisse als Weihgeschenke hier niederlegten.

Die Britten schmücken auf diese Art ihr Brittisches Museum, die Franzosen ebenso ihre Nationalbibliothek. Deutschland hat noch keine solche! Mit Freuden aber sahen wir in neuester Zeit aus allen Gauen Deutschlands zum Cölner Dombau Gaben spenden, unseren Dichtern und Künstlern durch freiwillige Beiträge von allen Seiten eherne Bildsäulen setzen. Mit der wärmsten Theilnahme ward jede ähnliche Vereinigung zu Kunst und Wissenschaft, die Gesangfeste, die Gelehrten- und Künstler-Versammlungen begrüßt. Hier bietet sich ein neuer Einigungspunkt. Warum nicht die Wolfenbüttler Bibliothek um ihres Stifters, um Leibnitz und Lessing's willen auch als eine allgemeine deutsche durch die That ehren und durch Förderung von allen Seiten dazu erheben? —

Ort fremden Gelehrten so bequem und vortheilhaft zu seinen Studien ist, als Wolfenbüttel. An der Eisenbahn gelegen, die den Rhein, die Weser mit Elbe und Oder verbindet, kann man von Cöln, Hamburg, Berlin, Dresden, Weimar ꝛc. Wolfenbüttel in einem Tage erreichen. Die Bibliothek selbst ist im Sommer an allen Wochentagen Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr (im Winter der Heizung wegen nur Mittwochs und Sonnabends) geöffnet.

Wohlan! möge Ihr Vorgang, hochverehrter Mann, auch hier, wie kürzlich in der Nationalversammlung zu Frankfurt, viele edle Männer zur Nachfolge erwecken und Ihr schönes Werk echter Vaterlandsliebe durch den reichsten Segen allgemeiner Nacheiferung gekrönt werden!

Nehmen Sie unterdessen freundlich diese kleine Gabe an, als Zeichen der aufrichtigsten Hochachtung und Dankbarkeit

Ihres

C. P. C. Schönemann.

Wolfenbüttel, am 9. Januar 1849.

Kurze Geschichte der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Die erste Fürstliche Bibliothek zu Wolfenbüttel wurde von Herzog Julius, noch ehe er zur Regierung kam (noch vor dem Jahre 1560), gegründet, seit 1567 auf dem Schlosse zu Hessen vermehrt, nach seinem Regierungsantritte aber (1568) nach Wolfenbüttel gebracht und vorzüglich im Jahre 1572 durch Einziehung der Handschriften und Bücher aus den umliegenden Klöstern Dorstadt, Heiningen, Wöltingerode, Georgenberg (bei Goslar), Lamspringe und Marienberg vor Helmstedt, sowie durch Ankauf der Aurifaber'schen Manuscripte und mancherlei Geschenke (z. B. des unter Nr. 31 der Merkwürdigkeiten näher beschriebenen Lectionariums vom Landgraf Wilhelm von Hessen) bereichert.

Sein Sohn und Nachfolger, Herzog Heinrich Julius (1589 † 1613), vermehrte dieselbe besonders im Fache der Rechtswissenschaft, Geschichte, vorzüglich aber durch den Ankauf der sehr werthvollen Handschriften- und Büchersammlung des Matthias Flacius, welche bis dahin (1599) 20 Jahre lang in Frankfurt am Main keinen Käufer hatte finden können. Allein wenige Jahre nach Herzog Heinrich Julius Tode schenkte dessen Sohn Friedrich Ulrich (1618) die ganze vom Vater und Großvater gesammelte Bibliothek, etwa 5000 Bände, der Universität zu Helmstedt, wo sie noch jetzt größtentheils (mit Ausnahme der seit 1817 nach Wolfenbüttel zurückgekehrten Handschriften u. s. w.) auf dem schönen Saale des Juleums vorhanden ist *).

*) Umständlichere Nachrichten sehe man in den „Umrissen zur Gesch. der Wolfenb. Bibl. im Serapeum IV. (1843) Nr. 6, 7, 13 u. 14, V. (1844) Nr. 14 u. 15.

Unterdessen war schon jenseit der Lüneburger Heide, und zwar auf dem Schlosse zu Hitzacker, seit 1604 der Grund zu der jetzigen Herzoglichen Bibliothek gelegt. Dort lebte Herzog August der Jüngere, geb. 10. April 1579, ein würdiger Enkel Herzog Ernst des Bekenners, auf seinem kleinen Erbe, ohne Ahnung des künftigen größern Berufes, den Wissenschaften und der Kunst. Auf weiten Reisen und durch vielfältige Verbindungen mit Gelehrten, Buchhändlern u. s. w. hatte er bereits eine ansehnliche Bibliothek gesammelt, als ihm unerwartet durch den Tod seines kinderlosen Vetters Friedrich Ulrich (1634) in der Theilung mit den Lüneburgischen Vettern das Fürstenthum Wolfenbüttel zufiel. Bis er die von den Kaiserlichen besetzte Hauptstadt Wolfenbüttel beziehen konnte, nahm er seit 1636 seinen Wohnsitz mit seiner Bibliothek in Braunschweig und erst im Jahre 1644 zog diese mit ihm in das halb zerstörte Wolfenbüttel ein. Nur durch die weiseste Sparsamkeit in den übrigen Fürstlichen Ausgaben machte er es während der Wiederherstellung des von Freund und Feind ausgeplünderten und verwüsteten Landes und der Ordnung und Regierung desselben möglich, auf seine geliebte Bibliothek so große Summen zu verwenden, wie sie der Zeit und den Umständen nach noch jetzt unbegreiflich sind und auch die am reichlichsten begabten Königlichen Bibliotheken unserer Zeit kaum erhalten. Dabei hatte er in allen Hauptstädten der gebildeten Welt seine Bücherjäger, die er entweder mit Jahrgehalten, oder Titeln und Ehrengeschenken belohnte, z. B. Philipp Heinhofer und Elias Ehinger zu Augsburg, den klugen Hauptheologen Joh. Val. Andreä zu Stuttgart, den Rath Forstenhäuser zu Nürnberg, die beiden Wicqueforts zu Paris und den berühmten Athanasius Kircher zu Rom u. m. A.

Der glühendste Sammlereifer, durch die günstigen Zeiten des 30jährigen Krieges unterstützt, führte damals aus allen Weltgegenden so kostbare literarische Schätze hier zusammen, daß die Wolfenbüttler Bibliothek allgemein als die erste und reichste gepriesen wurde. Im Jahre 1661 zählte sie bereits 28,415 Bände (darunter 2003 Handschriften), in welchen sich aber nicht weniger als 116,351 Schriften befanden. Sie übertraf daher bei Weitem die Königliche Bibliothek zu Paris, welche zu derselben Zeit zwar 6088 Handschriften, aber nur 10,658 gedruckte Bände zählte, und würde gewiß den ersten Rang noch jetzt behaupten, wenn des Stifters Nachkommen sie

fortwährend mit gleicher Liebe und gleichem Aufwande, wie ihr großer Ahnherr, vermehrt hätten. Aber schon die Söhne desselben, Herzog Rudolph August und dessen seit 1685 zum Mitregenten angenommener Bruder Anton Ulrich, pflegten des Vaters Werk nicht mit kindlicher Nacheiferung. Sie sammelten vielmehr auf ihren Schlössern besondere Privatbibliotheken und ließen in der väterlichen Bibliothek so große Lücken entstehen, daß deren Ausfüllung später ganz unmöglich wurde, zumal erst 1708, also 42 Jahre nach des Vaters Tode, ein regelmäßiger jährlicher Beitrag von 200 Thalern zur Vermehrung ausgesetzt wurde. Doch wurden im Jahre 1689 auf des damaligen eifrigen Bibliothekar Caspar Adam Stenger's Betrieb die größtentheils aus dem Kloster Weissenburg *) herstammende Handschriftensammlung des kaiserlichen Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Heinrich Julius v. Blum in Prag, 103 Stück, ausgezeichnet durch Alter und Schönheit, für den so geringen Preis von 1000 Thalern und 1710 im Juli durch Leibnitz die noch zahlreichere und vorzüglich durch treffliche Handschriften alter Classiker berühmte Sammlung (nahe an 500 Bände) des Dänischen Staatsraths Marquard Gude in Kiel, für den ebenso billigen Preis von 2400 Thalern erworben; ein Schmuck, der freilich viele Tausende gedruckter Bände aus jener Zeit aufwiegt.

Leibnitz, der nach Stenger's Tode 1691 als Fürstlicher Rath und Bibliothekar angestellt war, sorgte zwar nach Kräften für die zweckmäßigste Vermehrung der Herzoglichen Bibliothek, bemühte sich aber vergebens, die Einnahme derselben durch seine Vorschläge von Stempelpapier und Maulbeerplantagen zu vergrößern. Desto nützlicher waren seine Mittheilungen aus derselben für die gelehrte Welt, namentlich in seinem **Codex juris gentium**, den **Scriptt. rerum Brunsvicensium** u. s. w.

Herzog Anton Ulrich's Bauluſt und Geschmack errichtete auch dem väterlichen Bücherschatze eine würdigere Stätte, indem er von 1706 — 1710 das jetzige Gebäude, leider der Eile wegen zur grö-

*) Unter diesen waren z. B. die unter Nr. 3, 4, 7, 9, 14, 8, 12, 38, in den hundert Merkwürdigkeiten näher beschriebenen **Codex rescript. Isidori, Prosper Aquitan., Lex salica, Augustini homil. etc., Otfridi catech. theotisca, Pompeji commentum, Bedae hist. eccles. Angl.** u. **Berengar. Turonensis.**

ßern Hälfte aus Holz, aufführen ließ. Gewiß überrascht jeden Fremden in demselben der schöne helle länglichrunde Saal, welcher 90 Fuß lang und 70 Fuß breit, durch 4 Stockwerke von 12 großen Pfeilern getragen sein Licht von oben her durch die 24 Fenster der Kuppel erhält. In den beiden Geschossen, welche eigentlich die Bibliothek enthalten, sind in den 4 Ecken besondere Zimmer, von denen unten die beiden östlichen die Handschriften, das nordwestliche die Bibelsammlung bewahren und das südwestliche erst seit 1835 zur Registratur eingerichtet und heizbar gemacht ist.

Fünfzig Jahre hindurch erhielt die Herzogliche Bibliothek regelmäßig nur geringen Zuwachs, bis Herzog Carl I. und mehrere Mitglieder des Fürstlichen Hauses das herrliche Denkmal ihres Ahnherrn, als ein ehrenvolles Familiengut, durch mancherlei Schenkungen und Vermächtnisse bereicherten und schmückten. 1753 wurden zwei Drittheile der von Herzog Ludewig Rudolf vor etwa 60 Jahren auf dem Schlosse zu Blankenburg angelegten und vorzüglich durch die Einsicht und Thätigkeit seines damaligen Secretairs, nachherigen geheimen Rathes v. Praun, gut ausgestatteten Bibliothek, nämlich beinahe 11,000 Bände, darunter 328 Handschriften, in die Wolfenbüttler Bibliothek gebracht. Darauf folgten 1759—1763 die Handbibliotheken des bei Hochkirchen gebliebenen Prinzen Friedrich Franz, der Herzogin Antoinette Amalie, u. s. w., 1764 die von Herzog August Wilhelm's Wittwe, Elisabeth Sophie Marie, mit großen Kosten zusammengebrachte Bibelsammlung (1161 Bände) und 3 Jahre später folgte die übrige Bibliothek derselben in 24 großen Kisten nach.

In demselben Jahre schenkte Herzog Carl I. die 10,000 Bände starke Bibliothek des zu Braunschweig verstorbenen Hofrath Baudiß, besonders reich in Geschichte, Politik und Rechtswissenschaft; ferner in demselben Jahre auch die Bibliothek des Herzogs Ferdinand Albrecht von Bevern, endlich noch die Sammlungen des Herzogs Ludewig Ernst und des Prinzen Wilhelm Adolf.

Außerdem fehlte es nicht an schönen Beweisen achtungsvoller Freigebigkeit von Seiten ausgezeichneter Gelehrten und Schriftsteller, welche, wie z. B. Dreihaupt, Meichelbeck, Musgrave, Jac. Christ. Schäffer, v. Heineken, ihre Werke der Herzoglichen Bibliothek als Ehrengeschenke darbrachten. Hatten um diese Zeit die gelehrten Arbeiten eines Heusinger, Knittel u. s. w. die Schätze der Herzoglichen

Bibliothek verkündet, so verbreitete nun der Name Lessing's den größten Glanz um dieselbe. Durch seines Freundes J. A. Ebert Empfehlung bei dem vortrefflichen Erbprinzen Carl Wilhelm Ferdinand wurde Lessing aus seiner damals sehr bedrängten Lage in Hamburg gerissen und für ihn die Stelle des Bibliothekars durch Ernennung seines Vorgänger Hugo zum Klosterrathe eigens erledigt. Am 7. Mai 1770 wurde Lessing eingeführt. Noch in demselben Jahre begründete er auch seinen bibliothekarischen Ruhm durch die eben so gelehrte als schön geschriebene Ankündigung des von ihm entdeckten **Berengarius Turonensis**, welchen die seit 1773 herausgegebenen Beiträge zur Geschichte und Literatur nicht minder erhöheten, als die hier in Wolfenbüttel vollendeten Meisterwerke Emilie Galotti und Nathan der Weise seinen Dichterruhm krönten. Lessing's wissenschaftliche Verdienste, die segensreichen Früchte seiner geistigen Größe und seines Wirkens an dieser Stätte, lassen es leicht vergessen, daß die Büchermasse der Bibliothek unter ihm, außer den von der italienischen Reise 1775—1776 mitgebrachten 250 Bänden und den gewöhnlichen jährlichen Ankäufen, keinen besonderen Zuwachs erhielt.

Sorgsamer in dieser Hinsicht war sein würdiger Nachfolger E. Th. Langer, ein Mann von den gründlichsten und vielseitigsten sprachlichen und literarischen Kenntnissen, zwar kein Büchermacher, aber desto wirksamer und nützlicher durch schriftliche Mittheilung und Dienstfertigkeit gegen auswärtige Gelehrte, mit denen er einen ausgebreiteten Briefwechsel unterhielt. Seine Recensionen in der allgemeinen deutschen Bibliothek und in den Gött. gelehrten Anzeigen sind noch jetzt lehrreicher und werthvoller als die Recensionen mancher berühmter Schriftsteller und Journalisten unserer Zeit, die ihr Geschreibsel in selbst gesammelten Werken der Mitwelt zum zweiten Male auftischen, damit es der Nachwelt nicht an Maculatur fehle. Auch in der Bibliothek selbst findet man überall die Spuren seiner fleißigen Hand. Leider störte der Plan (im Jahre 1795), die Wolfenbüttler Bibliothek mit der Helmstedter Universität nach Braunschweig zu versetzen, die Anfertigung eines neuen Katalogs. Es blieben deßhalb die alte Augusteische Bibliothek, so wie die übrigen oben genannten, später hinzugekommenen kleinern Bibliotheken, zu denen im Jahre 1801 noch die Bibliothek der unvergeßlichen Herzogin Philippine Charlotte als Vermächtniß derselben hinzukam, fer-

ner getrennt in ihren alten Ordnungen stehen. Auf das Unglücksjahr 1806 folgte für die Wolfenbüttler Bibliothek die traurigste Zeit. Mit blutendem Herzen mußte Langer dem Napoleonischen Freibeuter Denon gegen 400 der seltensten und kostbarsten Handschriften und Bücher ausliefern, welche erst im Jahre 1815, freilich nicht ohne Einbuße, den Franzosen wieder abgenommen wurden. Reichlich aber wurde dieser Schaden dadurch ersetzt, daß die in der westphälischen Zeit von Helmstedt nach Göttingen entführten Handschriften 1330 Bände im Jahre 1817 an die Wolfenbüttler Bibliothek zurückgegeben wurden. Damit kehrte denn nach 200jähriger Abwesenheit der beste und wichtigste Theil der ältesten, von Herzog Julius gegründeten Fürstlichen Bibliothek nach Wolfenbüttel zurück, und es folgten späterhin, besonders in den Jahren 1832—1836, noch mehrere hundert alte und gute Bücher nach der höchsten Orts dem Bibliothekar aufgetragenen Auswahl aus den Resten der ehemaligen Helmstedter Universitäts-Bibliothek.

Im Jahre 1823 unternahm der Bibliothekar Ebert eine Verschmelzung der bis dahin abgesonderten älteren und neueren Bibliotheken; allein die noch vor Ablauf des zweiten Jahres erfolgte Rückkehr desselben nach Dresden unterbrach das schwierige Werk des fleißigen Mannes schon nach den ersten Schritten, und läßt es noch jetzt bedauern, daß ihm die Vollendung nicht vergönnt war.

Unter den vielen Verbesserungen, welche die Fürsorge des Herzoglichen Staats-Ministeriums der Herzoglichen Bibliothek seit 1831 hat zu Theil werden lassen, ist außer mehrfachen bedeutenden Baulichkeiten unter Anlage eines im Winter heizbaren Arbeitszimmers, besonders (1835) die Verdoppelung der, wie schon gesagt, seit 1708 nur 200 Thaler betragenden jährlichen Bibliothekgelder, die in der westphälischen Zeit und in den Kriegsjahren 1807—1816 gar nicht gezahlt wurden, so wie (1838) die Verwilligung eines außerordentlichen Zuschusses von 250 Thalern zum Ankauf einer Auswahl von beinahe 900 Bänden aus der Bibliothek des verstorbenen Rector Gödecke in Nordheim hervorzuheben.

Außerdem aber sind durch Austausch und Verkauf von Doubletten von 1831—1845 für etwa 2000 Thaler Bücher gewonnen und fortwährend von vielen Seiten der Herzoglichen Bibliothek größere und kleinere Büchergeschenke gemacht. Von diesen sind zuerst dankbar zu erwähnen (1833—1835) die kostbare Samm-

lung der **Public Records** 77 Bände in Folio und 26 in gr. 8vo von der engliſchen **Record-Commission** durch gütige Vermittlung der Herren C. P. Cooper und **Dr.** Lappenberg. Ferner im Jahre 1848 die Schenkung der Königl. Dän. Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde, welche auf den Antrag ihres hochverdienten Secretairs, Staatsrath C. C. Rafn, ihre Denkſchriften von 1836—1847 nebſt den von ihr herausgegebenen **Islendinga Sögur** und anderen Schriften, ferner die von dem Arna-Magnäaniſchen Inſtitute herausgegebenen alten Isländiſchen Sagen und Geſetzbücher, denen Herr Staatsrath Rafn ſein großes Prachtwerk **Antiquitates Americanae** (**Hafniae** 1845) und Anderes gütigſt hinzufügte, der Herzoglichen Bibliothek überſandte.

Von einheimiſchen Freunden verdient zuerſt genannt zu werden Herr Buchhändler G. C. E. Meyer **sen.** in Braunſchweig, welcher im Jahre 1842 der Herzoglichen Bibliothek mit einer beliebigen Auswahl aus ſeinem Verlage ein ſchönes patriotiſches Geſchenk machte.

Als nun im Jahre 1845 die Herzogliche Bibliothek das Jubelfeſt ihres 200jährigen Beſtehens zu Wolfenbüttel ganz im Stillen feierte, gab Herr Hofbuchhändler H. W. Hahn in Hannover derſelben den glänzendſten Beweis ſeiner edlen Vaterlandsliebe und Freigebigkeit, indem er alle Verlagswerke ſowohl der Hannoverſchen wie der Leipziger Buchhandlung als ein ebenſo nützliches als werthvolles Jubelgeſchenk überſandte, welches in allen Fächern der Herzoglichen Bibliothek ſich auszeichnend bereits gegen 500 Bände zählt und mit unermüdlicher Güte fortwährend vermehrt wird.

Unmöglich iſt es, alle die übrigen Gaben, welche Wohlwollen und Dankbarkeit der Herzoglichen Bibliothek in neueſter Zeit von vielen Seiten ſpendeten, hier einzeln aufzuführen, es kann daher dieſe geſchichtliche Ueberſicht nicht beſſer geſchloſſen werden, als mit der einfachen Nennung der nahen und fernen Freunde und Förderer unſerer Anſtalt, denen hiemit im Namen der Bibliothek der wärmſte Dank dargebracht ſei.

Freunde und Förderer der Herzoglichen Bibliothek seit 1831.

Die Bibliotheks-Lesegesellschaft.

Herr Dr. Achtermann in Wolfenbüttel.

= C. Backhuisen van den Brink in Amsterdam.
= Dr. Bamberger in Braunschweig.
= Diac. Bardili in Urach.
= Kreisrichter Bege in Wolfenbüttel.
= Prof. Imman. Bekker in Berlin.
= = Fr. Bellermann daselbst.
= Dr. Bertheau in Göttingen.
= Freiherr v. Berstett in Offenburg.
= Dr. W. F. Besser in Quedlinburg.
= Prof. Blasius in Braunschweig.
= F. G. v. Boddien in Oldenburg.
= Stadt.-Dir. Bode in Braunschweig.
= Pastor Fr. W. Bodemann in Peine (jetzt in Schnackenburg).
= Dr. Ed. Brinckmeier in Braunschweig.

= C. P. Cooper in London.
= Senator Fr. Culemann in Hannover.

= Präsident Ch. Delecourt in Brüssel.
= Prof. Ern. Dronke in Coblenz (jetzt Dir. in Fulda).
= Dr. Herm. Dürre in Braunschweig.

Herr Dir. Dr. Eckſtein in Halle.
= Inſp. Ehrenberg in Wolfenbüttel
= Dr. Ehrenberg daſelbſt.
= Dir. Ellendt in Eisleben.
= Gymnaſiallehrer Emmelmann in Wolfenbüttel.
= Prof. A. Emperius in Braunſchweig.
= Procur. Engelbrecht in Wolfenbüttel.
= Seminarlehrer L. Erk in Berlin.

= Oberlehrer Dr. Feldhügel in Zeitz.
= Prof. Dr. Fickert in Schul-Pforta (jetzt Dir. in Breslau).
= Dr. Fr. Aug. Finger in Frankfurt a. M.
= Dr. Förſtemann in Halle.
= Dr. med. Frank in Wolfenbüttel.
= Bibliothekar Dr. Gottl. Friedländer in Berlin.
= Prof. Fuchs in Göttingen.

= Geh. Reg.-Rath v. d. Gabelentz in Altenburg.
= Paſtor Dr. J. Geffcken in Hamburg.
= Prof. Gerlach in Baſel.
= K. Gödeke in Hannover.
= Poſtſecr. W. Görges in Braunſchweig.
= Grashof in Düſſeldorf.
= Dr. Rob. Griepenkerl in Braunſchweig.
= Dr. Grotefend in Hannover.
= Conrect. v. Gruber in Stralſund.
= Adj. Grubitz in Pforta (jetzt Schulrath in Magdeburg).

= Hofr. Dr. Haenel in Leipzig.
= Prof. Häſer in Jena.
= Major F. W. M. v. Hahnke in Potsdam.
= Prof. M. Haupt in Leipzig.
Frau Wittwe des Herrn G. Juſtiz-R. Heeren in Göttingen.
Herr Conſ.-R. Dr. Henke in Wolfenbüttel (jetzt in Marburg).
= Paſtor Paul Henry in Berlin.
= Oberlehrer Herbing in Wismar.
= C. R. Hermans in Hertogenboſch.
= Dr. Herzfeld in Braunſchweig.

Herr Dir. Prof. Heß in Helmſtedt.
= Paſtor C. Heſſenmüller in Braunſchweig.
= Hofr. Hettling in Wolfenbüttel.
= Abt Hille daſelbſt.
= Prof. Hoffmann v. Fallersleben.
= Dr. A. und W. Hoffmeiſter in Wolfenbüttel.
= Buchhändler L. Holle daſelbſt.
= J. Freiherr v. Hormayr in München.
= Dr. C. Jacobitz in Leipzig.
= Bibliothekar Jaeck in Bamberg.
= Prof. L. v. Jan in Schweinfurt.
= Paſtor Karl Jürgens in Stadtoldendorf.

= Dr. C. Kempf in Berlin.
= Superintendent Keuneke in Wolſtorf.
= Prof. und Dir. Kirchner in Schul-Pforta.
= Miniſt.-R. v. Koch in Braunſchweig.
= Stadt-Dir. Kubel in Wolfenbüttel.
= Paſtor Kunhart in Hamburg.

= Prof. Lachmann in Berlin.
= Dr. Ed. Chr. Lange in Blankenburg.
= Archivar Dr. J. M. Lappenberg in Hamburg.
= Rath J. C. Leiſte in Wolfenbüttel.
= Dr. Lentz daſelbſt.
= D. W. Levercus aus Wermelskirchen (jetzt Arch. in Oldenb.).
= Dr. jur. Liebe in Braunſchweig.
= Maler W. Lindenſchmit in Mainz.
= Archivar Dr. Liſch in Schwerin.
= Dr. Loebe in Altenburg.
= Dr. Lucanus in Halberſtadt.
= Juſtiz-R. Lüntzel in Hildesheim.

= Superint. Mehliß in Wunſtorf.
= Dr. Menzzer in Halberſtadt.
= Dr. R. Merkel in Halle.
= Dr. J. H. Meyer in Braunſchweig.
= Prof. E. H. F. Meyer in Königsberg.

Herr Dr. Th. von Mörner in Berlin.
= Feldwebel Müller in Braunschweig.
= Pastor Th. Müller in Oelper.

= Dr. A. Neander in Berlin.
= Prof. Niemeyer in Halle.

= Prof. Obbarius, Vater und Sohn, in Rudolstadt.
= Dr. Franz Oehler in Halle.
= Franz Palacky in Prag.
= Prof. C. Peter in Meiningen (jetzt Conf.-R. in Hildburghauf.).
= Prof. Petersen in Hamburg.
= Dr. Pfaff in Halle.

= Dir. Dr. Ranke in Göttingen (jetzt in Berlin).
= Lieut. v. Rettberg in Hannover.
= Prof. v. Richthofen in Berlin.
= = F. Ritschl in Halle (jetzt in Bonn).
= = F. Ritter in Bonn.
= Dr. F. Roth in Frankfurt a. M.

= Prof. Sauppe in Zürich (jetzt Hofrath in Weimar).
= Conrect. Schädel in Wolfenbüttel.
= Prof. Schaumann in Göttingen (jetzt in Jena).
= Dr. Ed. Scheller in Braunschweig.
= Superint. Schläger in Hameln.
= Cand. Schmelzkopf in Braunschweig.
= Dr. Alb. Schmid in Wolfenbüttel.
= Dr. Schmidt in Sonderburg.
= Prof. Schneidewin in Göttingen.
= Hof-Marschall K. W. v. Schöning in Berlin.
= Dr. Schröder in Braunschweig.
= Univ.-Bibliothekar Joh. Heinr. Schröder in Upsala.
= Forstsecr. Schultze in Braunschweig.
= Bibliothekar Dr. Schweiger in Göttingen.
= Dr. Schwetschke in Halle.
= Bibliothek-Secr. Siemsen in Hannover.
= Silberschmidt in Braunschweig.
= Dr. Jul. Sillig in Dresden.

Herr Prof. Steinhart in Schul-Pforta.
= Geh.-Rath v. Strombeck in Wolfenbüttel.
= Prof. Sy in Braunschweig.

= Prof. Thilo in Halle.
= Freiherr v. Tucher in Nürnberg.

= Prof. Dr. med. L. Uhde in Braunschweig.
= = L. Uhland in Tübingen.

Historischer Verein in Bamberg.
Verein für Hamburgs Geschichte.

Herr Prof. Wasserschleben in Breslau.
= = Weller in Meiningen.
= Just.-Rath A. v. Werlhof in Celle.
= Prof. A. Westermann in Leipzig.
= Staats-R. van Westreenen van Tiellandt im Haag.
= Prof. Fr. Wiggert in Magdeburg.
= = E. F. Wüstemann in Gotha.
= = Wüstenfeld in Göttingen.

Herr Prof. D. E. Zober in Stralsund.
Präsidium der Stadtbibliothek zu Zürich.
Herr Prof. C. T. Zumpt in Berlin.
= Dr. A. W. Zumpt daselbst.

Hundert
Merkwürdigkeiten
der
Herzoglichen Bibliothek
zu
Wolfenbüttel.

I. Handschriften.

(Um Wiederholung zu vermeiden, wird hier ausdrücklich bemerkt, daß sämmtliche hier von 1 bis 70 verzeichnete Handschriften auf Pergament geschrieben sind.)

a. Vom sechsten bis achten Jahrhundert.

1.

Agrimensores s. Gromatici veteres sc. Jun. Nipsus, Aprosoditus, Betrub. Rufus, Frontinus, Hyginus, Aggenus Urbicus, Simplicius etc. Eine Sammlung römischer Schriftsteller und Gesetze über Vermessung, Begränzung und rechtliche Verhältnisse beim Ackerwesen.

Mit Uncialbuchstaben und farbigen Figuren, 157 Bll. in Folio, 1′, 1½″ hoch, 10″ breit, von zwei verschiedenen Schreibern im 6ten oder zu Anfang des 7ten Jahrh. in Oberitalien geschrieben; wenigstens über 1250 Jahre alt.

Bl. 69ᵇ. Das merkwürdige Bild eines röm. Agrimensors (verkleinert in Blume, Lachmann und Rudorf's neuester Ausgabe, **Gromatici vett. Berol. 1848**).

2.

Evangeliarium syriacum vetus. Die vier Evangelien in der alt-syrischen sogenannten Estrangelo-Schrift auf 280 Blättern in Folio, 1′, 3″ hoch und 1′ breit, jede Seite in zwei Spalten geschrieben. Die Titel der Bücher und Lectionen mit Zinnober.

Auf der Vorderseite des fünften Blattes ist ein großes griechisches Kreuz in Gestalt einer Monstranz, in dessen Mitte das Bild des Heilandes, die Rechte auf das im linken Arme ruhende Evangelium legend.

Die Inschrift, welche die vier Schenkel des Kreuzes erfüllt, sagt, daß dieses Evangelienbuch im Jahre 945 am 24. des ersten Conun im Kloster Beth Heli (d. h. Dreck-Kloster, nach Art des alten bescheidenen Namens der Dreckstadt der Pariser) bei Damaskus verfertigt sei, zur Zeit des Patriarchen Johann von Antiochia, als Marteban Vorsteher des genannten Klosters und Mar-Alus von Damaskus dessen Vicar gewesen.

Da die syrischen Christen ihre Jahre nach der Seleucidischen Aera, also vom 1. October des Jahres 312 vor Chr. Geburt zählten und der erste Monat Conun unserm December entspricht, so fällt die Abfassung dieser höchst merkwürdigen Handschrift auf den Weihnachtsabend des Jahres 634 unserer Zeitrechnung.

Herzog August erhielt sie im Jahre 1666, nicht lange vor seinem Tode, als ein Geschenk der Dankbarkeit von seinem Bücher-Geschäftsträger, dem berühmten Athan. Kircher in Rom, für die „vielfachen demselben erwiesenen Wohlthaten."

3.

Isidori Origines s. Etymologiarum libri XX. Für Deutsche das merkwürdigste aller Palimpsesten oder zweimal beschriebenen Bücher. — Der jetzige Text in longobardischer Cursivschrift des achten Jahrhunderts enthält des Bischofs Isidor von Sevilla Encyclopädie in 20 Büchern. Um dieses zu seiner Zeit ebenso, wie jetzt das Conversations-Lexicon, beliebte und begehrte Werk abzuschreiben, nahm der Schreiber aus Mangel an reinem Pergament die Blätter älterer schon ein paar Jahrhundert früher geschriebener Bücher, deren Text er durch Abwischen und Auskratzen vernichtete. Von diesen zeigen sich hin und wieder Bruchstücke aus der griechischen Schrift des Galenus über die Kräfte der Nahrungsmittel, ferner aus zwei verschiedenen griech. Handschriften des N. Testaments, vielleicht schon im 5ten Jahrhundert geschrieben, und Blatt 277, 256, 255 und 280 das Wichtigste von Allen, das älteste schriftliche Denkmal unserer Muttersprache, leider nur etwa 40 Verse aus Ulphilas gothischer Übersetzung des Briefes Pauli an die Römer, Cap. XI — XIV.

Ulphilas, Bischof der Gothen, übersetzte zwischen 370 bis 380 nach Chr. die Bibel in das Gothische und bildete dazu aus griechischen Buchstaben und Runen die erste deutsche Schrift. An der

aufgeschlagenen Stelle erscheinen Blatt 255 in der ersten Spalte am deutlichsten die Worte:

Röm. XIV, 10. Ith thu wa stojis brothar theinana, d. h. Aber du, was verurtheilst Bruder deinen.

Sehr ausführlich beschrieben in: **Knittel Ulphilae versio gothica. Brunsv. 1762. 4.**

4.

Prosper Aquitanicus de vita contemplativa.

Ebenfalls Palimpsest mit Uncialschrift des siebenten Jahrhunderts. 100 Bll. in 4to. $10\frac{3}{4}$″ hoch und $7\frac{1}{2}$″ breit.

5.

S. Hieronymi Comment. in Psalmos.

Uncialschrift des achten Jahrhunderts im kleinsten Quartformate. Stammt vermuthlich aus dem alten Corbie in Frankreich, wenn nicht die Inschrift: S. Stephani et S. Viti in Corbea, auf Corvey an der Weser deutet. — 8″ hoch und 6″ breit. 22—23 Zeilen.

6.

Joan. Chrysostomi Homiliae super Evang. Matthaei.

Griech. Uncialschrift des achten Jahrhunderts in zwei Columnen. 183 Bll. in Folio, 1′, 2″ hoch und 11″ breit.

7.

Lex salica. Mit der Malbergischen Glosse. 36 Bll. — Gleich darauf folgt **Summa Breviarii Alariciani.** — 50 Bll. $9\frac{1}{2}$″ hoch, 6″ breit.

Vielleicht die älteste aller noch existirenden Handschriften dieses alten fränkischen Gesetzbuches, wenigstens in die Mitte des achten Jahrhunderts gehörig. Als sehr werthvoll gewürdigt von Feuerbach „die lex salica etc.“ Erlang. 1831. pag. 4 ff. u. 67 ff.

Pertz Archiv ꝛc. Band V. und VII.

G. Waitz, das alte Recht der salischen Franken. Kiel, 1846.

Die Herzogl. Bibliothek besitzt noch vier andre Handschriften der Lex salica aus dem neunten und zehnten Jahrhundert.

8.

Pompeji Commentum artis Donati. — Mallius Theodorus de metris.

Nach Fr. Ulr. Kopp's Urtheil in das achte Jahrhundert gehörig, wenn nicht noch älter. 134 Bll. in gr. 8vo.

9.

S. Augustini homil. XX. etc. — N. T. epp. cathol.

Zwanzig Predigten des heil. Auguſtin auf Weihnachten, Oſtern, Himmelfahrt, Pfingſten, Pauli Bekehrung u. ſ. w. — Ferner aus dem N. Teſtamente die Epiſtel Petri I und II, Johannis I—III, Judä, an Timotheus I. II, an Titus, an Philemon.

In einer der ſ. g. iriſchen ähnlichen Minuskelſchrift, mit eigenthümlich gezeichneten großen und bunten Anfangsbuchſtaben, aus der Mitte des achten Jahrhunderts. 154 Bll. in 8vo. $8\frac{1}{2}$" hoch und $5\frac{1}{2}$" breit.

10.

Caroli M. Capitulare ecclesiasticum. Aquisgr. anno 789.

Kaiſer Karl des Gr. Kirchenordnung, gegeben zu Aachen im März 789; in ziemlich gleichzeitiger ſ. g. angelſächſiſcher Schrift, von welcher eine Probe in **Pertz Monum. Germ. hist. T. III. tab. I. Nr. 2** abgebildet iſt. In gr. 8vo. 11" hoch und 7" breit.

Von derſelben Hand geſchrieben, folgen darauf noch b) des heil. Auguſtin's Auslegungen des apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſes und Vater Unſers.

b. Aus dem neunten Jahrhundert.

11.

Annales Guelferbytani s. Nazariani continuati.

Eine kurze lateiniſche Chronik bis zum Jahre 791 aus den Murbach. Annalen geſchöpft, bis 826 aber ſelbſtſtändig von drei verſchiedenen gleichzeitigen Schreibern auf 14 Blätter in klein 8vo geſchrieben. Eine Probe der erſten Geſchichtſchreiberei des Mittelalters (aus dem Anfange des 9ten Jahrhunderts). Abgedruckt in **Pertz Monum. Germ. hist. Tom. I.** und Facſimile daſelbſt **tab. I. Nr. 3.**

Beſchrieben in Pertz Archiv der Geſellſchaft für deutſche Geſchichtsk. V. S. 107. 108.

12.

Bedae histor. eccles. gentis Anglorum.

Sehr ſchöne, vielleicht noch am Ende des 8ten Jahrhunderts in einem dem angelſächſiſchen ähnlichen Charakter geſchriebene Handſchrift in gr. 4to. Wie Nr. 2, 3, 6, 7, 8, aus der alten Abtei Weißenburg im Elſaß herſtammend.

13.

S. Augustini expositio Psalmi CXVIII.

Laut einer Schlußbemerkung auf Befehl des Abt Gerhohus, welcher dem Kloſter Weißenburg von 819—826 vorſtand, von dem Mönche Waldmann geſchrieben, 99 Bll. in kl. Folio.

14.

Otfridi Catechesis theotisca et alia. 175 Bll. in 8vo.

Einige zwanzig verſchiedene theologiſche und kanoniſche Schriften, darunter Blatt 149^b. das Vater Unſer aus dem 9ten Jahrhundert, alſo lautend:

Fater unser thu in himilom hist.
giuuihit si namo thin
quaeme richi thin.
uuerdhe uuilleo thin sama so in himile endi in erthu.
Broot unseraz emezzigaz gib uns hiutu.
endi ferlaz unk sculdhi unsero. sama so uuir farlazzem scolom unserem.
endi ni geleidi unsih in costunga.
auh arlosi unsih fona ubile.

Darauf folgt eine weitere deutſche Erklärung der einzelnen Bitten, und Bl. 152^b — 154^b das apoſtoliſche und athanaſianiſche Glaubensbekenntniß ebenfalls mit weiterer Auslegung. Erſteres fängt ſo an:

„Gilaubiu in got fater almahtigon scepphion (oder scepphum)
„himiles enti erda. Endi in heilenton christ suno sinan.
„einagon truthin unseran. Ther infanganes ist fona hei-
„legemo geiste“ u. ſ. w.

15.

Leonis III. Epp. ad Carol. M. — Fragm. breviarii Imp. Caroli M. — Caroli M. Capitulare de villis. — 16 Bll. 13″ hoch und 5½″ breit.

Die wichtige und berühmte Verordnung über die Verwaltung der kaiserlichen Landgüter, welche den großen Kaiser auch als den tüchtigsten und genauesten Landwirth erkennen läßt.

Aus dieser ältesten und einzigen Handschrift (aus dem Anfange des 9ten Jahrhunderts in schmalem Folio) sind alle gedruckten Ausgaben von Conring bis auf Pertz **Monum. Germ. hist. T. III.** (woselbst auf **tab. II. Nr. 2.** ein Facsimile zu finden) geflossen, von denen die mit deutscher Übersetzung und Erläuterungen vom Probst Reß, Helmstedt 1794, 8., jedem Freunde der Geschichte der Landwirthschaft zu empfehlen ist. Vielfache Zusätze und Berichtigungen dazu von Kinderling finden sich noch in Bruns Beiträgen zu den deutschen Rechten des Mittelalters. Helmst. 1799.

16.

Lexicon notarum Tironianarum. 99 Bll. in 8vo.

Systematisches Wörterbuch der von den römischen Schnellschreibern (daher der Name Notar) gebrauchten Wortzeichen. Feinere Schrift und wie es scheint vollständiger, als die Casseler Handschrift, welche Kopp zu seiner **Palaeographia etc.** benutzte.

17.

Psalterium notis Tiron. conscriptum. 122 Bll. in 4to.

Die Psalme in lauter tironischen Noten; nur die Vorrede und Überschriften der einzelnen Psalme in feiner Minuskel und rother Uncialschrift des 9ten Jahrhunderts. Ähnliche Psalmbücher waren in der königl. Bibliothek zu Paris, in der Abtei von St. Germain des Pres und zu Rheims in der Abtei von St Remi. Ferner zu Straßburg, welches Tritheim beschrieb, und vielleicht jetzt das unsrige ist.

Vgl. Lessing's Beiträge I, 342.

18.

Vegetius et Aurel. Victor.

Ausgezeichnete Handschrift in gr. 4to.

19.

Joannes Sinaita Paradiesleiter. Griechisch.

Ausgezeichnet schöne Handschrift des 9ten Jahrhunderts, von Blatt 86—94 von einer Hand des 13ten Jahrhunderts, von Blatt 114 bis ans Ende wieder von einer andern wohl noch dem 12ten Jahrhundert angehörenden Hand ergänzt. 253 Bll. in hoch 4to. $10\frac{1}{4}$" hoch und $6\frac{3}{4}$" breit.

20.

Anastasius Sinaita (Einsiedler auf dem Sinai in der zweiten Hälfte des 6ten Jahrhunderts), über verschiedene Punkte des rechten Glaubens. Griechisch. 46 Bll. in 2 Columnen; kl. 4to. $9\frac{1}{3}$" hoch und $7\frac{1}{4}$" breit.

c. Aus dem zehnten Jahrhundert.

21.

Evangeliarium graecum. kl. 4to. $8\frac{1}{2}$" hoch und $8\frac{3}{4}$" breit.

Die vier Evangelien am Ende des 10ten Jahrhunderts geschrieben, mit den Bildern der Evangelisten in byzantinischer Malerei. Die Abbildungen des Matthäus und Marcus auf Goldgrund zeigen den ganzen Apparat eines Schreibers (im 10ten Jahrhundert), in der Hand die Rohrfeder *), auf dem Schreibtische das Tintefaß mit schwarzer und zinnoberrother Tinte, Federmesser, Schwamm, Bimstein u. s. w. Die Schrift ist ausgezeichnet schwarz und schön.

Der Text gehört trotz mancher Nachlässigkeiten des Schreibers zu den besten, welche nicht durch Änderungen nach den Lectionariis, oder der latein. Vulgata, oder Vergleichung der 4 Evang. unter einander verdorben sind.

22.

Quatuor evangelia, latine, cum picturis.

Nach dem Prolog auf den ersten vier Blättern folgen sehr

*) Obgleich schon Isidor im 7ten Jahrhundert neben dem calamus auch penna als Schreibwerkzeug nennt, blieb doch die Schilfrohrfeder im Oriente wenigstens bis zum 12ten Jahrhundert im gewöhnlichen Gebrauche.

gut ausgeführte Federzeichnungen, leicht in Braun schattirt. Nämlich:

1. Bl. 8a. Der Engel und Maria innerhalb thurmähnlicher Einfassung.
2. Bl. 8b. Ebenso Elisabeth und Maria in sehr faltenreichen Gewändern.
3. Bl. 9a. Rechts der Engel; links ihm gegenüber drei Hirten, stehend. Oben darüber fünf Engels-Brustbilder; unten eine Lämmerheerde.
4. Bl. 10a—15b. Auf 12 Seiten die **Canones Evangeliorum.** Oben in rundbogigen rothen Giebelfeldern die symbolischen Figuren der Evangelisten.
5. Bl. 16a. Rechts Maria, das Christkind über einem Altare dem Priester darreichend.
6. Bl. 18a. Christi Taufe im Jordan. Oben wiederum drei halbe Engel; Johannes im weiten faltigen Mantel, in der Linken das Evangelienbuch haltend.
7. Bl. 18b. Rechts die heil. drei Könige ohne Kronen, dem links auf der Mutter Schooße unter einem Giebel thronenden Christkinde Geschenke bringend.
8. Bl. 21b. Auf blaß-purpurrothem Grunde in einer auf blauem Grunde mit weißen Zweigen schön verzierten Einfassung ein großes blaues, weiß besterntes L; daneben mit weißer Schrift der Titel des Evangeliums Matthäi in sechs Zeilen (10″ hoch).
9. Bl. 22b. Auf rothem, gelb besterntem Grunde in einer sehr geschmackvollen, weiß und hellblau auf schwarzem Grunde gezeichneten Einfassung Matthäus (von vorn gesehen), das Haupt nachdenkend auf den linken bis zum Ellbogen entblößten Arm stützend, im weißen, bläulich schattirten Unterkleide mit hell olivengrünem Obergewande.
10. Bl. 58b. Marcus auf rothem, weiß besterntem Grunde, schreibend, im gelben Obergewande und grau-blauem Unterkleide. Die schwarze Randleiste wie auf dem vorigen Bilde mit grau-blauen Arabesken geziert.
11. Bl. 59b. **Initium Evangelii etc.** Großer blauweißer Anfangsbuchstabe mit weißer Schrift auf rothem Grunde.

Das Bild des Lucas fehlt.

12. Bl. 86^{b}. Auf rothem Grunde mit weißer Schrift und einem außerordentlich schönen aus weißen Zweigen auf blauem Grunde gebildeten Q, dessen Inneres mit gelbem Laubwerk auf blaßgrünem Grunde gefüllt, der Anfang des Evangeliums des Lucas.

13. Bl. 128^{b}. Auf rothem Grunde mit blauem Initial in weißer Schrift der Anfang des Evangeliums des Johannes. Randeinfassung blaue Arabesken auf dem bloßen Grunde des Pergaments (9″ hoch).

Das Bild des Johannes fehlt.

Scheint am Mittelrheine geschrieben zu sein. Eberhart v. Weihe (zuletzt Braunschw. Kanzler) kaufte sie zu Worms 1596.

23.

Otfrid's deutsche Evangelien-Übersetzung.

Ein Bruchstück von 4 Quartblättern, enthaltend Buch III. cap. XX. v. 107—274 und cap. XXIII. v. 25 — cap. XXIV. v. 70. Geschrieben wohl noch vor Ablauf des 10ten Jahrhunderts, in gr. 4to.

Schon abgedruckt und mit Schilters Ausgabe verglichen in Knittel's Ulphilas, p. 485—495. Schriftprobe ebendaselbst tab. VIII. Zwei genau diesen Bll. sich anschließende Bruchstücke s. in d. Verhandlungen d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. (Aug. 1846.) I. S. 56—60.

24.

Ciceronis Quaestiones Tusculanae.

Vollständig, auf 136 Blättern im kleinsten 4to.

25.

Virgilius.

Vorzügliche Handschrift aus dem Ende des 10ten Jahrhunderts in kl. Folio. Herzogl. Bibliothek besitzt noch elf andere Handschriften desselben Dichters vom 10ten und 13ten bis 15ten Jahrhunderte.

26.

Vitruvius, Marciani Capellae excerpta, Prisciani quaedam etc. —107 Bll. in 4to.

27.

Nonius Marcellus. (Ein latein. Grammatiker.)

Schönste Schriftprobe des 10ten Jahrhunderts, zwei Spalten, auf sauberem Pergament in gleichseitigem 4to.

28.

Prudentii Carmina.

Aus Mangel an Pergament hat ein anderer nicht viel späterer Schreiber ein naturhistorisches lateinisch-deutsches Wörterbuch auf den Rand der letzten Hälfte dieses Manuscripts geschrieben. Stammt aus dem St. Michaelis-Kloster in Hildesheim, aus der Zeit des heil. Bernward. In kl. 4to.

29.

Leges Longobardorum, Salica, Burgundionum, Ripuariorum, Alamannorum, Bajoariorum.

Sehr merkwürdige Sammlung dieser Gesetzbücher, entweder zu Augsburg oder in der Nähe von Straubing geschrieben. 206 Bll. in gr. 4to.

30.

Bruchstück eines Korans in kufischer Prachtschrift. 6 Bll. in queer Folio. $10\frac{2}{3}$″ hoch und 14″ breit.

d. Aus dem elften Jahrhundert.

31.

Lectionarium, hundert und acht Abschnitte aus den Evangelien für die Sonn- und Festtage des Jahres enthaltend.

Mit 15 für die Geschichte der deutschen Malerei, besonders Niedersachsens, wichtigen Gemälden, welche hier wohl eine nähere, wenn auch nur kurze Beschreibung verdienen. Jedes derselben füllt eine Blattseite und ist etwa $7\frac{1}{2}$″ hoch und $5\frac{1}{4}$″ breit.

1. Bl. 2ª. Von den beiden Abtheilungen des ersten Gemäldes zeigt die obere die Geburt Christi, die untere Hälfte die Hirten auf dem Felde, denen zwei nur in der obern Hälfte sichtbare Engel das Wunder verkünden.

2. Bl. 4b. Der heil. Johannes, unter einem Vorhange sitzend; über seinem Haupte der heil. Geist in Gestalt einer Taube.
   Gegenüber auf der folgenden Seite
3. Bl. 5a. ein großes künstliches goldnes Monogramm, nämlich auf einem großen I liegen von oben herab die Buchstaben N, O, A, P und OC. Der Grund ist, wie bei den folgenden prachtvollen Anfangsbuchstaben, in der Mitte hellblau, daneben auf beiden Seiten hellgrüne Streifen, wiederum von Purpurviolett umgeben.
4. Bl. 10a. Ein großes lateinisches P, wie vorher auf blauem und grünem Grunde, unten die übrigen Buchstaben des Wortes OSTQUAO auf Purpurgrunde.
5. Bl. 11b. Anbetung der heil. drei Könige.
   Gegenüber wieder
6. Bl. 12a. ein großes goldnes kunstvoll geschnörkeltes C auf blauem und grünem Grunde; darunter auf Purpur mit Gold UM NATUS.
7. Bl. 19a. Der Buchstabe P mit OSTQUAM. Links S̄ LUCAM übereinandergestellt.
8. Bl. 41a. Ein goldnes ästiges I, an welchem ein Mann emporklettert, auf purpurfarbenem Grunde.
9. Bl. 42b. Magdalene und Maria Jacobi kommen mit Specereien und finden den Engel auf dem geöffneten Grabe sitzend.
   Gegenüber
10. Bl. 43a. unter einem runden Portale der Name MARIA, dessen schöngeschnörkelter Anfangsbuchstabe wie die früheren.
11. Bl. 59a. Himmelfahrt Christi, dessen Figur oben von zwei halben Engeln auf blaßrothem Grunde im Himmel empfangen wird, während die untere Hälfte des Körpers noch auf dem graublauen Hintergrunde der Luft schwebt.
12. Bl. 61a. Ausgießung des heil. Geistes, welcher vom obern Rande des Bildes aus einem von halben Engeln getragenen Blätterwerke in goldnen Strahlen herabschießt. Unter einem von vier Säulen gestützten Ziegeldache sitzen die zwölf Apostel in zwei Gruppen einander gegenüber.
13. Bl. 66b. In einem Tempel rechts der alte Zacharias, barfuß, im grauen Gewande mit zinnoberrothem Priestermantel, und links der Engel, der ihm die Geburt seines Sohnes verkündigt.

14. Bl. 69b. Der Maler, aller Perſpective unkundig, hat den in einem verſchloſſenen Thurme gefangenen Petrus pyramidaliſch über denſelben gezeichnet und läßt zwei der ſchlafenden mit ihm angeketteten Wächter in diagonaler Richtung in der Luft ſchweben! — Über ſeiner rechten Schulter ein Engel, der ihn mit dem Stabe berührt.
15. Bl. 79b. Chriſtus, der ſterbenden Maria Seele den vom Himmel herabſchwebenden Engeln übergebend. Rechts und links vom Sterbelager zwei Gruppen von je ſechs Männern, darunter zu den Füßen der alte Joſeph mit grauem Barte.

Dieſelbe Scene iſt aus Elfenbein in derſelben Zeit geſchnitzt auf einem 5½" hohen und etwa 5" breiten Täfelchen auf dem obern hölzernen Deckel des Buches, welches urſprünglich noch mit Silberblech überzogen und vermuthlich einem Marienaltar gewidmet war, eingelegt.

32.

Psalterium cum Calendario. 124 Bll. in Folio. Mit vier großen Gemälden auf Goldgrund und ſchön gewundenen, roth, blau und grau ſchattirten Buchſtaben.

1. Bl. 31a. Verkündigung Mariä (7" hoch und 7½" breit).
2. Bl. 31b. Chriſti Geburt. Maria im Bette liegend; rechts am Fußende Joſeph; oben über dem Bette das ziemlich große Chriſtkind, in der Krippe liegend und beide Hände nach der Mutter herabſtreckend (9" hoch und 7" breit).
3. Bl. 55b. Chriſtus am Kreuze; rechts Maria, links Johannes; oben Sonne und Mond als weinende Bruſtbilder (9" hoch und 7" breit).
4. Bl. 63b. In zwei Abtheilungen. Oben das geöffnete Grab, auf jedem Ende ein Engel ſitzend, zu deren Füßen vor dem Grabe vier ſchlafende Kriegsknechte. Unten neben einander die drei Frauen.

33.

Vita S. Venceslai. — Passio b. Pantaleonis etc.

Dieſe vom Biſchof Gumpold von Mantua auf Befehl der Fürſtin Hemma (Beider Andenken hat ſich nur durch dieſe Handſchrift erhalten) gegen das Ende des 10ten Jahrhunderts verfaßte

Lebensbeschreibung ist für die böhmische Geschichte besonders merkwürdig und mit folgenden Gemälden und schöner Goldschrift auf roth gemustertem Grunde geziert:

1. Bl. 18b. Das Titelbild. 6″ hoch und 5″ breit. Rechts Wenzel mit goldner Siegesfahne; oben Christus, mit der Rechten dem heil. Wenzel die Märtyrerkrone von glockenförmiger, fast der päbstlichen dreifachen ähnlicher Form aufsetzend, in der Linken ein Buch (die Thaten des heil. Wenzel enthaltend?). Links die Prinzessin Hemma vor den Füßen des heil. Wenzel liegend.
2. Bl. 19a. Anfang des Textes in Goldschrift.
3. Bl. 20b. In der untern Hälfte ein Bild in zwei Feldern, $3\frac{1}{3}$″ hoch, $5\frac{3}{4}$″ breit. Im ersten Wenzel, eine Schüssel tragend, im zweiten Felde links Boleslaus mit vier schnauzbärtigen böhmischen Großen als Gäste, hinter dem Tische.
4. Bl. 21b. Rechts Boleslaus bei seinem ersten Angriffe von Wenzel niedergeworfen, links Wenzel zum zweiten Male vor der von einem Priester ihm geöffneten Kirchenthür von seinem Bruder mit dem Schwerte hinterrücks angegriffen. Darunter ein großes goldnes A auf grünem Grunde mit sieben Zeilen Goldschrift. $6\frac{1}{4}$″ hoch und 6″ breit.

Siehe den Abdruck und die Beschreibung dieser Handschrift in **Pertz Monum. Germ. Scriptt. Tom. IV. p. 211—223.**

Vgl. Verhandlungen der Gesellschaft des vaterl. Museums in Böhmen. 2. Heft. Prag 1824. 8. S. 76—79. Pertz im Frankf. Archiv. V. S. 135—143.

Der Vita Venceslai ist vorgebunden die Legende vom heil. Pantaleon. Bl. 1b—18a. Mit einem Titelbilde in vier Feldern, deren drittes und viertes (untere Hälfte) Pantaleon vor Kaiser Maximian und seine Enthauptung darstellen. $6\frac{1}{2}$″ hoch und $5\frac{1}{2}$″ breit. Aus dem 12ten Jahrhundert.

Außerdem enthält der Band noch 14 Homilien aus dem 13ten Jahrhundert von Bl. 38—53 und von Bl. 54 an **Liber physicorum.** Geschr. 1323.

34.

Walafridi Strabi vita S. Galli Conf. et S. Othmari.
Mit den prachtvollsten Gold- und Silberbuchstaben. In 4to.

35.

Boethius de musica et Ottonis Cluniacens. Enchirid. music.

Eine für die Geschichte der Musik sehr werthvolle Handschrift, deren Alter durch den eingeschriebenen Namen des Schreibers sich bis auf drei Jahre nach bestimmen läßt, indem die Worte Bl. 1. oben S. **AFRE** und unten **REGINB** ohne Zweifel auf den berühmten Reginbald zu deuten sind, welcher von 1012 bis 1014 erster Benedictiner-Abt des Klosters zu S. Afra und S. Ulrich in Augsburg und darnach Bischof von Speier war. Zu bemerken sind vorzüglich Bl. 36 und 37 die Tabulatur der drei Klanggeschlechter; Bl. 40^{b} und 41^{a} die von Pythagoras erfundenen griechischen Notenzeichen (nach welchen also vor beinahe 2400 Jahren gesungen und gespielt wurde) nach den verschiedenen Moll- und Dur-Arten und die Namen der griechischen Saiten durch drittehalb Octaven.

Bl. 48^{b} enthält ein altdeutsches Bruchstück über die Maße der Orgelpfeifen, wahrscheinlich von Notker Labeo.

Bl. 50—84 Otto's von Clugny musicalisches Handbüchlein oder Lehrbuch mit den alten vor Guido von Arezzo üblichen Notenzeichen, welche die Notenlinien veranlaßt haben.

36.

Des Theophanes, Theodorus Monachus und Theophilus Schreiben an Johannes, Bischof von Cyzicus.

Schöne griechische Handschrift aus dem Anfange des 11ten Jahrhunderts in 4to.

37.

Livius. Nur die ersten zehn Bücher, in gr. Folio.

38.

Berengarius Turonensis vom Abendmahle. 114 Bll. in 8vo.

Die durch Lessing's Ankündigung so berühmt gewordene Streitschrift gegen die Transsubstantiationslehre, wahrscheinlich des helldenkenden Dialectikers eigenhändige Schrift aus dem Ende des 11ten Jahrhunderts, im kleinsten Octav- oder Duodezformate.

e. Aus dem zwölften Jahrhundert.

39.

Acta Apostolorum etc., graece. Die Apostelgeschichte und die Briefe des neuen Testaments; 124 Blätter im kleinsten 4to 8″ hoch und $5\frac{1}{2}$″ breit. Sehr fein geschrieben.

Der Text gehört ebenfalls zu den bessern und die Randglossen sind meistens Auszüge aus dem Chrysostomus und Pseudo Oecumenius.

Diese Handschrift war anfänglich von einem gewissen Theodoret dem St. Athanasius Kloster auf dem Berge Athos geschenkt und kam 1820 durch Vermächtniß des Bibliothekar Langer in die Herzogliche Bibliothek.

40.

Hygini Astronomica. 35 Bll. in gr. 8vo. Mit sehr sauber in Roth gezeichneten Sternbildern und künstlichen Anfangsbuchstaben.

41.

Lamberti Liber Floridus.

Eine Art Encyclopädie des 12ten Jahrhunderts von Lambert, Canonicus zu Gent, mit merkwürdigen biblischen, physicalischen, astronomischen und anderen Zeichnungen, in 171 Capitel getheilt, von denen in unsrer Handschrift der letzte Theil von Cap. 127 an leider weggeschnitten ist. Bl. 69^{b} und 70 eine Weltkarte. Scheint noch vor dem Jahre 1130 geschrieben. In gr. Fol.

Über die Originalhandschrift zu Gent vom Jahre 1120, vergl. Pertz Archiv, VII. S. 540 ff. und **Notice sur le Liber Floridus etc. par St. Genois. Gand 1845. 34 S. mit 2 Kpfrtaf. gr. 8.** Eine umständliche Beschreibung der jüngeren Abschriften zu Leyden und dem Haag giebt S. Zacher im **Serapeum 1842. Nr. 10. S. 145—154 und Nr. 11. S. 161—172.**

42.

S. Hieronymi Epistolae. — In Folio.

Nach einer gleichzeitigen Bemerkung im Jahre 1144 geschrieben, im Kloster Georgenberg vor Goslar.

43.

Arator de actibus Apostolorum — 2. Sallustius — 3. Cicero de amicitia et de senectute.

Von verſchiedenen Schreibern am Ende des 11ten und im 12ten Jahrhundert geſchrieben. Auf der Rückſeite des erſten Blattes ein ſauber gemaltes Bild, auf welchem Arator ſein Buch dem Abt Florinus überreicht. kl. 8vo.

Aus dem Michaeliskloſter in Hildesheim.

44.

S. Augustini sermones etc.

Im St. Adriansкloſter zu Lamſpringe ſchön geſchrieben von der Nonne Ermengarde, wie es ausdrücklich heißt, zu den Zeiten der Priorin Juditha und des Probſt Gerhard. Der Letztere wird in Urkunden von 1178 und 1191 erwähnt und ſoll 1214 geſtorben ſein. — In Folio.

45.

Evangeliarium latinum. Mit prachtvollen Malereien auf Goldgrund und für die Geſchichte der Malerei noch beſonders merkwürdig durch die beſtimmte Angabe der Jahrszahl 1194 am Schluſſe des Buches. 181 Bll. in Folio.

Voran Bl. 4^b—10^a zehn Canones; darüber die ſymboliſchen Figuren der vier Evangeliſten.

Darauf Bl. 10^b—13^b die Paſſionsgeſchichte in ſieben großen, etwa 9″ hohen und 6″ breiten, auf Goldgrund gemalten Bildern. Und zwar jedes wiederum in zwei Abtheilungen unter einander, folgende Bilder*) enthaltend:

1. Bl. 10^b. In der obern Hälfte die Verkündigung Mariä. Darunter Chriſti Geburt.

   Auf dem ſchön verzierten Rande oder der Einfaſſung des ganzen Bildes, wie auch bei den folgenden vier, ſind in den Ecken viereckige, in der Mitte aber runde Medaillons mit Bruſtbildern der Propheten u. ſ. w., welche Schriftrollen in den Hän-

*) Rechts und Links gelten hier, wie überall bei der Gemäldebeſchreibung, im heraldiſchen Sinne (objectiv).

den halten, auf denen die lateinischen Worte der Verheißung angedeutet sind, angebracht.

2. Bl. 11a. Oben die Darstellung Christi im Tempel; unten die Taufe im Jordan. Auf dem Rande rechts und links sechs Medaillons, wie auf dem vorigen Blatte vertheilt.
3. Bl. 11b. Oben Christus am Kreuze, umgeben von Maria, Johannes u. s. w. Oben über dem Kreuze rechts und links weinende Brustbilder, von rothem Scheine umgeben. Unten Geißelung Christi.
4. Bl. 12a. Oben Grablegung Christi; unten die Höllenfahrt, wo Christus, in der Rechten eine Siegesfahne, mit der Linken einen noch Bekleideten vor der Verdammniß rettet, während er mit dem linken Fuße die linke Schulter eines an Händen und Füßen gebundenen Teufels tritt, welcher eine Menge gebundener Sünder bewacht.
5. Bl. 12b. Oben das leere Grab; auf demselben die Engel sitzend; hinter demselben die beiden Marien und Salome. Vor demselben vier ganz geharnischte Wächter, am Boden liegend. Unten Thomas, seine Hand in das Wundenmaal der rechten Seite des Heilands legend.
6. Bl. 13a. Himmelfahrt Christi. Oben der Heiland zwischen anbetenden Engeln; unten Maria und die zwölf Apostel, betend und die Hände emporgestreckt.
7. Bl. 13b. Das jüngste Gericht. Oben Christus in einer Glorie, von Maria und den Heiligen umgeben; in der Mitte ein Tisch, auf welchem ein Kreuz errichtet, an dessen Fuße ein geöffnetes Evangelienbuch zwischen Kelch und Oblatenteller. Hinter dem Tische zwei Engel; rechts und links die zwölf Apostel, zu Gericht sitzend. Unten die Waage des Gerichts; zwischen den Schalen ein armer Sünder, dessen Sünden in der linken Schale, gleichsam auf Kerbhölzer geschnitten, trotz des daran ziehenden Teufels emporsteigen, indem die rechte Schale mit einem Kelche, in welchen ein Engel aus einem Kruge Taufwasser gießt, so daß es überläuft und ein andres grünes Teufelchen mit einem Becher den Ueberfluß aufzufangen sucht, schwerer wiegt.

   In der rechten Ecke des Bildes schließt ein Engel die Himmelspforte auf, während links in der andern Ecke eine Anzahl

armer Sünder von einem Teufel mit einem rothen Stricke zusammengehalten werden. Aber von den Füßen Christi ergießt sich ein Blutstrom durch die Mitte des Bildes bis in die Hölle hinab, um die Sünder zu entsündigen.

Rand und Medaillons fehlen an den beiden letztern, einen größern Raum umfassenden Bildern.

8. Bl. 16b. beginnt der Text mit der Rubrik: **Incipit praefatio S. Hieronymi presbyteri in IV Evangg.** Dann ein großes goldnes Anfangs-N mit sehr künstlichen rothen Schnörkeln auf blauem Grunde mit vier Reihen Gold- und Silberschrift.
9. Bl. 22a. wiederum ein ähnliches großes **M** als Anfang des Prologs zum Matthäus.
10. Bl. 26b. Großes Bild des sitzenden Matthäus auf Goldgrund mit einer Gänsefeder in der Rechten, schreibend auf der Pergamentrolle, welche seine linke Hand mit dem Federmesser festhält. Vor ihm schwebt über dem Pulte ein Engel, die Rechte erhoben, als ob er dictire, in der Linken ein Evangelienbuch. Unten unter den Füßen des Matthäus in einem blau eingefaßten Kreise der Prophet Jesaias sitzend.
11. Bl. 27a. Ein großes höchst kunstvoll verschnörkeltes, blau und weiß schattirtes **L** auf Goldgrund.
12. Bl. 63b. Das große Bild des Evangelisten Marcus auf Goldgrund. Gegenüber
13. Bl. 64a. ein großes reich verschnörkeltes **I**, von Medaillons in den Ecken u. s. w. umgeben.
14. Bl. 90b. Der Evangelist Lucas, die Feder schneidend. Gegenüber
15. Bl. 91a. ein großes weißes, mit Gold und Silber durchschnörkeltes **F**.
16. Bl. 135 und 136, das Bild und den Anfangsbuchstaben des Johannes enthaltend, sind leider nicht mehr vorhanden.

f. Aus dem dreizehnten Jahrhundert.

46.

Calendarium cum necrologio Quedlinburgensi. 5 Bll. in Folio, wahrscheinlich einem zu Ende des 12ten Jahrhunderts geschriebenen **Psalterium** entnommen.

Auf den innern Seiten des ersten und letzten Blattes Gemälde auf Goldgrund, jedes in zwei Abtheilungen.

1. Oben: Verkündigung Mariä und Geburt Christi; unten: die Kreuzigung.
2. Oben: Christus auf dem himmlischen Throne, umgeben von den Sinnbildern der vier Evangelisten; unten: Christus am Kreuze. $9\frac{1}{4}$″ hoch und 7″ breit.

47.

Psalterium cum Calendario. Mit Malereien und goldnen Buchstaben schön verzierte Handschrift. 153 Bll. in kl. 4to. Aus dem Kloster Wöltingerode bei Goslar. 10″ hoch und 7″ breit.

1. Bl. 1^b—7^a. Der Calender. — Auf jeder Seite oben die Himmelszeichen und Monatsarbeiten; neben den Tagen die zwölf Apostel in ganzer Figur auf Goldgrund, ihre Namen „Paulus," „Petrus" u. s. w. auf Pergamentstreifen in den Händen haltend. — NB. Der zweite, St. Petrus, mit Bischofsmütze, bischöfl. Gewande, Krummstab und rothen Pantoffeln; alle Andern barfuß.
2. Bl. 7^b. Der Engel und Maria auf Goldgrund. (Etwa 7″ hoch und 5″ breit.)
3. Bl. 8^b. Der Engel mit dem Schwerte, Adam und Eva aus dem Paradiese treibend. Oben im Baume Christi Brustbild im blauen Gewande mit rothem Mantel; hinter dem Kopfe ein griechisches Kreuz auf goldnem Scheine.
4. Bl. 9^b. Ein schön geschnörkeltes großes B; in demselben ein Stammbaum, aus Abraham's Lende emporwachsend. Oben darüber Brustbild Christi, mit der Rechten segnend, in der Linken das Evangelienbuch. Neben dem B David im grünen Gewande und rothen Mantel.
5. Bl. 10^a. Der Anfang des ersten Psalms in großen goldnen Buchstaben auf zehn abwechselnd blauen und grünen Streifen.
6. Bl. 49^a. Maria im Tempel, das Christkind über dem Altar mit den Tauben dem Priester darreichend.
7. Bl. 60^b. Taufe Christi im Jordan. Rechts ein Engel, Christi Gewand haltend, links Johannes der Täufer, die Rechte auf Christi Kopf legend, über einem rothen Kittel mit einem Schafpelze bekleidet. Oben der heil. Geist und darüber die Hand Gottes.

8. Bl. 74b. Geißelung Christi.
9. Bl. 88a. Christus mit dem Kreuze auf den Schultern; hinter ihm Maria, an das Kreuz fassend, vor ihm zwei Kriegsknechte.
10. Bl. 90b. Christus am Kreuze.
11. Bl. 139a—141a. Die Litanei; daneben auf jeder Seite ein Heiligenbild in ganzer Figur, schön gemalt auf Goldgrund. (Etwa 7″ hoch und 2″ breit.)

48.

Psalterium cum Calendario. Wie das vorige mit reicher Malerei auf Goldgrund. 147 Bll. 10″ hoch und 7″ breit.

1. Bl. 1b—5a. Der Calender, an welchem leider die Blätter mit den vier Seiten des April, Mai, Juni und Juli fehlen.

   Wie das vorige an den Seiten mit den 5″ hohen Figuren der Apostel; über denselben die Himmelszeichen; auf dem untern Rande der Einfassung in goldnen Medaillons die Monatsverrichtungen. Z. B. unter dem Januar ein Mann im Schafpelz, das linke vom Stiefel entblößte Bein am Feuer wärmend, mit der Linken eine Trinkschale vor den Mund haltend.
2. Bl. 6b. Stammbaum Christi mit vielen Brustbildern in den geschnörkelten Zweigen.
3. Bl. 7a. Die Geburt Christi in der untern Abtheilung; darüber im Felde jenseit der Stadtmauer die Hirten, denen die Engel mit Pergamentstreifen in den Händen das Wunder verkünden.
4. Bl. 8b. In der Mitte Christus am Kreuze; darüber oben rechts Moses mit der Schlange, links die Traube von Eskol mit ihren Trägern. Unten rechts Moses und Aaron (?), die obere Schwelle eines Hauses mit dem Lammsblute bestreichend (2. Mos. 12, 7.); links Abraham's Opfer.
5. Bl. 9a. In zwei Abtheilungen; oben: Christus in einem Oval von Grün und Roth, zu Gericht sitzend, die Rechte segnend ausstreckend, mit der Linken ein auf den Knieen ruhendes Evangelienbuch haltend. Außerhalb der Einfassung die Zeichen der vier Evangelisten und daneben rechts Maria, links Joseph, anbetend; unten ein ehrwürdiger Alter (Abraham?), auf seinem Schooße ein nacktes Kind haltend, rechts und links Men-

schen, je einen Baum umfassend, aus dessen buntem Gezweige Köpfe hervorschauen.

6. Bl. 10b. Ein außerordentlich kunstvoll verschlungenes, mit Laubwerk, Menschen und Thierfiguren geziertes B. Links daneben oben in der Ecke David, auf einem Throne sitzend mit der Zither; gleich darunter derselbe noch einmal stehend, mit goldner Krone und Scepter, noch einmal so groß als vorher, auf einem Pergamentstreifen die zu dem B gehörigen Buchstaben EATUS ILLE haltend.
7. Bl. 29b. Die Taufe im Jordan; rechts zwei Engel in schön gestickten Gewändern, links Johannes im langen weißen Gewande mit kurzem weißem Pelze, die Rechte segnend der aus dem Himmel herauskommenden Hand Gottes entgegenstreckend; hinter ihm noch ein Engel. Der heilige Geist in einem rothen Ringe dicht über dem Haupte Christi, welches wie das des Engels von einem blauen goldgeschnörkelten Scheine umgeben ist. Die Engel in rothen Stiefeln, während Johannes barfuß geht.
8. Bl. 42b. Christi Verklärung (Marcus 9. v. 5.).
9. Bl. 54b. Christus zwischen zwei Jüngern hinter einem halbrunden mit Speisen besetzten Marmortische. Unten auf einem Teppiche liegend die Sünderin, des Herrn Fuß mit ihren Haaren trocknend. Rechts trägt ein Diener (oder der Pharisäer?) in der Rechten noch einen Fisch auf, während er mit der Linken auf das Weib zu deuten scheint. Aus der linken Hand Christi reicht ein Pergamentstreifen über den Tisch zu dem Weibe: **mulier, remittuntur tibi peccata** (Lucas 7. v. 37—48.).
10. Bl. 80b. Christi Einzug. Der Herr auf der Eselin reitend, von zwei Jüngern begleitet; vor ihm zwei Männer und ein Knabe, welcher ein blaues Gewand ausbreitet; in der Mitte ein großer Palmbaum, auf demselben vier Männer, Zweige brechend und abhauend.
11. Bl. 96b. Die Himmelfahrt Christi. Ein merkwürdiges Bild. Christus im blauen Gewande und rothen Überwurf, die Rechte segnend ausgestreckt, in der Linken die Siegesfahne, dunkelroth und blaßgrün gestreift, auf diesen Streifen aber ein blaues Feld, mit einem stehenden goldnen Löwen von der linken Seite. Rechts und links ein Engel, herabschwebend mit Pergament-

ſtreifen, auf denen: uiri galilei quid statis aspicientes in celum, und: sic inveniet etc. (Apoſtelgeſch. 1, 10 u. 11.) Unten Maria mit den 11 Apoſteln, in deren Mitte ein eckiger grüner Hügel mit den Fußſtapfen.

12. Bl. 108b. Die Verklärung Mariä in zwei über einander befindlichen Gruppen. Oben Maria, ſitzend, im blauen Gewande mit lichtbräunlichem, vom Kopf herabfallendem Überwurf; darüber der heilige Geiſt, herabſchwebend als rothe Taube, neben ihr rechts zwei, und links drei Apoſtel ſitzend, die übrigen ſieben ebenſo in der untern Abtheilung des Blattes.

13. Bl. 149b. Das jüngſte Gericht. In zwei Abtheilungen. Oben Chriſtus, wie immer, im himmelblauen Gewande und rothen Überwurf mit ausgeſtreckten Händen und entblößter rechter Seite, ſo daß die fünf Wundenmaale ſichtbar ſind, auf dem Throne ſitzend; neben ihm rechts Maria, ſtehend, links Joſeph. Unten rechts eine Gruppe der Gerechten, links eine eben ſolche von Sündern, die ein ſchwarzer borſtiger Teufel mit einem dicken Tau zuſammenhält. Unter beiden wohlbekleideten Gruppen finden ſich gleichviele Könige, Biſchöfe, u. ſ. w. — 153 Bll. in kl. 4to.

Auch der Reſt des alten Einbandes iſt ſehr merkwürdig. Die hölzernen Decken des Einbandes ſind mit kunſtvoller Seidenwirkerei in bunten, jetzt aber faſt verloſchenen Farben überzogen. Vorn auf der vordern Decke: Chriſtus als Weltrichter in einem Oval, außerhalb in daranſtoßenden Kreiſen die Symbole der vier Evangeliſten. Auf der Rückſeite auf ähnliche Weiſe Maria mit dem Chriſtuskinde. (NB. Nr. 47 und 48 nur als Denkmale vaterländiſchen Kunſtfleißes hier ſo weitläufig beſchrieben.)

49.

Hugo de S. Victore, Quaestiones sup. libb. Sententiar. etc. Geſchrieben erſt im 14ten Jahrhundert, enthält aber Bl. 78a.b. und Bl. 89 — 93 zwölf Seiten noch im 13ten Jahrhundert getuſchter Gruppen und Figuren heiliger Perſonen von meiſterhafter Haltung und Leichtigkeit.

Aus dem Kloſter Marienthal. — In kl. 8vo.

50.

Altfranzöſiſche Lieder im limouſiniſchen Dialecte, vorzüglich zu Ehren der Jungfrau Maria und Chriſti, vom J. 1250.

70 Bll. Sehr ſauber geſchrieben. In kl. 4to.

Vgl. Eberts Überlieferungen, I, S. 183—186.

Abgeſchrieben und herausgegeben von Imm. Bekker. Berlin, 1844. 4to.

51.

Guy de Warwick. Altfranzöſiſches Heldengedicht aus dem 13ten Jahrhundert, im normänniſchen Dialecte. Nicht ganz vollſtändig. 96 Bll. in kl. Folio auf ſchmutzig rauhem Pergamente, in zwei Spalten, zu Anfang des 14ten Jahrhunderts geſchrieben.

In dieſer einfach gereimten Geſtalt iſt die berühmte vielfach lateiniſch, franzöſiſch und engliſch bearbeitete Sage der langweiligen proſaiſchen Bearbeitung aus dem 15ten Jahrhundert, von welcher die **Mélanges tirés d'une grande Biblioth. T. X, p. 63—141** einen Auszug geben, bei weitem vorzuziehen.

Vergl. **Guy de Warwick.** Beſchreibung und Proben einer noch unbekannten altfranzöſiſchen Handſchrift der Herz. Bibl. zu Wolfenbüttel, von C. P. C. Schönemann. Leipzig, 1842. 8. (**Serapeum** 1842, Nr. 23 und 24.)

Die Literatur dieſes Sagenkreiſes findet man bei Gräſſe, T. II, S. 255 und 256.

52.

Chartularium s. Recognitiones feodorum in Aquitania Eduardo III. regi Angl. factae circa 1273 et 1274. — 171 Bll. in Folio.

Aquitaniſches Lehnsregiſter, eine Sammlung für die Geſchichte, Sitten, Gebräuche und das Seeweſen des ſüdweſtlichen Frankreichs höchſt wichtiger Urkunden, aus dem Archive von Bordeaux ſchon vor 1627 in die Bibliothek des Herzog Auguſt gekommen und dadurch allein der Vernichtung entgangen, welche die franzöſiſche Revolution über alle Urkunden jener Zeit in den ältern Archiven von Bordeaux gebracht hat. Die meiſten ſind von den Jahren 1273 und 1276. Die letzte iſt datirt: Weſtminſter, den 8. Juni 1281. Doch kommen auch drei aus dem 12ten Jahrhundert vor,

während der größere Theil vor den öffentlichen Notaren **P. de Digby, Henr. de Conencis, Kymberleye, Elsham** etc. in lateinischer Sprache abgefaßt sind, finden sich andere in den verschiedenen romanischen Dialecten des damaligen Guyenne. Außer der sprachlichen Wichtigkeit bieten diese Urkunden noch die mannigfaltigsten Beiträge zur genauern Kenntniß damaliger Sitten, Rechte und Gebräuche. So z. B. die genauesten Vorschriften, wie der Lehnsherr von seinen Lehnsträgern empfangen, beherbergt und bewirthet werden muß *). — In einer Urkunde vom 2. Juni 1265 schenkt Prinz Eduard von England dem Bernard Macoynis zu Bordeaux seinen Juden von Lesparre, Bernard Benedict, ihn auf lebenslang zu besitzen und zu benutzen.

Außer wichtigen Nachrichten über das damalige Seewesen, den Handel und reichlichen Wallfischfang im Meerbusen von Biscaya, findet sich noch Vieles über die Städtegeschichten von Bordeaux und Bayonne, was sonst nirgend weiter aufbewahrt ist.

Herr Archivar Lappenberg in Hamburg hatte daraus zuerst die **Constitutio Societatis Navium Baionensium** herausgegeben und den englischen und französischen Geschichtsforschern von dieser für sie höchst wichtigen Handschrift Nachricht gegeben, und es verdient hier dankbar erwähnt zu werden, daß die Herzogl. Bibliothek durch gütige Vermittelung des Herrn **Dr.** Lappenberg von der englischen **Record Commission** für die Mittheilung jenes Manuscripts im J. 1833 und 1835 das großartige Geschenk der **Public Records**, 77 Bände in Folio und 26 Bände in 8vo, erhalten hat, während von dem **Institut de France**, dem auf A. Thierry's Betrieb im J. 1839 — 1840 dieselbe Handschrift nach Paris dargeliehen war, der Herzogl. Bibliothek nicht einmal ein Exemplar des in den **Notices et extraits des manuscrits T. XIV. p. 296 — 458** unter dem Titel: **Manuscrit de Wolfenbuttel** abgedruckten Auszuges zu Theil geworden ist.

---

*) Dieselbe Genauigkeit liebten auch unsre Vorfahren in derselben Zeit, wie z. B. in einem Güterverzeichnisse des Ludgeri-Klosters bei Helmstedt sogar die Prügel für den seine Pflicht versäumenden Dienstmann, nach genauer Angabe der Länge und Dicke des Strafwerkzeuges zu Gelde berechnet sind, deren Abkaufung (30 Hiebe um 6 Pfennige) nur ein oder zweimal in der Wahl des Schuldigen, nachher aber nur in der Willkür der Herren stand.

Vergl. Blätter für literar. Unterh. 1844. Nro. 168. S. 171 und 172.

g. Aus dem vierzehnten Jahrhundert.

53.

Ulrich's von Türheim und Wolfram's von Eſchenbach Willehalm der Heilige von Oranſe.

Aus der erſten Hälfte des 14ten Jahrhunderts und vielleicht noch älter als die Caſſeler Handſchrift vom Jahre 1334, auf 387 Bll., jedes mit zwei Spalten, in Folio, jede Spalte mit 42 Zeilen. Der erſte Theil, vom Markgraf Wilhelm von Naribonne, hat 15 Blätter mit rohen, aber für die Geſchichte der Gebräuche, Bauart und Trachten des Mittelalters ſehr lehrreichen Bildern auf dunkelblauem Grunde, von denen meiſtens zwei über einander ſtehen, auf einigen Blättern aber auch drei oder vier in Feldern ſich finden, ſo daß 34 einzelne Auftritte geſchildert ſind.

Der zweite Theil hat zwar 26 Blätter mit doppelt ſo vielen Gemälden, doch reichen dieſelben kaum bis zur Mitte dieſes Theiles und die letzte größere Hälfte desſelben und der dritte Theil haben gar keine Bilder.

Vergl. Eſchenburg's Beſchreibung in Leſſing's Beiträgen zur Geſch. und Liter. V. S. 77—154. — Eſchenburg's Denkmäler S. 67. — v. d. Hagen's Grundriß S. 177.

54.

Rudolph's von Hohenems gereimte Bibel oder Weltchronik, auf Geheiß Landgraf Heinrich's (Raspe) von Thüringen (1240—1247) verfaßt.

273 Bll. in gr. Folio, mit farbigen Zeichnungen. Enthält außer dem eigentlichen Texte noch

a. große Abſchnitte aus der Kaiſerchronik.
b. Stricker's Carl d. Großen. (Bl. 178—219.)
c. Wilhelm von Oranſe in allen drei Theilen, aber ſehr verändert. (Bl. 220—271.)

Der größte Theil bis Bl. 252 hat auf jeder Seite drei Spalten, der Reſt aber iſt von einem andern Schreiber nur in zwei Spalten geſchrieben.

Vergl. die sehr genaue und vortreffliche Beschreibung der Gothaer Handschrift in **Jacobs Merkw. d. Goth. Bibl. II, 2, S. 227 —237.**

55.

Der Sachsenspiegel. Mit bunten Figuren, welche den Inhalt der einzelnen Gesetze und Rechtsfälle recht anschaulich machen sollen. — Aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts. — 81 Bll. in Folio.

Vergl. Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit. II, S. 5 ff. und dessen Recens. im Hermes. VII (1820), S. 299—305.

56.

Die Kaiserchronik. — Das schwäbische Landrecht.

Der erste Theil enthält

a. die Chronik in Prosa von Augustus bis Friedrich I;
b. dieselbe gereimt von Romulus bis Carl d. Großen (unvollständig);
c. das schwäbische Landrecht, auch nicht vollständig, aber doch in älterer und besserer Gestalt als in den Ausgaben von Berger und Schannat.

Vergl. die Kaiserchronik, herausgegeben von Maßmann. Quedlinburg. 1849. 8.

57.

Der Renner, von Hugo von Trimberg.

149 Bll. in Folio in 2 Spalten, von zwei verschiedenen Händen, im J. 1388 vollendet.

Vergl. Ebert's Überlieferungen, I, 2, S. 41 ff.

58.

Rimur. Isländische Sagen und Volkslieder. Auf Seehundsfell, welches vom Alter und Rauch geschwärzt ist. In 8vo.

Außer dieser besitzt Herzogl. Bibliothek noch zwei andre isländische Handschriften aus dem 14ten Jahrhundert, die Egils- und Eyrbyggja-Saga, und König Magnus (des Gesetzverbesserers) Gesetzbuch, **Jónsbók** genannt, für deren Mittheilung im J. 1848 und 1849 die Herzogl. Bibliothek von der Königl. dän. Gesellsch. für nord. Alterthumskunde kürzlich als ein außerordentlich werth-

volles Geschenk 1) die Denkschriften derselben, 2) von der Arnamagnäanischen Commission die aus der großartigen Stiftung des berühmten Arnas Magnäus herausgegebenen isländischen Sagen und Gesetzbücher, 3) das große mit Kupfern und Karten herrlich ausgestattete Werk: **Antiquitates Americanae etc. auct. C. C. Rafn. Hafn. 1845. fol.** von dem um die Geschichte und Geographie des Nordens so hochverdienten Herrn Verfasser, und zwar Alles auf des Letztern gütige Verwendung, erhalten hat, dessen dankbarste Erwähnung auch hier nicht übergangen werden darf.

h. Aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

59.

Hochdeutsches Gebetbuch. Mit den schönsten Gemälden der oberdeutschen Schule, aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. — 200 Bll. des feinsten Pergaments, nur 4″ hoch und 3″ breit.

1. Bl. 1. Die Abnahme vom Kreuze. Gegenüber
   Bl. 2a. beginnt der Text mit prächtigem Anfangsbuchstaben O, von sehr geschmackvoller Randleiste eingefaßt:
   „Das ist sant Augustinus gepet zu unser lieben frawen Vnnd Johannem ewangelistam dem got sein muter entpfalch an den fron Creutze.“
2. Bl. 10b. Christus am Kreuze. Rechts Maria im blauen Mantel, ohnmächtig, von Johannes unterstützt; links Kriegsknechte u. s. w. Gegenüber
   Bl. 11a. „Der Sequentz, Stabat mater doloroſa, von vnnser lieben frawenn,“ mit schöner Randleiste und Initiale.
3. Bl. 19b. Christus am Ölberge, betend in der Nacht. Oben auf einem Felsen ein Engel, ihm den Kelch darreichend, und über dem Engel Gott Vater im Himmel in einer Glorie. Rechts im Mittelgrunde die schlafenden Jünger; weiterhin Judas und Kriegsknechte, durch eine Pforte eintretend. Oben der Mond, hinten die Morgendämmerung.
   Bl. 20a. Randleiste.
   Bl. 36b. Randleiste. Gegenüber
4. Bl. 37a. Der Evangelist Johannes, in einem Waldgrunde schreibend. Rechts oben im Himmel in einer Glorie Marie mit dem Christkinde. Weiterhin ein Prospect auf ein liebliches

Thal mit Fluß und Stadt. Im Vordergrunde aus der linken Ecke sucht ein einhörniger Teufel, aus dem Wasser hervorragend, das zu Johannes Füßen stehende Tintefaß mit einer Stange umzustoßen.

5. Bl. 42b. Maria im blauen Gewande auf einem Throne mit gothischem Dache, mit der Rechten das Christkind auf dem Schooße, in der Linken ein Scepter haltend. Links knieend die heilige Katharina im goldgestickten Purpurgewande mit Schleier.

   Bl. 43a. Randleiste.

6. Bl. 45b. Tod der heil. Barbara, welche knieend von einem in Gold und Purpur gekleideten Henker bei den Haaren gefaßt, den Todesstreich empfängt.

   Bl. 46a. Randleiste.

7. Bl. 48b. Rechts der heil. Sebastian in einer Nische, links zwei Bogenschützen. Im Hintergrunde seine Richter, aus einem Fenster zuschauend.

   Bl. 49a. Randleiste.

8. Bl. 50b. St. Philipp und Jacobus mit ihren Marterwerkzeugen. Hinter ihnen zwei Engel, eine dunkelblaue, mit Gold durchwirkte Decke haltend.

9. Bl. 52b. Allegorisches Bild, wie der Engel, den Gott jedem Menschen zum Schutz gesetzt, einer Almosen spendenden Frau eine Krone über das Haupt hält, während aus der linken Ecke des Bildes ein rother Teufel, mit der einen Kralle das Gewand der Frau, mit der andern den Opferstock fassend, das gute Werk zu hindern sucht. Gegenüber

   Bl. 53a. „Das Gebet von deinem Eygen engel.“ In der Randleiste unten eine Sau, ihre Kleinen in einem Karren schiebend.

10. Bl. 55b. Wie die Kaiserin Helena das heilige Kreuz findet, dessen Ächtheit nach der Legende durch die Wiedererweckung eines darauf gelegten Todten erprobt wird. — Sehr ausdrucksvolles Bild.

11. Bl. 58b. Die Messe des heil. Gregor. Im Hintergrunde fünf Chorsänger, um einen großen Pult stehend; darüber die Orgel. Gegenüber

    Bl. 59a. „Ettliche gar schone gebett von sant Gregory Erscheinung.“

12. Bl. 65b. Maria im blauen Gewande mit dem Chriſtuskinde auf dem Schooße, unter einem ſteinernen gothiſchen Balcon ſitzend, auf welchem vier Engel die Poſaunen blaſen, während unten zwei Engel rechts und links knieend die Zither und Harfe ſpielen.

Zwiſchen Bl. 85 und 86 iſt leider ein Bild ausgeſchnitten.

Auf Bl. 86a. eine ſchöne Randleiſte. — NB. Fehlt das Bild?

13. Bl. 92a. Das Fegefeuer, aus deſſen Flammen ein paar Engel die Begnadigten emporziehen.
14. Bl. 101b. Das Abendmahl.
15. Bl. 105b. Auferſtehung Chriſti. Chriſtus auf dem Deckel des geöffneten Grabes ſitzend; zwei Engel nehmen das Leintuch von ſeinem Schooße.
16. Bl. 123b. König David, mit abgelegter Krone und Harfe auf einem Teppich in einem von Mauern umſchloſſenen Garten knieend. Über ihm ein herabfliegender Engel, ein rothes Schwert in beiden Händen tragend. Im Hintergrunde im geöffneten Himmel Gott der Vater aus den Wolken ſchauend (Bruſtbild).
17. Bl. 148b. Gott Vater, Sohn und heiliger Geiſt unter einem carmoiſinrothen, grün und blau ausgeſchlagenen runden Zelte, an deſſen Geſims die Inſchrift: **BENEDICTA · SIT · SANCTA · TRINITAS.**

Bl. 158a. Randleiſte. NB. Hier ſcheint abermals ein Bild zu fehlen.

Bl. 165b. Randleiſte; unten ein ſitzender Bär, die Guitarre nach Noten ſpielend. (Vielleicht fehlt das Bild.)

18. Bl. 173b. Maria, knieend zwiſchen Gott Vater und dem Sohne, von denen ſie die himmliſche Krone empfängt. Darüber der heil. Geiſt in einer Glorie, welche den ganzen Hintergrund eines ſchönen, aus drei Bogen beſtehenden gothiſchen Gitterwerks erfüllt.

Nach den ganz leeren Blättern 189—198 macht

19. Bl. 200, der Tod auf einem Kirchhofe, die Hände faltend, den ernſten Beſchluß.

Obgleich die kleinſte aller Handſchriften, hat ſie doch hier die längſte und ausführlichſte Beſchreibung erhalten, weil keine der übrigen ſoviel Leben, Ausdruck und Farbenpracht der Bil-

der zeigt. Außerdem aber ist das Büchlein überall mit den geschmackvollsten größeren und kleineren Anfangsbuchstaben in allen möglichen Farben und Schattirungen geschmückt, die den Kenner nicht minder erfreuen werden.

60.

Officium b. Mariae. Lateinisches Gebetbuch mit schönen Malereien der flandrischen Schule aus der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, auf sehr feinem Pergamente, 236 Bll. in kl. 8vo; 7″ hoch und 5″ breit.

Bl. 1—12. Ein französischer Calender, in abwechselnd goldner, blauer und rother Schrift. Mit künstlichen Randleisten.

1. Bl. 13a. Der schreibende Evangelist Johannes im rothen Mantel im Vordergrunde einer schönen Landschaft, vorn von Wasser begrenzt (Pathmos?). Sein Adler hält ihm sein Tintefaß und Pennal. Im Mittelgrunde das apocalyptische siebenköpfige Ungeheuer; im Hintergrunde eine Stadt. Das Bild, $3\frac{1}{2}$″ hoch und 2″ breit, unter welchem nur noch drei Zeilen Text, ist von sehr kunstreichen, 6″ hohen Randleisten umgeben.
2. Bl. 15a. $1\frac{1}{2}$″ hohes und $\frac{5}{4}$″ breites Bildchen des Evangelisten Lucas.
3. Bl. 16b. Der Evangelist Matthäus; rechts vor ihm der Engel, das Tintefaß haltend. (Etwas über 1″ hoch und breit.)
4. Bl. 18b. Marcus; vor ihm der Löwe. ($1\frac{1}{3}$″ hoch und $\frac{5}{4}$″ breit.)
5. Bl. 19b. Die Kreuzesabnahme. ($1\frac{1}{2}$″ hoch und $\frac{5}{4}$″ breit.)
6. Bl. 24a. Maria am Webstuhle; vor ihr ein knieender Engel, in der Linken einen Schenkkrug haltend und mit der Rechten eine gefüllte Trinkschale darbietend. Das zarteste Bildchen von allen. ($1\frac{3}{4}$″ hoch und $1\frac{1}{3}$″ breit.)
7. Bl. 29a. Die Verkündigung Mariä. In einem gothischen Tempel rechts Maria, wie immer, im himmelblauen Gewande, unter rothem, goldgesticktem Baldachin, vor dem Betpulte knieend, die Hände über die Brust gekreuzt. Links vor ihr ein Engel mit goldnen Flügeln und rothem Gewande, knieend, in der Linken einen goldnen Scepter, in der Rechten ein flatterndes Band mit: **Ave gratia etc.** Über ihm durch ein gothi-

ſches Fenſter Gott der Vater, von ſeiner Hand goldne Strahlen auf Maria ſendend.

8. Bl. 57ª. Maria's und Eliſabeth's Zuſammenkunft.
9. Bl. 70ª. Maria und Joſeph unter dem vorragenden, oben durchlöcherten Dachgiebel, knieend das vor ihnen auf einem Leintuche ausgeſtreckt liegende Chriſtkindlein anbetend.
10. Bl. 77ª. Anbetung der Hirten.
11. Bl. 82ᵇ. Maria, wie immer, im blauen Gewande, mit dem Chriſtkinde unter dem durchlöcherten Dachgiebel (wie Bl. 70ª.). Vor ihr die drei heil. Könige, von denen nur der mittelſte im Hermelinmantel knieet.
12. Bl. 87ᵇ. Chriſti Darſtellung im Tempel. Der Prieſter unter einem goldnen Baldachin hinter einem Altare auf der linken Seite des Bildes, das Chriſtkindlein der vor demſelben knieenden Mutter darreichend. Neben Maria eine Dienerin mit ein paar Tauben; hinter derſelben der alte Joſeph.
13. Bl. 92ᵇ. Flucht nach Ägypten.
14. Bl. 100ᵇ. Maria, knieend im Himmel vor Gott dem Vater, welcher auf einem goldnen Throne ſitzt, deſſen Seite im Hintergrunde wie durch ein gothiſches Chorgitter von dem Roth in Roth (en camaïeu) mit Engelsköpfen gemalten Hintergrunde geſchieden iſt. Ein herabfliegender Engel ſetzt Maria die Himmelskrone auf.
15. Bl. 106ᵇ. David, mit abgelegter Krone und Harfe, in einer Capelle vor dem Altare knieend, das Haupt aber mit einem ſcharlachrothen Turban bedeckt.
16. Bl. 127ª. Chriſtus am Kreuze zwiſchen den Schächern.
17. Bl. 137ª. Ausgießung des heiligen Geiſtes.
18. Bl. 144ᵇ. Hiob und ſeine drei Freunde.
19. Bl. 198ª. Maria mit dem Kinde auf goldnem Throne unter einem aufgeſchlagenen rothen Zelte. Rechts und links ein paar Engel in weißen Gewändern, die Zither und Geige ſpielend.
20. Bl. 204ᵇ. Unter einem freiſchwebenden, goldnen, inwendig blau ausgeſchlagenen runden Zelte ſitzen auf einem prächtigen gothiſchen Thronſtuhle in blaß-violetten Gewändern links Gott der Vater mit Reichsapfel in der Linken, rechts Chriſtus, in der Rechten das Kreuz, Beide zwiſchen ſich das aufgeſchlagene Evangelium haltend, über welchem der heil. Geiſt als weiße

Taube schwebt, mit den Flügelspitzen des Vaters und Sohnes Mund berührend. — Der Hintergrund wie Bl. 100ᵇ. mit Engelsköpfen Roth in Roth gemalt.

61.

Jean Boccace, les cas des hommes illustr. Im Jahre 1409 aus dem Lateinischen in das Französische übersetzt und dem Herzoge Joh. von Berry gewidmet von seinem Secretair **Laurent de Premierfait.**

Vorliegende prächtige Abschrift, erst in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts für Herzog Philipp von Cleve gefertigt, zählt 362 Bll. in gr. Folio (1½′ hoch und 1′, 2″ breit) und ist mit 175 größeren (9″ hohen und 8½″ breiten) und kleineren sehr zarten und gut erhaltenen Gemälden der flandrischen Schule und phantastischen gemalten und vergoldeten Randleisten geschmückt. Lauter Unglücks- und Mordgeschichten von den ältesten biblischen Zeiten bis ins 7te Jahrhundert, z. B. Simson und Delila, Beide in burgundischer Ritter- und Hoftracht. — Brunhildis, Gemahlin Sigeberts, Königs der Franken, von Pferden zerrissen, als Titelbild des letzten Buches.

(Ist 1662 in Amsterdam für 300 Thaler erkauft.)

62.

Recueil des Troyennes histoires, par Raoul le Fevre, Capellan des Herzogs Philipp des Gütigen von Burgund, in drei Büchern im J. 1463 verfaßt und dem Letzteren gewidmet.

307 Bll. in gr. Folio, 1′, 8½″ hoch und 1′, 3½″ breit, mit 62 größeren und kleineren Gemälden. Das erste zeigt den Thronsaal Philipps des Gütigen, rechts der Herzog auf seinem Throne, vor ihm der Verfasser, knieend und das Buch überreichend. Umher die burgundischen Würdenträger und Hofleute, hohe steife Figuren in langen Weiberröcken. Sehr lächerlich hat der Maler die griechischen Heldensagen aufgefaßt und dargestellt, wie z. B. Bl. 46ᵇ. Jupiter als Tabuletkrämer verkleidet, mit Scheeren, Rosenkränzen u. s. w. handelnd, in den ehernen Thurm der Danae Eingang findet, Bl. 131ᵇ Proserpina, vom Pluto in spindelbeiniger Ritterrüstung auf den Armen davongetragen, endlich Bl. 282ᵃ Agamemnon, in seinem Bette vom Ägisth abgekehlt, während Klytämnestra ruhig mit

einem Lichte in der Hand dazu leuchtet. Selbst Hercules erscheint bei seinen Thaten immer in der Rüstung des 15ten Jahrhunderts, und zwar besonders lang und dürrbeinig.

Vergl. Ebert's Überlieferungen I, 1, S. 190 und 191.

63.

Le Jouvencel. 182 Bll. in kl. Folio, mit drei ausgezeichnet schönen Gemälden, jedes $6\frac{2}{3}$" hoch und $5\frac{1}{2}$" breit, welche nicht bloß durch die Richtigkeit der Zeichnung, sondern auch durch den Charakter ihrer Figuren alle übrigen flandrischen Malereien weit übertreffen.

Dieser allegorisch-historische Roman enthält eine Anleitung zur ritterlichen Ausbildung für angehende Kriegsleute und zugleich die Schicksale des Verfassers, des tapfern Admirals Jean de Beuil, welcher unter König Karl VII. von Frankreich die Geißel der Engländer genannt wurde, von der Schlacht bei Verneuil 1423 bis zu der bei Castillon 1453.

Vergl. **Jacobs Merkw. d. Goth. Bibl. I, 1, S. 146—152.**

64.

Psalterium Corvinianum. Das Gebetbuch Königs Matthias Corvinus von Ungarn.

Zwischen 1470 und 1480 in Florenz sehr schön geschrieben, mit goldnen Anfangsbuchstaben und herrlicher Malerei auf dem ersten Blatte. Der ganze Rand desselben ist von einer breiten, überaus mannigfaltig aus goldnen Geschirren mit Früchten und Blumen, Laubwerk und kleinen Genien zusammengesetzten Einfassung bedeckt, in welcher unten das vollständige ungarische Wappen, gleichsam emaillirt angebracht ist. In dem großen wie aus Gold getriebenen Anfangs-B erscheint König David's halbes Bild mit einer schön geformten Zither. Auch der Einband mit dem eingepreßten ungarischen Wappen und künstlich umher ausgestochenen und vergoldeten Leder war ein Meisterstück florentinischer Kunst.

65.

Alex. Cortesii laudes bellicae, Matthiae regi Hungr. dictae.

Die Original-Prachtschrift eines kriegerischen Lobgedichts auf den tapfersten, gerechtesten und gelehrtesten König, der noch heute der Stolz der Ungarn ist.

Die Anfangsseite ziert ein goldner, von kandelaberförmigen Säulen getragener Triumphbogen mit reichem Bildwerk am Sockel, am Giebel Trophäen von Genien gehalten, u. s. w.

Außer diesen beiden unter 64 und 65 genannten besitzt Herzogl. Bibliothek noch sechs andre, also im Ganzen acht (nicht dreizehn), mehr oder weniger mit florentinischen Malereien geschmückte Handschriften aus der einst so berühmten Bibliothek des Königs Matthias zu Ofen, auf welche derselbe so große Summen, in einem Jahre sogar an 33000 Goldgulden, verwandt haben soll.

i. Aus dem sechszehnten Jahrhundert.

66.

L'entrée du roy François I. à Lyon en 1515. 40 Bll. in Folio. Mit 13 Bildern von 1′ Höhe und 7″ Breite.

Beschreibung der Festlichkeiten, welche die Stadt Lyon dem Könige Franz I. bei seinem Durchzuge nach Mailand, Donnerstags den 12ten Juli 1515, veranstaltete.

Die mit großem Fleiße ausgeführten Gemälde zeigen uns die sinnreichen auf dem Wege des Königs angebrachten Schaubühnen, allegorischen Figuren u. s. w. und machen dem Geschmacke jener Zeit die größte Ehre.

1. Bl. 7ᵇ. und 8ᵃ. (Doppelblatt.) Das Staatsschiff, mit dem Könige am Steuer und allegorischen Figuren, von einem schwimmenden großen weißen Hirsche, der das Wappen Frankreichs am Halse trägt, auf der Saone stromaufwärts dem Könige entgegengezogen; 11½″ hoch und 16½″ breit.
2. Bl. 11ᵇ. Das Einzugsthor, auf welchem ein großer goldner Ölbaum, dessen Gipfel-Blume des Königs Bild (als Kniestück) unter einer großen von Engeln gehaltenen Krone trägt. Aus den Zweigen erblühen rechts **La Grâce de Dieu** und links **La France**, unter denselben stehen rechts **La Cité de Lyon**, ein großes Schloß in der Hand und links gegenüber die **Loyauté** mit dem dazu gehörigen großen Schlüssel in sehr zierlichen gold-brocatenen und seidenen Festgewändern. Am Fuße des Baumes der Salamander, des Königs Devise.

   Auf acht andern Blättern, dem Texte eingereiht, stehen Jungfrauen in sehr geschmackvoller, goldgestickter, sammetverbrämter

Seidenkleidung, auf goldnen Säulen, jede in der Rechten einen der goldnen Buchstaben des königl. Namens haltend, der durch passende Sinnbilder und erklärende Verse zu Ehren des Königs ausgelegt wird.

3. Bl. 13a. F, soll bedeuten Foy.
4. Bl. 15a. R, = Rayson.
5. Bl. 20a. A, = Atrampance.
6. Bl. 22a. N, = Noblesse.
7. Bl. 26a. C, = Charité.
8. Bl. 28a. O, = Obédience.
9. Bl. 33a. I, = Justice.
10. Bl. 37a. S, = Sapience.
11. Bl. 18a. Die an der Hauptkirche zu St. Johann errichtete Schaubühne mit der Taufe Chlodwig's. In der Mitte der König, im Taufbecken sitzend, rechts St. Remy, dem ein Engel vom Himmel das Salbfläschchen bringt, während links zum St. Vaste ein andrer Engel herabfliegt mit dem neuen christlich-französischen Wappen, der goldnen Lilie im blauen Felde, das nun gegen das alte heidnische, drei schwarze Kröten im goldnen Felde, welches noch über dem Kopfe des Königs hängt, vertauscht werden soll. Oben darüber Gott der Herr, von rothen gefiederten Engelsköpfen umgeben, im geöffneten Himmel thronend.
12. Bl. 31a. Eine andere auf der Place des Changes angebrachte Schaubühne mit dem Jardin de Milan, vor dessen goldner Pforte fünf allegorische Figuren, le more, la noble champyon, amour royale, noble fraternité und juste querelle, ein Gespräch halten.
13. Bl. 39a. La Porte Froc. In dem darüber angebrachten Triumphbogen neben einander das päpstliche (mediceische) und französische Wappen. Vor demselben zwei Figuren: le souverain prestre und la noblesse royale.

67.

Missale Bavaricum de anno 1519 et 1520.

Die größte unserer Pergamenthandschriften, 186 Bll., 2′, 2″ hoch und 1′, 6″ breit.

Mit vorzüglichen Malereien der Dürer'schen Schule. Enthält sieben große vierstimmige Messen, deren Anfangs-Seiten ringsum mit schönen Randmalereien und der Anfang jeder Stimme noch besonders mit Bildnissen, Wappen und Heiligenbildern kunstvoll verziert ist. In den ersten beiden Messen finden sich noch besonders schön erfundene aus Baumzweigen u. s. w. geflochtene große Anfangs-Buchstaben in allen Farben.

Die erste Messe zu Ehren der Jungfrau Maria, von **Josquin des Pres**, hat 1) Verkündigung Mariä, 2) ein baierisches Wappen, 3) Bildniß Wilhelm's (IV.?) von Baiern, mit der Jahreszahl 1519, 6″ hoch und 4″ breit, 4) das österreichische Wappen (Bindenschild).

Die zweite Messe zu Ehren des heil. Georg, von **Pierre de la Rue**, ist auf den Rändern mit 34 Wappen baierischer Städte, auf jeder Seite 17, geschmückt und hat bei der ersten Stimme das Bild des sehr blonden, fast rothhaarigen Ritter St. Jürgen, stehend, mit der Rechten den getödteten Drachen am Halse haltend, bei der zweiten ein vierfeldiges Wappen, zusammengesetzt a) aus dem portugiesischen, b) dem österreichischen Bindenschilde, c) zwei goldnen Leoparden auf Roth, d) dem mailändischen blauen Drachen, bei der dritten das Bild eines knieenden und betenden Fürsten in goldner Rüstung (etwa Georg der Reiche von Baiern?), bei der vierten wiederum ein baierisches Wappen.

Die dritte Messe, von der Heimsuchung Mariä, von **du Pipe**, hat 1) Maria und Elisabeth, mit der Zahl 1520, 2) den Reichsadler, ganz schwarz auf orangefarbenem Grunde, auf der Brust die baierischen Wecken; über dem Schilde die Kaiserkrone, 3) heil. Sebastian und Christophorus, 4) wieder ein vierfeldiges baierisches Wappen.

Die vierte Messe, von **Constantius Festa**, hat 1) David, knieend, 2) Maria und Elisabeth, 3) Adam und Eva, 4) Maria, das Christkindlein an der Brust.

Die fünfte Messe, das Kyrie 6stimmig, von **Noe Balbun**, hat 1) Gott Vater, Christi Leichnam auf dem Schooße haltend, 2) den heil. Andreas, Petrus und einen andren Apostel, 3) Christus am Kreuze, 4) die heil. Katharina zwischen zwei anderen Heiligen.

Die sechste Messe, ebenfalls von **Noe Balbun**, hat die merkwürdigsten Bildnisse, 1) Kaiser Maximilian I., von der linken Seite,

2) Albert (IV., der Weise?), Herzog von Baiern, 3) Carl V. als römischen König mit sehr blondem schlichtem Haare, 4) Wilhelm, Herzog von Baiern. Über den historischen und künstlerischen Werth vereinigt sich das Urtheil der Kenner mit der Sage, daß dieselben von Dürer's eigner Hand seien.

Die siebente Messe, Requiem von Pierre de la Rue, hat 1) das jüngste Gericht, 2) einen goldnen Sarkophag, 3) die Jagd des Todes, 4) einen mit schwarzer Decke und Wappenschildern zur Seelmesse eingerichteten Altar, auf dem Rande umher Gruppen eines Todtentanzes und Todtengebeine.

68.

Glockendon's Bibel. Zwei dicke Quartbände, 1', $1\frac{1}{2}$" hoch und $9\frac{1}{2}$" breit.

Das neue Testament nach Luther's erster Ausgabe von 1522, in großer aber ziemlich geschmackloser Fracturschrift abgeschrieben, dagegen aber mit den herrlichsten Gemälden (jedes $10\frac{1}{2}$" hoch und etwas über 7" breit) von Niclas Glockendon im J. 1524 geschmückt.

Der erste Theil enthält nur 1—4 die Bilder der vier Evangelisten. Der zweite hat nicht nur zum Anfange jeder Epistel den schreibenden oder seinen Brief einem Postboten des 16ten Jahrhunderts behändigenden Apostels, sondern in der Offenbarung Johannis alle die bekannten Dürer'schen Holzschnitte der September- und December-Ausgabe vom J. 1522, außerordentlich fein und sauber nachgezeichnet und ausgemalt. Außerdem sind die Ränder der Anfangs-Seiten jeder Epistel u. s. w. mit den mannichfaltigsten Menschen-, Thier-, Frucht- und Blumen-Zeichnungen (43) auf Bronzegrund geziert. Da eine vollständige Beschreibung hier unmöglich ist, so können nur folgende hervorgehoben werden:

Der zweite Theil, mit ursprünglich 44, jetzt nur noch mit 43 großen Gemälden, beginnt S. 940 mit „der Apostelgeschicht", vor welcher das Titelbild S. 939.

5. Die Ausgießung des heiligen Geistes.

In der aus Blumen, Schmetterlingen u. s. w. schön zusammengesetzten Randleiste des Textes ist unten der sächsische Rautenschild, von zwei Engeln gehalten, ein Beweis, daß dies Prachtwerk

für einen sächsischen Fürsten, und zwar der Sage nach für Kurfürst Johann Friedrich, verfertigt wurde.

S. 1233 fehlt das Bild des Apostels Paulus zur Epistel desselben, das nach des Herzogs eigenhändiger Bemerkung „vor Jahren von einer räuberischen Hand arglistiger Weise herausgeschnitten worden".

6. S. 1409. Paulus, aus der Thür tretend und einem mit Schwert und Spieß bewaffneten Postboten des 16ten Jahrhunderts die Epistel an die Corinther übergebend.

7. S. 1529. Derselbe, dem mit der zweiten Epistel abziehenden Boten noch nachrufend. Gegenüber

S. 1530 unten in der Randleiste führt ein lahmer Bär mit einem Tragkorbe voll junger Bären einen blinden Bären, der eine große Zither auf dem Rücken hat.

9 und 10. Ähnliche Apostelbilder.

11. S. 1685. Zu der Epistel Pauli an die Philipper: Paulus, in einem altdeutschen Zimmer hinter dem Schreibtische sitzend; seitwärts auf der Bank der Bote, wartend. Nach dem bekannten Dürer'schen Kupferstich vom heil. Hieronymus.

12, 13, 14—18. Ähnliche Bilder.

19. S. 1873. Unten rechts Petrus, knieend, betend aufschauend zu Gott dem Vater, welcher vier Engel mit einem großen Tuche voll unreiner Speisen hinabsendet. Gegenüber

S. 1874 zur ersten Epistel Petri unten in der Randleiste der Tod, ein lustiges Gastmahl störend.

20. S. 1908. Petrus am Schreibpult. Zwei Boten warten auf die zweite Epistel.

21. Der heil. Johannes in der Wüste.

22. S. 1963. Statt eines großen Gemäldes zwei kleine. a. Oben Johannes, den Boten mit der zweiten Epistel entsendend. b. Unten Ankunft des Boten. Eine Hausfrau des 16ten Jahrhunderts in ihrem Gemache bei dem damals eben erst zu Braunschweig (1515—1520) erfundenen Spinnrade, während die Mägde noch Spindeln haben. (Zweite Epistel Johannis.)

23. S. 1967. Johannes hinter dem Schreibtische lesend. Der Bote mit der dritten Epistel weggehend.

26. S. 2099. St. Jacob am Schreibpulte.

27. S. 2116. Der Anfang der Offenbarung Johannis.

Unten Johannes, betend ausgestreckt, im rothen Gewande, über ihm die himmlische Gestalt im weißen röthlich schattirten Gewande mit ehrwürdigem grauen Haupte, zwischen den 7 Leuchtern (welche die 7 Hauptkirchen Asiens vorstellen sollen), den 7 goldenen Sternen um die rechte Hand u. s. w. u. s. w.

S. 2156. In der Randleiste höchst einfach derbes Spottbild. Ein Fuchs oder Wolf im Mönchsgewande hört die Beichte einer behaubeten Gans. Ähnliche Ausfälle auf das Pabstthum finden sich auch auf mehreren der folgenden großen Blätter.

33. S. 2170. Heuschreckenbrunnen.

S. 2210. In der 37sten Randleiste Jäger an der Stange, von zwei Hasen getragen.

S. 2219. In der 38sten Randleiste Luther, einen Saufpieß haltend, empfängt einen wüthenden Wolf mit päbstlicher Krone, Mantel und — Fuchsschwanz, welcher vom heil. Paulus mit Hunden gehetzt wird.

Herzog Ferdinand Albrecht I. schrieb darunter: „eine geistliche Wolfesjagd des heiligen Pauli und des seeligen Lutheri mit Pabst Leone X.“

47. Der Engel zeigt dem Johannes das neue Jerusalem.

S. 2257. In der letzten 43sten Randleiste steht auf einem blauen Schildchen:

NICKLAS · GLOC–
KENDON · ILUMI ·
NIST · ZU · NUREN ·
BERG · 1 · 5 · 2 · 4 ·

Von diesem fleißigen Künstler erwähnt Nagler im Künstler-Lexikon nur ein Werk, und zwar aus demselben Jahre 1524, ein Missale mit 24 Gemälden, für welches der Kurfürst von Mainz den damals ganz außerordentlichen Preis von 500 Gulden gezahlt haben soll. Darnach würde vorliegendes Meisterstück mit den 48 großen Gemälden und 43 Randleisten seiner Zeit wohl das Doppelte gekostet haben.

Herzog Ferdinand Albrecht I. von Braunschweig-Bevern kaufte dasselbe im J. 1682 von dem Königl. Schwed. Präsidenten Alexander Baron von Erskine zu Bremen für 200 Thaler, und bemerkt zugleich in der darüber auf die erste Seite des zweiten Theiles eigenhändig geschriebenen Nachricht, daß Kurfürst Johann Friedrich von

Sachſen dieſes Prachtwerk dem Kaiſer Carl V. geſchenkt haben ſoll, und daß es bei der Eroberung Prags durch die Schweden unter Königsmark dem Oberſten Chriſtoph von Hammenberg als Beute zugefallen ſei.

69.

Landkarte vom J. 1497.

Eine Pergamentrolle aus einem Stücke, 3′, 1½″ Braunſchw. breit und 2′, 4″ hoch. (Die Einfaſſungslinien nicht mitgerechnet.)

Am linken (weſtlichen) Ende ſind die Ecken der Karte ausgeſchnitten, ſo daß das äußerſte Ende nur etwa 7″ hoch iſt; auf dieſer kurzen 8″ langen Abſchnitts- oder Einfaſſungslinie ſteht die Inſchrift: **Contes. hoctomanni fredutiis de ancona. composuit MCCCCLXXXXVII.** Gleich darunter von unten nach oben geſchrieben: **Fortunarum Insule que multa nomina reperiuntur ut dicit Isidolus l. XV et a beato brandano Insule fortunate etc.**

Die weſtlichſte Inſel (durch welche ein Meridian gezogen) iſt **Isola de madera.** Faſt unter gleicher Länge, aber unter gleicher Breite mit Cadexe liegt **Isola de braçil**, nicht ſo groß als Madera. Darüber in gleichmäßigen Entfernungen drei Inſeln, immer nördlicher: **Colonbi — Isola de ventura — Sangiorgio.** Noch weiter nördlich unter gleicher Breite mit **Oporto** die kleinen Inſeln **Licoralli**, und darüber **Coruomacem.** Von Antilia keine Spur mehr.

Quer durch Africa läuft der Nil, welcher weſtlich bei der Stadt **Tigilgam** in zwei Arme ſich theilt, deren nördlichſter bei **portocanalier** in den atlantiſchen Ocean mündet, die ſüdliche Mündung unter **tera de gallo** iſt abgeſchnitten.

70.

Seeatlas. Aus dem erſten Viertel des 16ten Jahrhunderts.

14 Doppelblätter, deren letzte Seiten jedesmal mit der erſten folgenden zuſammengeleimt ſind; 10⅔″ hoch und 7½″ breit.

Voran eine goldne Sphära, dann Planetarium, in der Mitte die Erdſcheibe; umher auf blauem Grunde die Planetenbahnen mit einem breiten Zodiacus umgeben. Zehn Seekarten, jede etwa 8″ hoch und 12½″ breit, ſehr fein, angeblich in Malta gezeichnet.

71.

Goslarsches Protokoll-Buch, auf Wachstafeln aus dem 14ten Jahrhundert.

Vier büchene Bretter in schmalem Folioformate, 1′, 3″ hoch und 6¾″ breit. Die sechs innern Seiten mit grünem Wachse und mit zum Theil noch ziemlich leserlicher Schrift bedeckt.

72.

Ein sogenannter Berat — türkischer Staatsbefehl, angeblich von Soliman II. an den Pascha von Belgrad. Oben der (Toghra) Namenszug des Sultans mit dem Zeichen der drei Roßschweife. Mit untermischter Goldschrift auf Baumwollenpapier. 5′ lang und 1½′ breit.

73.

Zwei Blätter von dickem steifem Papiere mit tangutanischer Goldschrift auf schwarzgefärbtem Grunde, aus den 1721 unweit des caspischen Meeres ausgegrabenen Büchern.

Vgl. Acta eruditor. 1722. Jul. p. 374—376.

Fundgruben des Orients, III, S. 41 ff.

74.

Ein malabarisches Buch in damulischer Schrift auf Palmblätter mit eisernem Griffel eingeritzt. 59 Blätter. 1′, 7″ lang und nur 1½″ hoch.

Ähnlich den in Mandelsloh's Morgenländ. Reisebeschreibung, S. 143, abgebildeten Büchern.

75.

Türkische oder arabische Malerei aus dem 16ten Jahrhundert, auf starkem geglättetem Baumwollenpapier, 14 Blätter, 4—6″ hoch und 3—4″ breit.

Wahrscheinlich Bildnisse wirklicher Personen aus verschiedenen Ständen in sehr verschiedener Tracht. Leider ohne allen erläuternden Text.

II. Druckwerke.

a. Mit Holztafeln.

76.

Biblia Pauperum. Bibliſche Geſchichten des neuen Teſtaments durch Bilder des alten Teſtaments erläutert, indem auf jeder Tafel das in der Mitte ſtehende Bild des neuen Teſtaments mit zwei zur Seite ſtehenden aus dem alten Teſtamente verglichen wird. Oben und unten ſind darauf bezügliche Unterſchriften und Stellen aus den Propheten u. ſ. w. nebſt deren Figuren angebracht.

Ort und Jahr der Entſtehung ſind unbekannt; doch gehören die älteſten Holzſchnitttafeln dieſer Art noch in die Zeit vor 1430.

Außer einem illuminirten Exemplare der erſten Ausgabe, in welchem von den 40 Blättern die Nr. 1, 8, 9 und 40 fehlen, beſitzt die Herzogl. Bibliothek noch ein ganz reines (nicht illuminirtes) Exemplar der zweiten Ausgabe von 38 Blättern (es fehlen Blatt 37 und 40), welches der Bibliothekar Langer 1776 aus Mariette's Auction erſtanden hatte.

Angebunden iſt die Offenbarung Johannis in der fünften Ausgabe.

Eine unter den Helmſtedter Handſchriften befindliche Reihe von ähnlichen aber nicht in gothiſche Fenſterrahmen eingefaßten Abbildungen mit denſelben Textesſtellen aus dem 14ten Jahrhundert widerlegt ebenfalls Leſſing's Meinung, daß dieſe Bilder urſprünglich nach den Fenſtergemälden des Kloſters Hirſchau in Holz geſchnitten ſeien. Es ſind vielmehr uralte bibliſche Hauptbilder, die ſich bis ins 12te Jahrhundert hinauf in Handſchriften nachweiſen laſſen.

77.

Apocalypsis. — Ein ähnlicher Kreis von bibliſchen Bildern, der die Einbildungskraft wie die Malerei durch alle Jahrhunderte beſchäftigt und von den erſten Zeichnungen in Handſchriften (z. B.

oben in **Lamberti liber floridus, Nr. 41.**) an, durch die vorliegenden rohen Holzschnitte hindurch die vollendetste Gestaltung in Dürer's bekannten Holzschnitten und Glockendon's (oben Nr. 68.) Malereien erreicht zu haben scheint.

Erste Ausgabe, illuminirt. (Es fehlen Bl. 35, 36, 45, 46.)

Vgl. **Heineken, idée etc.** S. 349. Dessen Nachrichten, II. S. 170.

Außerdem hat die Bibliothek noch von der zweiten und sechsten Ausgabe unvollständige Exemplare.

78.

Ars moriendi. Sechste Ausgabe.

Dergleichen erbauliche Bilder, wie auch die bekannten Todtentänze, waren in den Zeiten, wo die Pest Deutschland oft heimsuchte, sehr tröstlich und beliebt.

79.

Hartlieb's Chiromantie. Deutsch.

22 Blätter. (Es fehlt Titel und das erste Blatt.)

Ein besseres Exemplar haben die Franzosen 1807 entführt und bei der Rückgabe eine gedruckte Ausgabe dafür untergeschoben.

80.

Ablaßbild. — Ein Folioblatt mit der Messe des heil. Gregor. 1', $3\frac{3}{4}$" hoch und 11" breit.

Hinter dem mit Kelch, Hostie, Meßbuch, Kerzen u. s. w. besetzten Altare erscheint Christus, gleichsam aus dem Grabe aufsteigend, umgeben von den Marterwerkzeugen. Links am Altare knieend Gregor, hinter ihm ein Cardinal, die abgenommene dreifache Krone haltend; rechts ein andrer Cardinal, stehend, mit dem Krummstabe.

Unterschrift in 9 durch Linien getrennten Zeilen mit sehr rohen, ungleichen und schwankenden Missalbuchstaben:

> Wer dise figur knient eret mit einem pater noster | vnd aue maria, der hat von der erscheinung dy sant | gregorien erschainen — XXXiii tausend iar aplaß ꝛc.

(Ein ähnliches Ablaßbild, etwas älter, doch schwerlich vor der Mitte des 15ten Jahrhunderts verfertigt, besitzt Weigel in Leipzig.

Eine Abbildung desselben siehe vor Weigel's Ährenlese und in Laborde's orig. de l'imprim. 1840.)

b. Mit beweglichen Lettern.

81.

Ablaßbrief des Pabsts Nicolaus V. für alle die, welche zur Türkensteuer nach Kräften beitragen würden, vom Jahre 1455.

Von diesem ältesten datirten Denkmale der neu erfundenen Kunst mit beweglichen Lettern zu drucken, giebt es 4 verschiedene Ausgaben. Zwei mit der Jahrszahl Mccccliiij und zwei mit Mcccclv und Mcccclquinto.

Herzogl. Bibliothek besitzt Exemplare beider Ausgaben von 1455, nämlich

a. in Braunschweig ausgestellt für Cord mander u. s. w. den 24. April 1455;
b. in Goslar ausgestellt für Hinrik steinbergh Ghese u. s. w. den 10. April 1455.

82.

Biblia latina. Die sogenannte 36zeilige Bibel ohne Angabe des Druckortes und Jahres. 2 Bde. Folio. 881 Blätter. 36 Zeilen in 2 Spalten. Nicht von Alb. Pfister in Bamberg, sondern ohne Zweifel in Mainz während der Jahre 1457 bis 1459*) von Johann Gutenberg gedruckt. Die zum Druck dieser Bibel verwendete Schriftgattung ist unstreitig die erste aus Gutenbergs Hand selbst hervorgegangene, mit derselben sind die ersten Druckversuche gemacht und ist deren erste Unvollkommenheit noch aus den jetzt auf der Königl. Bibliothek zu Paris aufbewahrten 2 Blättern eines 27zeiligen Donats, deren eins die Aufschrift Heydersheim 1451 trägt, ersichtlich. Diese älteste Mainzer Missalschrift, deren eigenthümliche Form, vorzüglich der Versalien, wesentlich von

*) Das in der Königl. Bibliothek zu Paris vorhandene Exemplar hat durch die Hand des gleichzeitigen Rubricators am Ende des letzten Blattes die Jahrszahl 1461 eingeschrieben.

v. Prœt Catal. des livres impr. sur vel. des biblioth. publ. et partic. I, 19.

der 42zeiligen Bibelschrift und den übrigen Fust-Schöfferschen Missalbuchstaben abweicht und deren Ligaturen nicht im Stempel, sondern durch Abschneiden der gegossenen Lettern hervorgebracht sind, wohingegen dieselben bei der 42zeiligen Bibelschrift schon auf dem Stahlstempel zusammengeschnitten sind, wurde dann auch später zu den Ablaßbriefen der Jahre 1454 und 1455, zu der „Mahnung an die Christenheit wider die Türken" vom Jahre 1455 und zuletzt zu dem ebenfalls in Mainz 1457 noch mit dieser Type gedruckten Kalender verwendet. Kein Druck der Fust-Schöfferschen Officin enthält diese Buchstaben, so wenig als die kleineren der Ablaßbriefe von 1454, und ist damit wohl anzunehmen, daß Gutenberg bei seiner Trennung von Fust und Schöffer sein ursprüngliches Eigenthum zurückerhalten habe, denn in dem zu Eltvill den 12. März 1472 von den Bechtermünze gedruckten **Vocabulario ex quo** finden wir die Ablaßbrieftype von 1454 und in den von Friedr. Hewmann, Mainz 1509, gedruckten **Regimen sanitatis** und **Directorium misse** finden wir die Versalien der 36zeiligen Bibelschrift wieder. Auch ist wohl anzunehmen, daß, als Gutenberg durch Hülfe des **Dr. Humery** von Neuem sein Geschäft fortsetzte, derselbe nicht nur 1460 das Catholicon, sondern auch seinen früheren Genossen gegenüber eine Bibel druckte, freilich nur auf Papier, da wohl die Mittel zur Anschaffung des Pergaments fehlten, jedoch so meisterhaft gut und scharf, vorzüglich im ersten Bande, daß dieses Druckwerk, verglichen mit dem Druck des Alb. Pfister, Boners Edelstein vom Jahre 1461, unter Nr. 85 hier beschrieben, den Meister und jenes den Anfänger in Wahrheit bekundet.

83.

Guil. Durandi Rationale divinor. officiorum. 1459 von Fust und Peter Schöffer zu Mainz mit einer neuen kleinen Typengattung, sowie mit den schönen farbigen Initialen des Psalteriums von 1457 auf Pergament gedruckt. Das Ganze enthält 160 Blätter in Folio mit 63 Zeilen in 2 Spalten. Die Schlußschrift ist mit der Bibelschrift vom Jahre 1462 roth gedruckt und lautet: **Presens racōnalis divinorum codex officōrum venustate capitaliū decoratus, rubricationibusque distinctus. Artificiosa adinvēlione imprimendi ac caracterizandi: absque calami exaration sic effigiatus. Et ad eusebiam dei industrie est consūmatus. Per**

Johannē Fust, civē Magūtinum. Et petrū Gernſsheym. Clericum diocesis eiusdem. Anno dñi Millesimo quadringentesimo qūrquagesimonono sex die Octobris.

84.

Joh. Balbi de Janua Summa quae vocatur Catholicon. Mainz **1460.** 373 Blätter. 66 Zeilen in 2 Spalten. Pergamentdruck. Mit kleineren Buchſtaben, als zu den Ablaßbriefen des Jahrs **1454** verwendet wurden, gedruckt. Obgleich der Drucker ſich nicht genannt, ſo iſt es kein Anderer als Johann Gutenberg. Die beſcheidene Schlußſchrift lautet: **Altissimi presidio cujus nutu infantium lingue fiunt diserte. Quique numero sepe parvulis reuelat quod sapientibus celat · Hic liber egregius · catholicon · Dñice incarnacionis annis Mcccclx Alma in urbe maguntina nacionis inclite germanice. Quam Dei clemencia tam alto ingenii lumine · donoque gratuito · ceteris terrarum nacionibus preferre · illustrareque dignatus est. Non calami · stili · aut penne suffragio · sed mira patronarum formarumque concordia proporcione et modulo · impressus atque confectus est. etc.**

85.

a. Boner's Edelſtein oder Fabelbuch. (Aus dem Zeitalter der Minneſänger.) Zu Bamberg gedruckt von Alb. Pfiſter im Jahre **1461.** 88 Bll. in kl. Folio mit 101 Holzſchn. Das ſeltenſte und koſtbarſte aller gedruckten Bücher, indem es das erſte gedruckte deutſche Buch, das erſte mit eingerückten Holzſchnitten gezierte Werk und das einzige jetzt noch übrige Exemplar iſt.

Eine andre Ausgabe dieſes merkwürdigen Druckes in 77 Blättern und ohne Schlußſchrift und Datum, welche der Antiquar Stöger in München ſeit 1840 um ſehr hohen Preis ausgeboten, iſt 1845 für die Königl. Bibliothek zu Berlin um 1000 Thaler angekauft. Aus Sotzmann's Beſchreibung derſelben im Serapeum VI. (1845) S. 321 ff. geht aber keineswegs hervor, daß dieſelbe älter ſei, als die vorliegende von 1461 *).

*) Sotzmann's Beſchreibung des Berliner Exemplars von Boner's Edelſtein hat mich überzeugt, daß dasſelbe jedenfalls jünger iſt als das hier in Rede

Derſelbe Band enthält noch Bl. 89—112 auf 24 Blättern:
b. der Ackermann aus Böheim, oder Streit des Wittwers

ſtehende Wolfenbüttler Exemplar, welches alle Zeichen des erſten ſelbſtändigen Druckverſuches eines Alb. Pfiſter bekundet. Alb. Pfiſter, welcher nach der Trennung Gutenbergs von Fuſt und Schöffer eine kleine Anzahl der ſchon zum Bibeldruck ꝛc. gebrauchten Buchſtaben entweder gegen Zahlung oder als Abfindung erhalten, verſuchte damit die in Mainz erlernte Kunſt in Bamberg auszuüben; die Buchſtaben, mit welchen er druckte, ſind keineswegs nachgeſchnitten, ſondern wirklich ſchon gebraucht. Wie wenig aber Pfiſter verſtand oder eingerichtet war, 1461 die Holzſchnitte mit den geſetzten Buchſtaben zuſammen abzudrucken, wird durch vorliegendes Buch einmal auf Blatt 83a bewieſen; hier iſt der Text, wie im ganzen Buche, allein gedruckt, über dieſen iſt der größere Holzſchnitt für ſich gedruckt, auf dieſen größern iſt dann der immer ſich gleichbleibende nur in einem Schnitt vorhandene kleinere Holzſchnitt (eine Mannsfigur als Vorſetzſtück, den Dichter oder Erzähler darſtellend), übergedruckt, ſo daß dieſe Seite, wie auch wohl jede andere, dreimaligen Druck erfordert hat. Die Rückſeite 83b beweiſet ſolches noch mehr, hier iſt durch zu weites Hinunterlegen des ſchon mit der Textſchrift bedruckten Papiers der größere Holzſchnitt über die vorletzte Textzeile gedruckt, der kleinere Holzſchnitt iſt, wie noch klar an der ſog. Schattirung (Durchdruck) zu ſehen, wieder ſpäter über den größern Holzſchnitt gedruckt (abwechſelnd iſt überhaupt in dem Buche bald der größere Holzſchnitt über den kleineren, bald umgekehrt der kleinere über den größeren gedruckt). Beide Holzſchnitte indeß zuſammengeſtellt, nehmen mehr Breite ein als der Satz, und läßt ſich dies eigenthümliche dreimalige Drucken nur aus dem Umſtande erklären, daß der Satz entweder einmal gemacht, oder keine größere Breite des Satzes durch beſchränkten Raum des Winkelhakens des Setzers zu erzielen war, wozu denn noch wohl der Mangel an Kenntniß hinſichtlich der Vervielfältigung des kleinern Holzſchnittes durch Abklatſchen kommen mochte.

Die Behauptung aber, daß das Wolfenbüttler Exemplar älter als das Berliner Exemplar iſt, möchte ſich auch noch dadurch rechtfertigen laſſen, daß der Satz um 11 Blätter weiter ausgedehnt iſt. — Die älteſten Mainzer und holländiſchen Donate haben 26 und 27 Zeilen, ſpätere Ausgaben haben aber, um ſie weniger koſtſpielig zu machen und um Pergament und Papier zu ſparen, 30 auch 32 Zeilen, auch iſt bei anderen Werken eine ſolche ſich von ſelbſt aufdringende Erſparniß wohl vorgekommen. Endlich aber ſind die bei dem Berliner Exemplar vorhandenen Signaturen, die dem Wolfenbüttler Exemplar ganz fehlen, Beweis genug, daß erſteres jünger iſt. Das vom Hrn. Setzmann angezogene Faſſimile bei Falkenſtein iſt mangelhaft und läßt keine Folgerung zu. Fr. Culemann.

mit dem Tode. 24 Blätter in kl. Folio, mit 5 Holzschnitten und 28 Zeilen. Erste Ausgabe.

Eine sehr kräftige Trostschrift bei dem zu schmerzlich empfundenen frühen Tode der nächsten Angehörigen. Nach dieser ersten Ausgabe wieder abgedruckt durch v. d. Hagen, Frankf. 1824. 12mo.

Vgl. Jäck's Denkschrift für das Jubelfest zu Bamberg. Erlangen 1840. S. 23—26.

c. **Biblia Pauperum.** Deutsch, mit illuminirten Holzschnitten. 14 Blätter.

So selten, daß noch in Ebert's bibliogr. Lex. Nr. 2361 Lord Spencer's Exemplar dieser Pfisterschen deutschen Ausgabe als das einzige bekannte angegeben ist.

86.

M. T. Ciceronis de officiis libr. III, paradoxa et versus XII sapientium. 88 Blätter klein Folio. $10\frac{1}{2}$" hoch und $7\frac{1}{2}$" breit, 28 Zeilen mit den Typen des **Rationale Durandi** von Fust und Schöffer im Jahre 1465 auf Pergament gedruckt; erste sehr seltene Ausgabe, die auch die erste griechische Buchdrucktype enthält. Die erste Seite mit geschmackvoller Randmalerei. Auch die Rückseite des Vorsetzblattes, sowie die innern Seiten der Deckel mit allegorischen Gemälden italienischer Art. Die rothgedruckte Schlußschrift lautet: **Presens Marci Tulij clarissimū opus. Johannes Fust Mogūtinus ciuis nō atramēto · plumali cāna neque aerea · Sed arte quadam perpulcra · Petri manu pueri mei feliciter effeci finitum · Anno · M. cccc. lxv.**

87.

M. T. Ciceronis de officiis etc. Dasselbe Buch, zweite Ausgabe, aus derselben Druckerei vom Jahre 1466, und noch seltener als das vorige, mit sonst gleichlautender Schlußschrift.

88.

Biblia Italica. 1471 Kalend. August. 2 Voll. fol. Auf Pergament in zwei Spalten gedruckt. Das erste Blatt ist mit einer oben und an den Seiten $1\frac{1}{2}$" unten aber $2\frac{1}{2}$" breiten Randleiste (Laubwerk mit Engelchen) auf Goldgrund verziert. Innerhalb derselben ist der Raum über dem Anfange des Textes mit einem saubern $5\frac{1}{2}$" hohen und $7\frac{3}{4}$" breiten Gemälde (das Paradies) gefüllt.

89.

Melusine. Aus dem lateinischen Roman des Jo. Arras übersetzt. Mit vielen großen, colorirten Holzschnitten. Gedruckt zu Genf durch Adam Steinschaber aus Schweinfurt 1478. Erster Genfer Druck und das einzige bis jetzt bekannte ganz vollständige Exemplar.

90.

Die Legende von dem Ritter Peter Diemringer, geboren von Staufenberg. 14 Blätter in Folio. Blatt 1ᵇ das von Staufenbergsche Wappen. Blatt 2ᵃ beginnt die Einleitung und auf Zeile 10 das Gedicht. Blatt 6 von der Hand des Freiherrn F. von Pfaffenhoffen treu nach dem in der Privatbibliothek des Königs von Würtenberg zu Stuttgart befindlichen Exemplar hier copirt. Blatt 14ᵃ Schluß. Ohne Ort, Jahr und Drucker, Signatur, Custode und Seitenzahlen. Wahrscheinlich von Martin Schott in Straßburg um 1480—1482 gedruckt.

Eine poetische Erzählung, von einem unbekannten, vielleicht elsassischen Verfasser aus dem Ende des 14ten Jahrhunderts. Ein neuer Abdruck mit treuen, jedoch im Verhältniß verkleinerten Holzschnitten ist diesem Verzeichnisse beigegeben, und besagt die diesem Buche vorgedruckte Beschreibung das Nähere.

91.

Reyneke de Vos. Lübeck. 1498. 4to. Älteste plattdeutsche Ausgabe und das einzige jetzt noch bekannte Exemplar.

92.

Poliphili Hypnerotomachia. Venet. Aldus 1499. fol. Ein italienisches Buch voll der abenteuerlichsten Träumereien, aber mit sehr schönen Holzschnitten von Gent. Bellino oder von Buonconsigli, nach Zeichnungen von Mantegna (?).

93.

Theuerdank. Gedruckt zu Nürnberg durch Hans Schönsperger den Ältern von Augsburg (1517). Folio mit 118 Holzschnitten von Hans Scheufelein. Auf Pergament.

Erſte Ausgabe dieſes geſchichtlich und typographiſch merkwürdigen Buches.

Kaiſer Maximilian I. ließ das von ihm ſelbſt entworfene allegoriſche Gedicht durch Melchior Pfinzing in ziemlich ſchlechte Verſe bringen. Der Name desſelben bedeutet den Helden, der auf Abenteuer denkt, und es erzählt deſſen Abenteuer und Gefahren, in welche ſeine Feinde Fürwittig (Vorwitz der Jugend), Unfalo (Unfälle des Mannes) und Neydelhart (der den Tapfern verfolgende Neid) ihn locken, bis er endlich die reiche Erbin von Burgund erwirbt.

Bild 20 iſt die durch Collin's Ballade „Kaiſer Max auf der Martinswand" bekannte Scene, wo der Kaiſer auf der Gemsjagd 52 Stunden ohne Speiſe und Trank unter freiem Himmel zubringen mußte, bis er durch Engel in Gemsjägergeſtalt gerettet wurde.

III. Merkwürdige Bildniſſe.

94.

Luther und ſeine Frau. Auf zwei kleine buchförmige Holztafeln gemalt von Lucas Cranach, 1526. 8″ hoch und 5⅓″ breit.

Hier dürfen zugleich die in engliſchen Traveller books als Hauptſache aufgeführten Reliquien, ein ſilberner Eßlöffel mit Dr. Luther's Namenszug u. ſ. w. vom Jahre 1537, — ein großes 2 Quart haltendes Trinkglas, aus welchem derſelbe getrunken, — das bleierne Tintefaß, welches er auf der Wartburg dem Teufel an den Kopf geworfen haben ſoll, erwähnt werden.

Die werthvolleren Stücke, der Doctor-Ring, der doppelte zuſammengeſchobene Trauring und mehrere alte goldne Denkmünzen Doctor Luther's u. ſ. w. ſind ſchon vor mehr als 25 Jahren an das Herzogl. Muſeum zu Braunſchweig abgegeben.

95.

Melanchthon. Ein ſchönes Bild von Lucas Cranach, mit deſſen Zeichen, aber ohne Jahrszahl. — 1′, 3″ hoch und 9¾″ breit.

96.

Hans Sachs an ſeinem Schreibpulte, mit ſeinem Kätzchen, wie er von Andreas Herrneiſen im Jahre 1574 (im 81. Jahre) gemalt wird. — 1′, 8″ hoch und 2′, 1½″ breit.

97.

Herzog Auguſt der Jüngere von Braunſchweig-Lüneburg, der unvergeßliche Stifter der Wolfenbüttler Bibliothek. — 23″ hoch und 17½″ breit.

98.

Leibnitz. (geb. 1646 † 1716.) Gemalt von Andr. Scheitz. 2′, 10″ hoch und 2′, 6½″ breit.

99.

Chr. Wolf. (geb. 1679 † 1754.) 2′ hoch und 1′, 8″ breit.

100.

J. F. W. Jeruſalem. (geb. 1709 † 1789.) Gemalt von Frau v. Gaſc, geb. Liſiewska. 3′, 6″ hoch und 2′, 10½″ breit.

Stauffenberg, Egenolf ...

Die Legende

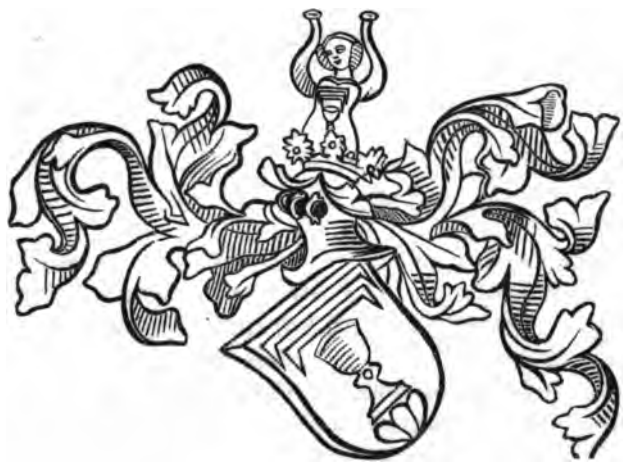
vom

Ritter Herrn Peter Diemringer

von Staufenberg

in

der Ortenau.



Hannover.

Druck und Verlag von Fr. Culemann.

1849.

Dem Hofbuchhändler

Herrn Heinrich Wilhelm Hahn.

Es bedurfte vor ein paar Jahren nur eines anregenden Wortes, um von Ihnen den ganzen Reichthum Ihres damaligen Verlages zur freien Auswahl meines Freundes Schönemann für die von ihm ſo väterlich gepflegte Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel als Geſchenk zu erhalten; ſeitdem haben Sie in Ihrer aufopfernden Liebe und Sorgfalt nicht angeſtanden, jedes neue Verlagswerk ſofort nach dem Erſcheinen den Reihen der Vorgänger einzuverleiben, und dadurch in meinem Freunde und mir den Wunſch immer dringender rege gemacht, unſern tiefgefühlten Dank Ihnen öffentlich zu bezeugen.

Ein ſchöneres Denkmal, als Sie ſich in der Bibliothek ſelbſt aufgebauet, vermögen wir Ihnen nicht zu gründen, mögen indeß die von meinem Freunde geſchriebene kurze Geſchichte der Bibliothek und die von ihm verzeichnete kleine Auswahl aus den vielen Sel-

tenheiten der Herzoglichen Bibliothek Ihnen einen Beweis liefern, daß in Wolfenbüttel, wo hochbegabte Fürsten es verstanden, für Deutschland und das Ausland einen großen Reichthum der seltensten Manuscripte und Drucke zu sammeln, die schon Großes genützt, und auch der Nachwelt noch ein reicher Quell des Wissens und des Forschens sein werden, ein würdiger Platz für Ihre schönen Gaben ist.

Nachfolgendes mag Ihnen erklären, warum meinerseits gerade der Abdruck der alten Legende zum Begleiter jener literarhistorischen Notizen meines Freundes ausgewählt wurde, und mag Ihnen zeigen, daß Würdigeres Ihnen, dem Freunde und Förderer deutscher Literatur, von mir nicht gegeben werden konnte.

Die Herzogliche Bibliothek in Wolfenbüttel, reich an Wiegendrucken des 15. Jahrhunderts, bewahrt unter ihren Schätzen auch einen alten Druck, welcher die noch jetzt im Munde des Volks vorhandene Legende des Ritter Diemringer aus dem Geschlechte der von Staufenberg enthält. Das anmuthige Erzeugniß altdeutscher Dichtkunst hatte in dem Vorstande dieser Bibliothek, Herrn Dr. Schönemann, den Wunsch schon vor Jahren hervorgerufen, durch einen neuen getreuen Abdruck solches Freunden mittelalterlicher Dichtung zugänglicher zu machen. Der alte Druck ist ein kl. Folio-Bändchen, 14 Blatt stark, mit gothischer Schrift, ohne Blattzahlen, Custoden, Signatur, Angabe des Druckers, Druckorts und Jahres, gedruckt. Es fehlte früher hier das 6. Blatt, welches neuerdings erst, durch die Güte des Herrn Freiherrn F. von Pfaffenhoffen eigenhändig aus dem in der Privatbibliothek des Königs von Würtenberg zu Stuttgart befindlichen Exemplare getreu copirt, diesem Exemplare einverleibt ist. Eine kurze Beschreibung dieses seltenen Druckes wird hier nicht unwillkommen sein.

Blatt 1b hat einen Holzschnitt, das von Staufenberg'sche Wappen, Blatt 2 beginnt mit dem Holzschnitt-Initial **D**, 5 Zeilen in der Höhe einnehmend, hinter welchem folgende Worte:

Je ganz warlich legend von dem thüren vnd strengē ouenthürlichen ritter genandt her Peter diemringer gebore von stauffeberg auß der ortenowe· was eren vnd wunders er sein ꝛc.

Zeile 10 mit dem Holzschnitt-Initial **W** beginnt das Gedicht mit nicht im Satz abgesetzten Versen. Die 18 Holzschnitte, von denen der 8te wieder auf dem 12. Blatte gebraucht ist, befinden

sich auf Blatt 3ª, Blatt 3ᵇ, Blatt 4ª, Blatt 5ª, Blatt 6ª, Blatt 6ᵇ, Blatt 7ª, Blatt 7ᵇ, Blatt 8ª, Blatt 8ᵇ, Blatt 9ª, Blatt 9ᵇ, Blatt 10ᵇ, Blatt 11ª, Blatt 12ª, Blatt 12ᵇ, Blatt 13ª, Blatt 14ª. Der Schluß des Werkes ist auf Blatt 14ª auf der 13. Zeile unter dem Holzschnitte; die 12. Zeile beginnt: **herr eckenolt· Dise rede die ist wor· got geb vns allen ein gůt ior· Spre- || chent amen offenbor· ||**

Hain, Repertorium bibliograph. Vol. I. p. II. p. 253. No. 6160, beschreibt diese Ausgabe, doch hat er das 1. Blatt nicht gekannt, da er dasselbe nicht erwähnt und nur von 13 Blättern spricht; es ist dies wahrscheinlich das schon erwähnte Exemplar in Stuttgart. Zwei andere Exemplare einer wohl späteren Ausgabe befinden sich das Eine in der Fürstlich Fürstenberg'schen Bibliothek zu Donaueschingen und das Andere in der früher Dr. Kloß'schen Bibliothek in Frankfurt, welche letztere aber leider nach England ausgewandert ist. Die vorliegende Ausgabe weicht nun in einigen Stücken von diesen ab, beide sind jedoch der Type nach zu urtheilen, wie auch schon Dr. Kloß bemerkt, von Martin Schott in Straßburg ums Jahr 1480 bis 1482 gedruckt. Die erwähnten 2 Exemplare der späteren Auflage sind in einem Werkchen „Der Ritter von Stauffenberg, ein altdeutsches Gedicht, herausgegeben nach der Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Straßburg von Christian Moritz Engelhardt, mit 26 lithogr. Tafeln, Straßburg 1823" Seite 65, beschrieben und verglichen und stimmen überein, daher hier die Abweichungen des Wolfenbüttler Exemplars nicht unwillkommen sein werden. Das Wasserzeichen des Papiers ist nicht, wie Engelhardt meldet, ein Ochsenkopf, sondern ein ꝑ. Die Vorderseite des 1. Blattes ist hier weiß, die Rückseite mit dem Holzschnitte des Wappens der von Stauffenberg bedruckt, ohne irgend eine Ueberschrift. Engelhardt meldet, daß die 1. Seite des 1. Blattes mit folgendem Titel bedruckt sei: „**Der thůre Ritter von Stoufenberg**" darunter das Wappen. In dem hier vorliegenden Exemplare fehlt auf Blatt 2 die dort angegebene Holzschnitt-Verzierung von Blumen und Laubwerk um die Seite herum. Auch sind hier nicht die Holzschnitt-Initialen **D** auf Blatt 3ª, Blatt 4ª, Blatt 5ª, und auf Blatt 4ᵇ ein in der Zeichnung verschiedenes **D** vorhanden, sondern finden sich auf Blatt 2ª, Blatt 4ª, Blatt 7ª, und das in Zeichnung abweichende **D** auf Blatt 6ᵇ vor.

Schon die so selten gewordenen zwei gedruckten Ausgaben, von denen die 4 erwähnten Exemplare nur noch bekannt sind, machten eine Vervielfältigung wünschenswerth, dazu kam aber noch, daß die in dem 15. Jahrhundert geschriebene und von Engelhardt herausgegebene Handschrift wesentlich von dem Texte des alten Druckes in Dichtung und Bildern abweicht. Die Dichtung selbst möchte wohl der Sprachbildung, nicht der vorliegenden Schreibweise nach, welche letztere hier diplomatisch dem alten Abdruck getreu wieder gegeben ist, frühestens in das Ende des 13. oder den Anfang des 14. Jahrhunderts fallen, weshalb die Vermuthung Engelhardts, daß Hartmann von Owe, der Dichter des Iwein und des armen Heinrich, dessen Geschlecht Mitbesitzer der Burg Staufenberg gewesen, der Dichter sei, der Rechtfertigung sehr bedürfen möchte.

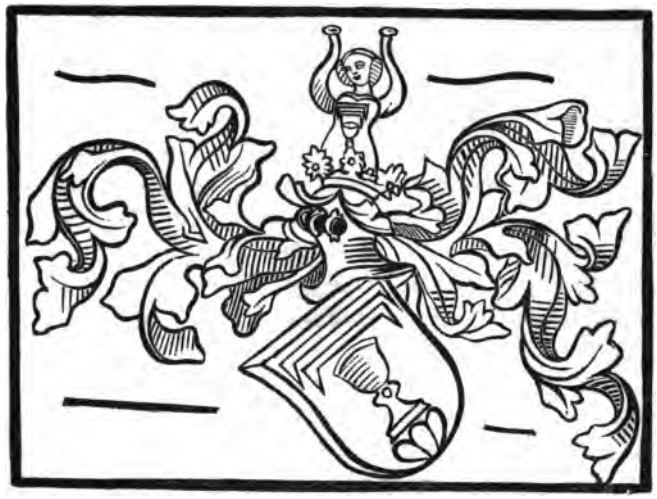
Die der neuen Ausgabe beigegebenen Holzschnitte sind verkleinert, jedoch so treu wieder gegeben, daß solche keineswegs weder an Ausdruck noch an Zeichnung eingebüßt haben; den Bildern anpassend sind auch die Textschrift und die Anfangsbuchstaben hier gewählt.

Mag nun der gute Wille, Ihnen dankbar eine Anerkennung Ihres Verdienstes zu zollen, freundlich von Ihnen entgegen genommen werden und mag mir persönlich Ihr bisheriges Wohlwollen auch fernerhin erhalten bleiben.

Stets der Ihrige

Friedr. Culemann.

Hannover, im Juli 1849.



Die gantz warlich legend von dem thüren vnd ſtrengen ouenthürlichen ritter genandt her Peter diemringer geboren von ſtauffenberg auß der ortenowe· was eren vnd wunders er ſein tag in vil landen erholt vnnd volbrocht hat· Auch beſunder wie er vnnd ein merfeye ſich in groſſer lieb vnnd trew zů ein verpflicht haben· wie wol er irem trewen rat nit veruolgt vnd ſeiner verheiſung an ir trewbruchlich worden iſt· deßhalb er in dreyen tagen gleich darnoch vnd vor geſatzter zeit natürliches ſterbens in blůgender iugent erſtorben iſt·

Er hat beſcheidenheit alſo vil·
daß er ouenthüren will·
Gern mercken vnd verſton·
vnd im lan durch ſein herꝛ gon
Zucht trug vnd beſcheidenheit·
vnd im vnfůg lon weſen leidt·
In herꝛen vnd in můte
von himelreich der gůte
Getrewes herꝛe nie gelie·
mit der hilffe ſein alhie
Noch nimmer wil gelan·
ich rede es on argen won
Wann ich ſein gantzen glouben han·
wo ſeindt frowen oder mann·
Die ſich beſcheidenheit
fliſſent ſo gereit·
vnd went nach eren ringen·
gott lot in wol gelingen·
an leib vnd auch an gůt·
wer ſich hat in der hůt·
wer kann ſchande fliehen·
vnd ſich lot überziehen·
Zucht trug vnd beſcheidenheit·
dem wirt lob vnd ere geſeit·

wer ſich fleiſſet tugent·
vnd ſich in ſeiner iugent·
verſunt daß er den menſchen lert·
ach got wie ſchemlich verzert·
der menſch ſein kindtheit·
wo mann ouenthüre ſeit·
daß er ſich alles wendet do von·
ir werder iunger ſtoltzer mann
Ir ſigent noch gar vngezogen·
fürwor ſag ich eüch vngelogen·
Von einem ritter wie dem gelang·
der alle zeit nach eren rang·
darumb ſo ließ er groß arbeit·
daß ſy eüch iungen vor geſeit·
wer noch wil erfechten ere·
bey rittern knechten herre·
in ſtürmen vnd in ſtreitten·
der müß zů beiden ſeitten·
des leibes dick ſich erwegen·
dorumb iſt maniger dot gelegen·
der wol hieſſe ein frommer mann·
alſus die rede ſich hebet an·

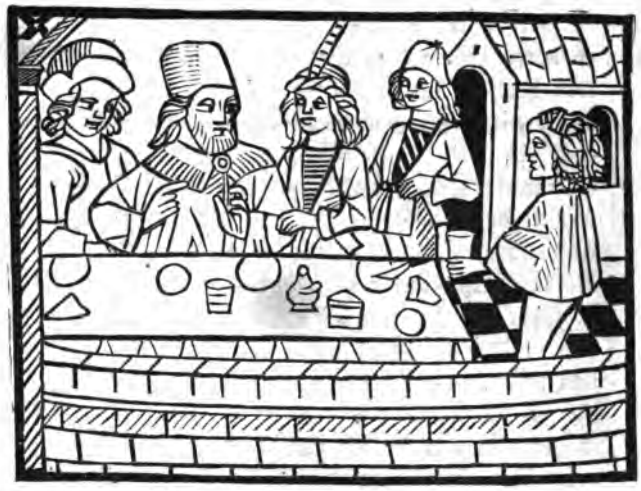
Uns ſeit die ouenthüre daß·
alß ich fürwar geſchriben laß·
von einem werden ritter herr·
der hieß her peter diemringer·
der was ein tegen vß erkoren·
von ſtouffenberg waß er geboren·
daß leit in ortenowen·
do manicher ſchonen frowen·
ir lop iſt vnuerhowen·
lont ſich in eren ſchawen·
vnd ſeindt vor wandel wol behůt·
der edle ritter vnd gůt
was von art ein miłter mann·
mit im ſo ließ er auff gon·
was er des gůtes hette·
der edel an der ſtette·
ert armen vnd reichen·
er ließ von im nit weichen·
keinen gerenden faren man·
er můßte ſein gobe von im han·
auch dienet er fleiſſigkliche·
got von himelreiche·
vnd der werden můter ſein·
ach maria himelkünigin·
ſprach er alle morgen frů·
hilff mir daß ich alſo·
daß ich dein hulde erwerbe·
ee wann ich erſterbe·
daß geließ er nimmer tag·
got von himelreich ſein pflag·
alß er noch vil manicher pfligt·
der in ſtreiten wol gefigt·
vnd auch in thurneyge·
der hoch geborne leye·
der diente gern frowen·
wo er die mócht ſchowen·
ſo wart er von herzen fro·
vns ſeit die oſenthüre alſo·

Daß er nie ſo zornig wart·
ſehe er ein ſchone frowe zart·
im verſchwünd ſein vngemach·
do von mann im daß beſte iach·
in diſer wilden welte weit·
mann ſaget daß weder ee noch ſeit·
nie ſtoltzer ritter wer erkant·
der het erfaren manig landt·
der ſelb ritter here·
macht manigen ſattel lere·
in thurneye vnd in ſtreiten·
es wart zů beiden ſeitten·
Fromer ritter nie bekant·
was er begreiff mit ſeiner handt·
vnnd in ſeinem zorn gerte·
was er mit ſeinem ſchwerte·
mocht vmb ſich erlangen·
vmb die was es ergangen·
des lag vor im vil manicher todt·
der můſte leiden do die not·
die ſich vor reinen frowen·
vff hoffen lieſſendt ſchwogen·
vnd do mann ſtechen ſolte·
wer an in reiten wolte·
ſo ſtieſſe er roß vnd mann
mit einander dort hin dan·
auch fürte er an dem ſchaffte ſein·
vil manichen für die frowen hin·
do von ſein lob wart weit erkant·
in ſchwoben beyern vnger landt·
die můſten im daß beſte iehen·
in engelant wart er geſehen·
vnd auch in franckenreich·
was er den beſten ye gleich·
in duſtkan vnd in lamparten
ſach mann di ſchonen frowen zarten·
mit fleiß im do heiles bieten·
als er vor in het erſtritten·
mit mannheit vnd mit ritters kraft
vil eren in der heydenſchafft·

wann er ſchlůg vil manichen todt·
daß graß machte er von blůte rot·
wo er ſy nu ane kam·
vil manichen vngetouften mann·
gar dick einer zů dem andern ſprach·
kein werden ritter ich nie geſach·
alß diſer ſtoltzer ritter iſt·
ſy ſprachent zů der ſelben friſt·
er wer in rechter maſſe·
zů klein vnd nit zů groſſe·
ſein hertz iſt lauter on wanck·
er iſt nit zů kurtz oder zů lanck
vnd het eines rechten mannes leip·
vil maniges vngetauftes weib·
ſeitten danck vnd ere·
der werden frowen here·
die in zů der welte ye gebar·
ſy ſprachen alle ſamen gar·
daß er der ſchönſte were·
den můter ye gebere
dor zů beſcheiden vnd milte·
ſo hette er mit ſeinem ſchilte·
erworben ritterlichen preyß·
er bynet alß daß mandel reyß·
an tugent vnd an ere·
der wer de ritter here·
herfůr mit eren manig landt·
von ſtouffenberg was er genant·
wo er in dem lande für·
vil manicher dobelichen ſchwor·
Kem alle welt auff einen plan·
mann můſte in für den beſten han·
er were ein vnuerzagter mann·
ouch trůg er riche cleider an·
die ſeinem leib ſtunden wol·
fürwar ich eůch daß ſagen ſol·
bretſpiles kunde er vil·
vnd manicher hande ſeittenſpil·
daß det in dick frölich weſen·
ouch kunde er ſchreiben vnd leſen·

daß leret er in ſeinen iungen tagen·
ouch kunde er beiſſen vnd iagen·
daß kunde wol der ritter gůt·
vnd det in dick hoch gemůt·

¶ Wie der herre von ſtouffenberg eins malß was kommen auß frembden landen vnd im ſein freünd groß ere erbutten·



Nu füget es ſich auff einen tag·
daß ſein hertz freüden pflag·
daß der held do heime was·
zů ſtouffenberg alß ich es laß·
auf ſeiner lieben veſten gůt·
bey ſeinen freünden hoch gemůt·
die wurdent ſeiner zůkunffte fro·
do was der werde ritter do·
gar lange zeit von inen geweſen·
der helt an mannheit auſſer leſen·
ſprach ſeinen lieben knechten zů·
an einem pfingſtag frů·
knecht bereitte mir daß pfert·
vnd dir daß dein hertze begert·
du ſolt nit lenger beiten·
wir wellen gen nußbach reiten·

do wil ich meſſe hören·
durch daß got zer ſtören·
ſol meiner groſſen ſünden ein teil·
wann ich zů allen zeitten veil·
trag leider meinen leib·
durch ere vnd durch werde weib·
vnd durch weltlichen rům·
herr ſprach der knecht ich thůn·

¶ Eines mals wolt der herre von ſtouffenberg gen kirchen reitten·

an ſol got gehorſam ſein·
do lieff er zů dem ſtall hin in·
do zoch er auß roß vnd pferdt·
hůt mantel ſporen vnd ſchwert·
daß trůg er do an ſeiner handt·
dar do er den herren vandt·
ſy ſaſent auf vnd ritten dan·
do hieß der tugenthaft man·
ſeinen knaben reitten für·
wann er nach ſeiner kür·
wolt ſprechen ſein gebet·
als er bey weyle dick thet·

¶ Wie dem ritter von ſtauffenberg die ſchone frow erſchein.

Der knecht reit vor den burgweg ab.
do ſach der tugenthafte knab.
ſitzen auff einem ſteine.
ein frowe alters eine.
die do recht ſchöne was.
vnß ſeit die ouenthüre daß.
daß got in diſer welte hie.
kein ſchöner weip nie werden lie.
alß die vil zarte reine.
von fleiſch vnd von gebeine.
nie ſchoner bild wart geſehen.
recht alſ der claren ſunnen brehen.
mit liechten wunnenbernden ſchein.
für alles daß geſtirne fein.
als thet die werde frowe gůt.
für alle frouwen hoch gemůt.
ir wunigklicher leip erſchein.
die frowe ſaß all můter ein.
nach der ouenthüre ſag.
ſo lag der ſtein vor einem hag.

do ſy der knecht auff ſitzen vandt
ouch het ſy an ein reich gewandt
daß alſo ſchöne leüchte
daß in daß nit bedeüchte
ſy were auß dem himel kommen
oder auß dem paradeiß genommen
vnd für ouch an der engel ſchar
von palment ſeiden roſenar
was ir wunigliches cleit
dor auf von golde was geleit
vil manig thier erhaben
mit güldin büchſtaben
von irem reichen kleider ſchein
manig wunigklicher edelgeſtein
was meiſterlich verwürcket dor in
recht als ich vnderweiſet bin
die mann ſo reich an krefften vandt
wa mann ſy leite in die handt
vnd were ein menſch todt geweſen
die ſtein in machtent woll geneſen
alß ich ir krafft vernommen han
ouch trůg ſy ein reich fürſpang an
die ſelbe reyne frouwe clar
vor irem hertzen daß iſt war
alß ir wol gezeme was
do von ich es geſchriben laß
doran vil koſtes was geleit
von manicher hande ſchonheit
dorinne lag karfunckel
die nacht wart nie ſo dunckel
man geſehe wol do von
der ſtein iſt ſo lobeſon
vnd git ſo wunigklichen ſchein
der iſt geleit do mitten dorin
dorumb vil manig edel geſtein
beide groß vnd klein
die beſten die mann yrgent vandt
den koſten möcht nit ein lant
vergolten han nach ſeinem werde
es wart auff aller erde

kein keiſer nie ſo lobeſam·
der ſy vergolten möchte han·
mit allem ſeinem reiche·
ſy was ſo lobeliche·
vnd alſo wunigklich gefar·
der knab nam der frowen war·
vnd reit für ſich vnd ſchweig·
mit züchten im die frouwe neig·
vnd grůſte den dugenthafften knaben·
er getorſte nit ſtil haben·
wann er den herren ſein entſas·
der im ſo rechte nohe was·
geritten bey der ſelben ſtundt·
des wart ſein hertz in freüden wunt·
vnd was ſein aller gröſtes leidt·
daß er im ſo nohe reit·
dorumb ſo dorſte er nit ſtille haben·
von not ſo můſt er für ſich traben·
do neigt er ir mit züchten gar·
nu was ſein herr kommen dar·
vil ſchone do die reine·
ſas allein auff dem ſteine·
do ſy der ritter ane ſach·
verſchwunden was ſein vngemach·
do er die ſchone allein vandt·
an die aller wunſch was gewant·
des wart er von hertzen fro·
er ſprach gar züchtigklich alſo·
got grůſſe eůch frouwe durch zucht·
got grůſſe eůch hoch geborne frucht·
ich grůſſe eůch aller ſchönſtes weip·
die ye gewan ſele oder leip·
die mir auff erden ye wart kundt·
gott grůſſe euch frouwe tuſent ſtundt·
ſprach der ritter do zů ir·
mein freündt nů danck dir·
der werde got von himelreich·
du grůſſeſt mich ſo tugentlich·

¶ Wie der ritter von ſtouffenberg von ſeinem pferdt ſprang vnd die frowe von dem ſteine hůb.

Wie mit die ſchone auff ſtundt.
des ritters herꝛ wart entzundt.
Er ſprang von dem pferde ſein.
ſy bot im ir hendelin.
der tugenthafte wandels ein.
hůb die frow ab dem ſtein.
do von ſein truren gar zergieng.
mit armen er ſy umb fieng.
vnd bat ſy zů im ſitzen nider.
do redet daß ſchone weip nit wider.
ſy ſaſſendt beyde in daß graß.
ſy redten daß ir wille was.
genaden frowe hoch gebornen.
getar ich reden one zorn.
mit eůch was mein herꝛ begert.
die ſchone ſprach des biß gewert.
des wart der ritter harte fro.
vnd ſprach gar tugentlich alſs.
genadent werde frowe reine.
wie ſeint ir hie ſo eine.

daß eüch niemant wonet by·
die frowe clar vnnd ſchanden fry·
den ritter tugentlich ane ſach·
daß wort ſy tugentlichen ſprach·
daß mag dich wol wunder han·
dir ſag ich ritter lobeſam·
wie ſich nun hat gefüget daß·
daß ich hie ſo einig ſaß·
do hab ich freünt gewartet dein·
dir ſag ich vf die trew mein·
daß ich dir bin mit trewen mitte·
ſyt du ye pferde über ſchritte·
ſo hab ich ritter dein gepflegen·
beyd in ſtraſſen vnd auf ſtegen·
in ſturmen vnd in ſtreitten·
hüte ich dein zů allen zeitten·
alß ein freündt des andern ſol·
in turney hüte ich dein gar wol·
Daß dir doch nie leit geſchach·
wo mann ze hoffe ſtechen ſach·
do pflag ich ritter milte·
dein mit deinem ſchilte·
vnd hüte dein on alle wider habe·
dort bey dem fronen gottes grabe·
do du warteſt ritter wert·
alß dein hertz hat begert·
vnd manig helt erſchlagen wart·
ſo hüte ich dein mein freünd ſo zart·
mit meiner freyen hende·
hüte ich dein in elende·
do von dein lob wart weit erkant·
in ſchwaben beyeren vngerlandt·
auch hüte ich dein in brüſſen·
vor beyern vnnd vor rüſſen·
in engelandt vnnd in franckerich·
do pflag ich dein gar ritterlich·
zů duſtkan vnd in lamparten·
kund ich dein wol gewarten·
ich hüte in allen landen·
dein vor groſſen ſchanden·

war ye geſtund deines hertzen begyr·
do was ich alle zeytt bey dir·
das du mich helt geſaheſt nie·
mein freündt nun ſchauweſt mich hie·
daß ich dein ye mit trewen pflag·
wol mir daß ich diſen tag·
gelebte ye daß frewe ich mich·
ſo ſprach der ritter tugentlich·
daß ich eüch ſchon ſol an ſehen·
mir kunde liebers nit geſchehen·
wann ſolt ich noch dem willen mein·
genadent frowe bey eüch ſein·
ymmer biß an mein todt·
die frowe ſprach vß mündelin rot·
mein lieber freündt daß mag wol ſein·
vnd volgeſt du der lere mein
alß ich hie beſcheide dich·
wann du wolteſt ſo hetteſtu mich·
ſo du alters eine biſt·
nu ſag ich dir zů diſer friſt·
vnd wiltu trutten meinen leip·
ſo můſtu on eelich weip·
ymmer ſein biß an dein todt·
vnd lebeſt gar on alle nott·
biß an den iüngſtlichen tag·
daß dich nicht gekrencken mag·
vnd daß du nimmer ſchwer wirſt·
iſt daß du eelich weip verbirſt·
nim well du wilt vnd nit zů der ee·
dorzů haſtu ymmer me·
gůtes was dein hertz begert·
daß biſtu freündt von mir gewert·
aber nimmeſtu ein eelich weib·
zů der ee dein wunigklicher leib·
ſtirbet an dem dritten tag·
daß iſt wor on widerſag·
wann es niemandt erwenden kan·
dorumb ſoltu dich verſtan·
im hertzen vnd in dem můte·
do ſprach der ritter gůte·

frow iſt die rede war·
do ſprach die münigklich clar·
ich wil dir got zů bürgen geben·
vnd dor zů leib vnd leben·
ob ich vnrecht ſage dir·
daß gott helffe nimmer mir·
do ſprach der tugenthafte mann·
got wil ich zů bürgen han·
wann getrewes herꝛ nie·
mit der hilffe ſein gelie·
er hilffe im auß aller not·
leib vnd ſele an got ſtot·

¶ Wie den ritter von ſtauffenberg die ſchöne frauwe vmbfing·

Der müß auch vnſer beder pflegen·
frouwe ich han mich des erwegen·
eüch wil ich für eigen ymmer geben·
bede leib vnd auch leben·
die weil mir got daß leben gan·
ſy vmbfing den werden mann·
vnd daß münigklich weib·
trucket er an ſeinen leip·
vnd kuſſet ſy an iren roten mundt·
ſo thet die clare auch zů der ſtundt·

vnd kuſſet in lieplich wider·
mann ſpricht daß weder ee noch ſider·
Gröſſer liebe nie enwart·
do mann nit trybe die minne zart·
Als ſy do hetten beide·
nu wolt do auff der heide·
der helt bey ir geſchloſſen han·
do ſprach die frowe lobeſan·
dor vor behůte mich mein criſt·
daß du hie zů diſer friſt·
kein ſemlich ding hie beſchehe·
daß es kein menſch ſehe·
Auff diſer grůnen heiden weit·
vnſer erſtes hochgezeit·
mein freůndt daß wil ich bitten dich·
ach hertz liep gewer mich·
vnd laß nů zů mol faren·
wir wellent es hie zů hauß ſparen·
do wil ich thůn den willen dein·
er ſprach genadent frouwe mein·
was ir mich bitten daß thůn ich·
do ſprach die frowe lobelich·
des magſt du wol genieſſen·
es ſol dich nit vertrieſſen·
du ſolt ſitzen auff dein pfert·
vnnd von mir ſcheiden ritter wert·
du biſt auff gottes fert·
er ſůndte der dir es werte·

¶ Wie der ritter von ſtauffenberg zů kirchen reit vnd wie die ſchöne iunckfrauwe im ein vingerlin gab.

Der ſünde wil ich vnſchuldig ſein.
vnd ſo nim trut daß vingerlin.
dorin do ligt ein edel ſtein.
des kraft iſt nit klein.
Er ſprach mag es nit anders ſein.
daß trag ich durch den willen dein.
wann daß ich mich von eüch ſcheide.
ſo geſchach mir nie ſo leide.
wann alß mir leider wil geſchehen.
wann ſol ich eüch nu aber ſehen.
daß thůnt mir liebe frauwe kundt.
ſy ſprach mannheit zů diſer ſtundt.
du ſolt vor hören meſſe.
durch daß got vergeſſe.
alle dein miſſetat.
wann mann den ſegen geben hat.
ſo reit mein freündt her wider heim.
vnnd gang dann all můter ein.
inn die kemmenote dein.
werlich do will ich bey dir ſein.
wann du wüntſcheſt do nach mir.
ſo bin ich endlich bey dir.

Vnd leyſte was dein herꝛ begert·
do ſprach der edle ritter wert·
So will ich frauwe reitten·
ſy ſprach du ſolt nit lenger beiten·
du ſolt dein ſtraſſe faren·
von himel got ſol dich bewaren·
vnnd thů vns beyden ſein hilffe kundt·
mit vrlob er do auff geſtundt·
vnnd hůbe die frowe werde·
mit zeůchten von der erde·
auff der geblůmenten heyde·
do begunden ſy lachen beyde·
einander tugentlich an·
hie vmbſtieng der werde mann·
daß ſchon wunigkliche weib·
ſy vmbſchloß ouch ſeinen leip·
nach ir beyder geluſte·
ietweder daß ander kuſte·
an roten mundt an wengelin·
er ſprach genadent frouwe mein·
wen ſol ich eůch allein lon·
do ſprach die frowe wol gethon
mein liep hab kein ſorg vmb mich·
wo daß ich wil do bin ich·
den wunſch hat mir got geben·
dorumb ich hab ein freyes leben·
des du noch wol genieſen macht·
do růft der ritter vil geſchlacht·
geinem gůten pferde do·
daß het er gewenet alſo·
wann er im geſelle rieff·
daß es geſchwinde zů im lief
mit freůden er dorauff ſaß·
vrlobs er do nit vergaß·
vnn reit geſchweinde ſeinen pfadt·
der knab ſein gebeittet hat·
ſy ritten bey der weile·
ein vierteil einer meile·
do daß dorff gelegen iſt·
man laůt do zů der ſelben friſt·

mit loblichem ſchal·
die glocken all vnd all·
do von er deſter balder reit·
noch alter ſeiner gewonheit·
mit dem kreütze mann vmb gieng·
ee man die meſſe ane fieng·

¶ Hie höret der ritter von ſtouffenberg meſſe·

Do gieng der tugenthafte man·
zů dem altar hin dan·
vnnd ließ ſich do nider auff die knye·
biß mann daß ampt begie·
do rieff der tugenthafte man·
den werden got von himel an·
vnd ouch die werde můter ſein·
maria hymel künigin·
ich beuilch dir hůt vnnd ymmer mer·
mein leip ſel gůt vnnd er·
daß ich gar han an dich gelan·
hie mit die meſſe ein ende nam·
vnd do der ſegen geben wart·
er hůb ſich bald auff die fart·
vnd reit mit freüden wider heim·
ſein hochmůt was nit klein·

vnnd do er auff die veſten kam·
do gieng der tugenthafte mann·
in ſein kemnote.
vil bald vnd vil getrotte·

¶ Wie die ſchone frow zů dem ritter von ſtouffenberg kam do er auff die feſte in ſein kamer wider heim kummen was·

Vnd ſprach got her von himelreich·
het ich die ſchone miniglich
die ich vandt auff dem ſteine·
by mir hie alleine·
do er daß wort zů dem erſten ſprach·
die ſchon er vor ſeinen ougen ſach
Hübſch vnd weidelichen·
des wart der ritter freidenreichen·
vnd ſprach vil liebe frowe mein·
ir ſollent got von himel ſein·
ymmer wilkom von mir·
ſy ſprach mein freündt nu lone dir
Hie mit er ſy vmb fieng·
hin an ein bet er mit ir ging
daß was noch wunſch wol bedacht·
er vnnd die frowe wol geſchlacht·

hetten kurtzweil vil·
mit der vil ſüſſen minne ſpil·
ſo was in beden alſo wol
alß noch zweyen gelieben ſol·
die gantzer liebe wöllent pflegen·
ſy lieſſent nie nit vnderwegen·
was zů der minne gehören mag·
gröſſer liebe nie gepflag·
auf erden weder mann noch weip·
ietweder het des anderen leip·
mit armen vmbſchloſſen·
ſy worent vnuerdroſſen·
was zů der minne gehören ſol·
daß kundent ſy getreyben wol·
wann ſy es einander gunden·
die ſchone zů den ſtunden·
zů dem werden ritter ſprach·
mein lieber freündt diß gemach
haben wir biß an den iüngſten tag·
daß vns niemandt geſcheiden mag·
duſtu alß ich hab geſaget dir·
genadent frowe ſprach er zů ir·
was ir gebiettent daß thů ich·
lieb ich ergibe mich an dich·
wann du ſolt mein gewaltig ſein·
die weil ich hab daß leben mein·
vnd mir got der ſinne gan·
die ſchone ſprach du vil lieber man·
von mir ſoltu ſein gewert·
gůtes ſo vil dein hertz begert·
vnd was du wilt daß heiſch ouch mir·
daß gib ich williglichen dir
ſy gab im wunderlichen vil·
gůtes alß ich eüch beſcheiden wil·
daß er freünt vnd geſelſchafft·
ouch alle macht vnnothaft·
mit den milten hende ſein·
er ließ vil wol werden ſchein·
daß er ein miltes hertz trůg·
der ritter edel vnd clůg·

¶ Wie der ritter von ſtauffenberg durch für vmb ritterſchaft alle landt.

Dar nach durch für gar weite landt.
die in vor worent wol bekant
vnd dor er vor ouch nie me kam.
do für der tugenthafte mann.
mit einer wunigklichen ſchar.
ſy noment gar genote war.
grafen freyen dienſtmann.
vnd manig frowe wuneſam.
die ſprachent daß er were.
ein clůger landt farere.
den do nit beuilte.
vnd wo der tegen milte.
in der weiten welte hin kam.
wolt er die zarte frow han.
wann er ſeines wunſches nach ir pflag.
es were nacht oder tag.
ſo was ſy bey im do zů ſtundt.
vnd thet im gantz freůntſchaft kunt.
mit leib vnd ouch mit gůte.
nu es ſich ſo fůgte.

¶ Wie der ritter von ſtouffenberg zů land kam vnd im ſein freünd rietten er ſolt ein weip nemen.

Das er heim zů lande kam.
zů zweyen ſeinen brůdern lobeſam.
vnd ander vil der moge ſein.
do wart im michel ere ſchein.
wann er in gar getrewe was.
alß ich hie vor geſchriben las.
ſein freünd vnd ouch ſeine moge.
die legten dor auff loge.
wie ſy im geben ein eelich weip.
ſy ſprochent ſol ſein ſtoltzer leip.
on leibes erben erſterben.
ſol er alſo verderben.
daß er ouch lot kein kindelein.
daß můß uns ſymmer ein ſchande ein.
gar gern im git ein fürſt ein kindt.
do von wir alle geeret ſeindt.
des wurdent ſy zů rate.
in ein kemnote.
fůrten ſy do den werden gaſt.
vnd ſprachent lieber freünt du haſt.

eren vnd gůtes vil·
nun iſt es doch wol an dem zil·
daß du ſolt ein eeweip han·
daß dir gezemet werder mann·
der ritter von der rede erſchrack·
er ſprach mein freünd ich nit enmag·
mir ſelber nit geſtemen noch·
mir iſt zů manicher hande goch·
daß zů der ee nit hóret·
die ee gar vil zerſtóret·
manicher hande freúden vil·
do vor ich mich ouch hůten wil·
vnd wil ein freyes leben han·
die weil ich heiß ein iunger mann·
hie mit redte er ſich von in·
dor nach vnlang gingent ſy hin·
vnd noment in do aber har·
ein weiſen mann brochten ſy dar·
der ſein noher ſip was·
vnd im aller hand vor las·
wann er kunde reden vil·
als ich eüch beſcheiden will·
dich bittent vnd die brůder dein·
vnd alle die hie bey dir ſein·
daß du vns gewereſt ein gebett·
der ritter ſprach mein hertz het·
bald des beraten ſich
vnd was ir wellent daß thůn ich·
on eines ich wil kein eelich weip·
vnd ſolt man dorumb meinen leip·
zů riemen gar verſchneiden·
die ee wil ich vermeiden·
daß ſy eüch allen vor geſeit·
ich ſprich daß auff meinen eyd·
ir ſolt der rede mich erlon·
wellent ir mich gern bey eüch han·
der alt do mit zůchten ſprach·
iſt eüch die rede ſo vngemach·
ſo wil ich ſy nu faren lon·
die ich durch trewe han gethan·

ich nim es auff die trewe mein·
ich thet es durch den willen dein·
der rede wart geſchwigen do·
nu füget es ſich aber alſo·
daß die nacht herzüer zoch·
do wart dem iungen ritter goch·
daß er ſchloffen keme·
do hieß er vil geneme·
ſeinen knaben zünden nider·
do redet der iüngling nit wider·
do nam der ritter vil geſchlacht·
von in allen ein güte nacht·
wann er gar betreübt was·
ſeinen knaben hieß er daß·
daß er gieng an ſein gemach·
zů im ſelber er do ſprach·
ach hertze liebe frowe mein·
mein hertz daß begeret dein·

¶ Wie die ſchone frow zů dem ritter von ſtouffenberg in ſein kamer kam vnd in warnet vor ſeiner freünde ratt·

Und do er des gedanckes pflag·
ſein lieb im an ſeim arme lag·
ſy ſprach mein trut was wirret dir·
bekümert ſo biſtu von mir·
ein eelich weip wil man dir geben·
ſo heſt du dein werdes leben·
gar geſchwinde dann verloren·
ich wolte wol ich hetz enboren·
daß ich nie worden wer dein weip·
dein iunger werder ſtoltzer leip·
der müß ymmer rewen mich·
do ſprach der ritter tugentlich·
mich nieman über reden kan·
was ich dir gelobet han·
daß leiſt ich vnz an meinen todt·
ſy ſprach ich gib dir den rot·
mann würt dir an keren vil·
der dich es nit erlaſen wil·
mann welle dir ein eelich weip geben·
ſo nym dein brůder merck mich eben·
vnd auch die liebſten freünde dein·
den thů du mit worten ſchein·
ein weip mit dir bekümert ſy·
die wonet dir zů allen zeitten bey·
wo du in dem lande ferſt·
vnd du gůtes do verzerſt·
daß gebe dir deins herzen trut·
beide ſtil vnd über lut·
wie ich mit dir gelebet han·
daß erlaub ich dir lieber man·
vnnd loß dich über reden nicht·
oder werlich dir geſchicht·
was ich dir geſaget han·
hie mit gunde der tag auff gan·
vrlop do die ſchöne nam·
auf ſo ſtunde der ritter lobeſam·
von himel got er ane rief·
von grunde ſeines herzen dieff·
als er ouch vor dick thet·
dornach es ſich gefüget hett·

¶ Wie der ritter von ſtouffenberg zů einem römiſchen künig gen franckfurt kam.

Als ich die mere vernomen han·
gen franckfurt ein fürſte kam
den man zů künige wolte erhaben·
do ſach man vil herren hin traben·
fürſten graffen vnd freyen·
die auff dem hoff do gundent ſchreyen·
vil manig werder dienſtman·
gar ſchiere do zů hoffe kam·
durch des küniges ere·
der werde ritter here·
von dem ich do vor han geſeit·
mit eren auff den hoff do reit·
den gab der ritter vnuerzeit
als vns die ſchrifft veriet·
roß harniſch vnd pferdt·
gab in der milte ritter wert·
güttes was ſy ſolten han·
ſein brüder giengent für in ſtan·
die werck die heiſſent ſy in meiden·
er möchte es nit erliden·

den koſten den er wolte han·
do ſprach der tugenthaffte man·
was ich gůtes mag verzeren·
noch me mag mir got beſcheren·
vnd ſein werde můter zart·
ſy fürent mit im auff die fart·
die brůder vnd ouch die moge ſein·
do wart in michel ere ſchein·
erbotten gar von manichem mann·
vnd der zů hoff kommen was dann·
do man in ſach ſo reilichen faren·
vil maniges werden fürſten baren·
ſprachent daß iſt der werde tegen·
der alle zeit ſich hat erwegen·
des leibes vnd des gůtes·
er iſt ſo freches můtes·
daß in niemandt mag beſtan·
do ſprach der künig lobeſan·
wer iſt der ritter ſo vnuerzaget·
daß wart dem künig bald geſaget·
mit ſchal ſprach des küniges zwerg·
es iſt der milt von ſtouffenberg·
den ſich ich ritterlich her faren·
von himel got můß in bewaren·
wan er fert ſo höffelich·
er macht noch manigen armen reich·
Ee diſer hoff ein ende nimpt·
er ert noch maniger můter kindt·
der künig den ritter wol empfieng·
mit zůchten er im engegen ging·
wann im was ſo vil geſeit·
von ſeiner groſſen frumekeit·
daß er in ſolte ſehen do·
des was der newe künig fro·
daß er zů ſeinen eren kam·
des danckte im der werde mann·
vnd ouch die lieben mogen ſein·
die gingend für den künig hin·

¶ Wie der ritter von ſtouffenberg auff dem hoffe ſo ritterlichen ſtach.

Sich hůb ein ritterlicher iuſt.
vil manicher wart auff ſein bruſt
geſtoſſen daß er viel dar nyder.
den mann do auff můſt heben wider.
do bereite ſich auff die ban.
von ſtouffenberg herr peterman.
mit ſchal ſo reit er über den hoff.
des nam war manig biſchoff.
vnd ouch vil manig frowe clar.
der künig der nam ſein ſelber war
was rechter ſtecher an in reit.
die het er alle bald geleit.
geſchwinde zů der erde.
er kund nach ſeiner werde.
ietlichen wol erheben.
er ſchandt vil der iungen edlen.
vnnd wer im auff dem hoffe entweich.
für den reit er vnnd ſchleich.
daß im leides nit geſchach.
vil manig reine frowe ſprach.

von ſtouffenberg der ritter milte·
der wirbet mit ſeinem ſchilte·
das er wol fürt der eren fan·
vnnd do der hoffe ein ende nam·
vnd er der beſte was genant·
der künig den ritter do beſant·
daß er für in keme·
do gieng er vil gezeme·
für den erwelten künig gar·
mit denen die er ouch brachte dar·

¶ Wie der künig mit dem ritter redte vnd im gern ſein müme vermahelen wolte·

Vnd do er für den künig kam·
do ſprach der fürſte lobeſam·
zů dem ritter vnuerzagt·
eůch hat ein ſelige ſtund betagt·
daß ir zů hoff ye koment her·
genadent herr alſo ſprach er·
ich vnd die lieben moge mein·
zů ewern eren kommen ſein·
wann wir bedürffent ewer wol·
der künig ſprach ich eůch helffen ſoll·

vnd ouch den andern allen·
es iſt alſo gefallen·
daß ich ein liebe můme han·
die iſt ſs recht wol gethan·
vnd alſo wunigklich geſtalt·
achtzehen iar ſo iſt ſy alt·
vatter vnnd můter ſeindt ir todt·
der gewalt wol aller an mir ſtot·
die wil ich eůch geben zů der ee·
vnd wil eůch ſagen dar zů me·
ich gyb eůch landes dar zů vil·
alß ich eůch beſcheiden wil·
daß ir mit gewalt ſeint·
ein herre wol vnd ewer kindt·
mit meiner můmen werden·
ir eigen iſt zů kernten·
do wart der ritter miſſefar·
wann er erſchrocken waß vil gar.
daß er nie wort mócht geſprechen·
die werdeſten vnd die frechen·
fürſten ſprachent alle do·
herre mein wie thůn ir alſo·
do von der künig betrübet wart·
er ſprach vil werder ritter zart·
du weneſt daß ich ſpotte dein·
nein werlich auff die trewe mein·
du ſolt meine mume nemen·
die móchte einem fürſten wol gezemen·
vnd do der ritter ſich verſan·
vnd wider zů im ſelber kam·
er ſprach genadent herre mein·
die maget edel vnd fein·
die ſolt ir geben einem man·
den ſy mit eren wol mag han·
vnd ouch ir gemeſſe ſy·
wann ſy iſt von geburte frey·
es wer ir vngezeme·
daß ſy mich armen neme·
do ſprach der künig zů handt·
dir thůn ich ritter gůt bekant·

vnd geb ich ir einen armen knecht·
daß deücht ſy billich vnd recht·
daß ſy im ſol vnderthenig ſein·
daß weiß ich an der mümen mein·
do ſich der ritter wolte des weren·
vil manig fürſt begunde ſchweren·
er wer ein vnuerſunnen man·
ouch ſaß do manig fürſt lobeſan·
die do die rede horten wol·
der ſal was landes herren vol·
vil biſchöff ouch dar inne woren·
die den ritter daß fragten·
ob er ein ee weip hette·
der ritter an der ſtette·
ſprach ich han ein ſchönes weip·
die hat einen wunigklichen leip·
den menſchen ouge nie geſach
mit der ſo hab ich gůt gemach·
wo ich in dem lande far·
ſy nimpt meyn zů allen zeitten war·
vnd iſt wen ich wil bei mir·
dor zů hab ich gůtes von ir·
wie vil ich ſein verzeren mag·
beyde nacht vnd ouch den tag·
daß git mir mein frowe clar·
was ich eüch ſag daß iſt war·
vnd wann ich nime ein eelich weip·
ſo ſtirbet mein iunger ſtarcker leip·
dornoch an dem dritten tag·
für war ich eüch daß ſag·
alß mir die frowe hat geſeit·
daß iſt war auff meinen eydt·
do begunde ein biſchoff iehen·
herre lont mich die frowe ſehen·
do ſprach der tugenthaffte man·
ſy lat ſich niemandt ſehen an·
wann mich alters eine·
do ſprochent ſy all gemeine·
ſo iſt ſy nit ein rechtes weip·
ir möchten verlieren ſele vnnd leip

do ſprach ein alter capelan·
nun ſeindt ir doch ein criſten man·
wie ſeindt ir ſo beſinnet·
daß ir den teüfel minnet·
für alle reine frowen zart·
was gůtes ye auff erden wart·
geſprochen oder geſungen·
do von ſeindt ir getrungen·
von leyen vnd von pfaffen
der teüfel ſy eüch beſchaffen·
hat zů einem weibe·
die ſele in ewerem leibe
můß ewigklich ſein verloren·
wann ir handt reine weip verſchworen·
der teüfel in der helle·
iſt ewer ſchloff geſelle·
mit im ſo wart geſprochen vil
die rede ich eüch bekürtzen wil·
die pfafheit het in über redt·
daß der ritter an der ſtedt·
was der künig heiſet mich·
daß wil ich thůn gar willigklich·
im do zů ſtunde gelobet wart·
die maget ſtoltz von hoher art·
daß ſy ſein weip ſolte ſein·
der künig thette im hilffe ſchein·
vnd gab im cleynåter vil·
der ritter ſprach do zů dem zill·

¶ Wie ſich die frowe beklaget dorumb daß der ritter ein ee frowen genomen hett.

r ſöllent mir die iungfrouwe·
ſenden gen ortenouwe·
do will ich mein hochzeit han·
des gelobet im der künig hin dan·
doran ein zyl gemacht wart·
der vil werde ritter zart·
mit den ſeinen von dannen reit·
do er zů nacht ſich hat geleit·
er wunſchte nach der frowen ſein·
bey im do ſtunde die frowe fein·
die ſein ye mitt trewen pflag·
dem ritter ſy an dem arme lag·
ſy ſprach mein hertz lieber mann·
was ich dir ye verbotten han·
des haſtu wenig geuolget mir·
er ſprach frowe was meinent ir·
die ſchöne ſprach es thůt mir we·
ein weip du nimmeſt zů der ee·
daß mich wol ymmer rewen mag·
du lebeſt biß an den dritten tag·

wann ſy dir vertrewet wirt·
mein hertz daß nimmer verbirt·
dir ſage ich was geſchehen můß·
ich wil lon ſehen einen füß·
beyde frowen vnnd mann·
ſo dein hochzeit hebet an·
ſo dein ouge daß erſticht·
du ſolt dich lenger ſumen nicht·
bald ſoltu beychten·
einem prieſter hoch geweichten·
vnnd ſolt gott empfahen·
den prieſter heiß vaſt gohen·
daß er dir gar geringe·
daß heilig oley do mit bringe·
daß thůt dir ſicherlichen not·
got der thůe deiner ſelen rot·
do gedacht der ritter vnuerzagt·
was im die pfaffen hetten geſagt·
daß ſy villeicht lüge·
vnd in doran betrüge·
des het er ſich wol bedacht·
die brut gen ſtouffenberg bracht·
mit r kam manig werder mann·
vnd manig frow lobeſam·
ouch kerte von dem lande dar·
vil manig wunigkliche ſchar·
von herren vnnd von frowen·
die ſich do lieſſent ſchawen·
durch des ritters ere·
was ſol ich ſagen mere·

¶ Wie die iungfrowe dem ritter wart heim gefürt vnd ſy zů tiſch ſoſſen· vnnd wie ein füß ob dem tiſch durch die büne wart geſtoſſen·

Do mann über tiſche ſaß·
vnd menglich do tranck vnd aß·
in einem wunigklichen ſal·
do wart geſehen über al·
beyde von frowen vnd von man·
vnd wer ye do zů hoffe kam·
der ritter ſaß gegen der brut·
do ſach man ſtil vnd über lut·
daß etwas durch die büne ſtieß·
einen menſchen füß es ſehen ließ·
bloß im ſal biß an die knev·
auff erden wart kein ſchöner nie·
noch wunigklicher füß geſehen·
daß wil ich für die warheit iehen·
der füß über den ſal erſchein·
weyß recht alß ein helffenbeyn·
do menglich den füß geſach.
do ſchrey der ritter vnd ſprach·
O we o we mir armen mann·
ſein har er ziehen do began·
vnd zerte es auß dem haupte ſein
er ſprach vil lieben freünde mein·

ir hant mich vnd eüch verderbet·
nu ſeint ir all enterbet·
über drey tag ſo bin ich todt·
maniger ſprang auff do getrot
vnd lieffent bald auff den palaß·
do der füß durch geſtoſſen waß·
vnd do ſy koment auf den ſal·
ſy ſahent niemant über all·
ſy ſüchten hin vnd do bey har·
ſy wurdent niemants do gewar·
vnd hettend ſy geſüchet noch·
ſy kundent vinden niergent loch·
durch die büne ging niergent ſchrantz·
der ſal was worden wider gantz·
do der füß von dannen kam·
do ſprochent frowen vnd ouch mann·
der teüfel hat daß gethan·
do hieß der ritter bald gon·
einen pfaffen bringen·
pfeiffen dantzen ſingen·
wart do alles nider geleit·
do wart manig ritter vngemeit·
vnnd manig wüniglicheſ weib·
do man ſach des herren leib·
ſo cleglichen geboren·
der ritter ſprach zů der claren·
die ſein gemahel ſolte ſein·
mein lieb mein trut mein bůlein·
nu můß es got erbarmen·
daß ich nit ſol erwarmen·
mit freüden an den armen dein·
des antwurt im das megetin·
wann ſy von art beſcheiden was·
ſy ſprach gar züchtiglichen daß·
ach ritter gůt gehab dich wol·
von himel got dich tröſten ſoll
vnnd ouch die zarte můter ſein·
er ſprach ach liebe frowe mein·
heiß alle die hie bey dir ſtan·
beyde frowen vnd man·

die mit dir hie zů hofe ſeint
beide weib mann vnd kindt·
iſt daß ich verdürbe·
vnd wor iſt daß ich ſtirbe·
daß du den helfeſt begraben mich·
do weinet die magt miniglich·
vnd alle die do waren·
do hieß er die claren·
füren hin an ir gemach·
alß bald daß geſchach·

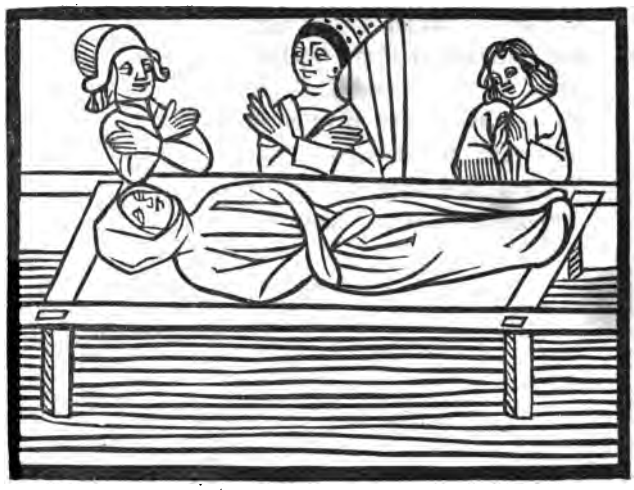
¶ Hie beichtet der ritter von ſtouffenberg vnd wurdt bewart mit den ſacramenten·

Er ſprach ir ſollent nit beitten·
vnnd ſollent mir bereiten·
ein bette daß ich lege mich·
gont noch dem prieſter lobelich·
heiſſent mir got her bringen·
der todt will mit mir ringen·
der prieſter wart gefüret dar·
do thet er gantz beichte gar·
der prieſter im got ſelber gab·
er ſprach bereitten mir ein grab·
vnd thůnd mir alle mein recht·
do weintent ritter vnd knecht.

grafen freyen dienſtmann·
vnd ouch die maget lobeſam·
die im was geben zů der ee·
er ſprach meines dinges iſt nicht me·
ich byt eůch lieben brůdern mein·
daß ir der cloren megetein·
gebent was ich ir gelobet han·
nein ſprach ſy hertze lieber man·
was ich gůtes her han gebracht·
des wirt nimmer mer gedacht·
es ſollent han die freůnde dein·
nu ſe du liep die trewe mein·
ſy bot im ir weiſſe handt·
dir byn ich geben in frembde landt·
vnd wurd witwe on weip·
ſo ſol mich keines mannes leip·
ouch nimmer mer berůren·
ſol ich dich vor mir fůren·
zů grab alß vns dein mundt vergicht·
er ſprach morgen daß geſchicht·
ſo bin ich lebendig vnd todt·
die brut ſprach auß groſſer not·
du haſt verloren durch mich dein leben·
ſo wil ich ouch durch dich ergeben·
vnd wil in ein cloſter faren·
vnd wil mich ſelber ſo bewaren·
daß mich nimmer kein mann·
mit ougen ſol geſehen an·
do wil ich got bitten für dich·
vnd ouch die maget lobelich·
die den werden got gebar·
die neme deiner ſelen war·
des danckte ir der ritter gůt·
wo ſeindt ir brůder hochgemůt·
ſy ſprochent beyde wir ſeint hie
ietweder er mit der hende fie·
er ſprach vil lieben brůder mein·
lont eůch die meide benolen ſein·
do mit er vrlob von in nam·
von himel got den rief er an·

er ſprach maria edel künigin·
loß dir mein ſel beuolen ſein·
daß wort er cleglichen ſprach·
hie mit im ſein herꝛze brach·

¶ Wie der ritter von ſtouffenberg ſtarb vnd zů grab getragen wart·



Alſo nam er ſein ende·
dorümb ſeine hende·
vil manicher greülichen waydt·
die brut für in ir eigen landt·
do der helt begraben wart·
ſy wart ein cloſter frowe ſo zartt·
was ſol ich eüch ſagen mer·
er wart geklaget ſer·
in allen deütſchen landen·
wann er ſich vor ſchanden·
behütet het ſeine ior·
mann ſprach ſtil vnd offenbor·
do iſt der deürſte ritter todt·
der ye pfert über ſchritten hat·